Digitized by Google

The
German-American
Goethe Library

University of Michigan.

Digitized by Google

Digitized by Google

838
G6
F20
L83

Digitized by Google

Commentar

zum

zweiten Theile

des

Goethe'schen Faust

von

Dr. C. Loewe.

Mit zwei Charten; vom alten Griechenland und von der alten Welt, und mit einer genealogisch-mythologischen Tabelle.

Berlin,
bei Heinrich Adolph Wilhelm Logier.
1834.

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeines.

Schon früher gab uns Goethe einzelne Stücke aus der jetzt von ihm ganz geordneten Tragödie eines zweiten Theils von Faust, z. B. den Anfang des ersten, sowie des dritten Actes, die, obschon nicht an sich ohne Interesse, doch unmöglich den Eindruck machen konnten, als jetzt, wo sie im Zusammenhange klar und bei weitem bedeutungsreicher erscheinen.

Die Verehrer des ersten Theils haben oft die Möglichkeit einer würdigen Fortsetzung desselben bezweifelt, indem sie das Werk nicht mit Unrecht für ganz abgeschlossen hielten. Indeß konnte bei einem dramatisirten Mährchen, wie Faust doch eigentlich ist, die Wiederaufnahme des Fadens einem Goethe nicht schwierig erscheinen, da es ohnehin unbestimmt gelassen war, was aus Faust, als er mit Mephistopheles davon geht, eigentlich wird. Offenbar war das vermeintliche Ende des Faust im ersten Theile in unverkennbarem Widerspruche mit dem Prolog, wo der Herr zwar dem Mephistopheles erlaubt, den Faust in Versuchung zu führen, aber auch ebenda zweifelt, ob Faust unterliegen werde. Faust ordnet sich auch nie dem Mephistopheles unter, sondern lebt beständig mit ihm, wie Görres sagt, in einer negativen Ehe, in welcher beständiger Widerspruch den Bund geschlossen hat. Da es sich nun also mit dem mo-

Digitized by Google

ralischen Prinzipe des Werkes nicht allein vereinigt, sondern nach dem Prologe das verheißene Ende des Faust erst zu erwarten stand, so sehen wir dieses vom Dichter durch Lethe, (Vergessenheit alles Geschehenen mit der Nebenbedeutung der Seelenwanderung,) möglich gemacht. Faust lebt im zweiten Theile gleichsam ein neues, zweites Leben durch. Ohne weiter das moralische Prinzip des Dichters zu verfolgen, komme es uns hier ganz allein darauf an, ein unmittelbares Verständniß dieses zweiten Theils durch einen erläuternden Commentar herbeizuführen, so daß auch ein Nichtgelehrter, und jeder Gebildete überhaupt, dieses Werk lesen könne, ohne der Mühe unterworfen zu sein, eine Menge Bücher über die verschiedenartigsten Materien nachzuschlagen. — Da die Seitenzahl in den verschiedenen Ausgaben dieselbe ist, so war es am einfachsten, statt einer Erzählung der Begebenheiten, gleich die Seite zu benennen, auf welcher der Commentar erklärte. —

Nicht selten hört man wohl von Kunstrichtern die Bemerkung aufstellen, daß es um ein Gedicht mißlich stehe, wenn es eines Commentars bedürfe. — Uns dünkt es aber, als wolle diese Bemerkung gar nichts sagen. Sollte man überhaupt einem Dichter, bei dem man ohnehin oft nicht weiß, ob man seine Gelehrsamkeit, oder seine Dichtergabe mehr bewundern soll, einen Maaßstab anlegen dürfen, wie schwer oder wie leicht er dichten, oder wie schwierige oder wie leichte Materien er seinem Producte unterlegen könne? Genug, wenn das Werk, wie dieses, in schöner ruhiger Klarheit da liegt, sobald man sich des Stoffes bemeistert hat.

Bei der Anfertigung dieses Commentars ließen wir es uns nun ganz besonders angelegen sein, nur allein den wörtlichen Sinn und Zusammenhang der Materie zu verfolgen, ohne, mit Deutungen alles Allegorischen des Werkes, dem Leser, und mithin noch mehr dem Dichter vorzugreifen. Dadurch glauben wir bei jedem Leser, nach

Digitized by Google

dem Grade seiner Bildung, den Eindruck des poetischen Elementes in diesem Werke möglichst rein bewahrt zu haben. Wo der Leser Ursache zu fragen hat, wird er hoffentlich im Commentar einen genügenden Aufschluß finden, ohne des Vergnügens beraubt zu sein, noch Mehres und Besseres über manchen Gegenstand anknüpfen zu können.

Bei Lesung des Werkes können wir nicht umhin, ein bedächtiges, langsames Vor- und Hineinschreiten, sowie einen fleißigen Gebrauch der beiden angehängten Charten und der genealogisch-mythologischen Tabelle zu empfehlen. Ein Werk wie dieses läßt sich nicht, wie ein anderes des Dichters, nur rasch und leicht übersehen, um sich davon einen flüchtigen Ueberblick zu verschaffen, es bietet kein flüchtiges Amüsement, sondern neben seinem Schachte einer tiefklaren Poesie, auch den Vortheil der Belehrung dar, so wie einem Jeden unerschöpflichen Stoff zum Nachdenken und zu artistischer Production. — Wir sehen im Mährchengewande eine Menge wahrhaft plastischer Gebilde des classischen Alterthums mit meisterhafter Leichtigkeit und Grazie auf einen dramatischen Faden gereiht, von welchem der Tonkünstler wie der Bildhauer und Mahler, nur entnehmen darf, um der Welt Kunstproducte zu schenken, wie sie noch nicht da waren. Ganz besonders für bildende Kunst ist der zweite und dritte Theil äußerst reichhaltig, so daß man zuweilen auf die Idee kommt, als wären diese beiden Acte hauptsächlich zu dem Zwecke gedichtet.

Indem sich Goethe in diesem Werke auf die Schultern der größten Dichter stellt, und z. B. in der Art der Darstellung durch erhabene Bilder, starke Metaphern, sinnreiche Gleichnisse, hinreißende Naturschilderungen, räthselhafte Sprüche ꝛc. bald an das Buch Hiob, oder an die griechischen Tragiker, oder an Homer erinnert; bald an den Witz und Geist eines Shakespeare, an die Gluth eines Byron heranstreift, am Schluß sich dem Dante und Klopstock nä-

Digitized by Google

hert; so ist doch trotz dem das Werk in einem so hohen Grade originell und eigenthümlich, daß es leicht als höchste Zierde des Dichters für alle Zeiten hervorragen dürfte. Es unterscheidet sich sogar, wie es von dem Originalgenie des Dichters, das sich vor allem hütete, Aehnliches zu machen, auffallend vom ersten Theile, und zwar so sehr, daß es als ein Werk für sich ganz allein dastehen könnte, obschon wiederum die Fäden der Verbindung sichtbar sind. Faust, Mephistopheles (der das Grundthema hier durchführt: „es geschieht nichts Neues mehr unter der Sonne, alles ist nur eine Variation von schon Dageweſenem"), Wagner, Baccalaureus, heften diesen zweiten Theil geschickt an den ersten an, während die Materie und Behandlung ganz verschieden davon ist. — Obschon auch hier der Dichter, eben so wenig als im ersten Theile, an eine Darstellung auf der Bühne nur im entferntesten gedacht hat, so ist doch die Schönheit der dramatischen Form streng beobachtet. Eine Scene bereitet die andere, ein Act den andern vor, so daß nichts zufällig und unvorbereitet erscheint, sondern eines immer als nothwendig aus dem andern sich entwickelt.

Digitized by Google

Erſter Akt.

Seite

Wir finden Fauſt auf blumigen Raſen gebettet, ermüdet, in der Morgendämmerung. Ariel, ein Luftgeiſt (vergl. 1ſter Theil Walpurgisnachtstraum S. 223). Der Name iſt herzuleiten von aër, ἀήρ die Luft, Lichtſchimmer; damit ſcheint zuſammenzuhängen das Hebräiſche אוֹר Licht, und אֲרִיאֵל Löwe Gottes, Held. Er umſchwebt mit einem Geiſterkreiſe den unruhig ſchlafſuchenden Fauſt, mit einem Geſange von Aeols- oder Windharfen begleitet. Gütige Elfen geben ſeine krampferſtarrten Glieder, während vier Abtheilungen der Nacht, dem heiligen Licht zurück. — 3. 4.

Lethe, ein Fluß der Unterwelt, aus welchem die Seelen der Abgeſchiedenen Vergeſſenheit aller Sorgen und alles Kummers, der ſie im Leben gedrückt hatte, tranken. Der Flußgott wurde als Greis, in der einen Hand eine Waſſerurne, in der andern den Becher der Vergeſſenheit haltend, abgebildet. Nach Andern trinken erſt dann die Seelen aus dem Lethe die Vergeſſenheit alles Vorhergegangenen, wenn ſie aus der Unterwelt wieder zur Oberwelt zurückkehren, um, nach der Idee der Seelenwanderung, in andern Körpern ein neues irdiſches Leben zu beginnen. vergl. S. 190.

Wunderbar phantaſtiſch iſt die poetiſche Idee, das Licht mit ungeheurem Getöſe entſtehen zu laſſen. 5.

Horchet! horcht! dem Sturm der Horen.

Horen (hora, ὥρα, die Stunde) Göttinnen der Zeit

Zeit überhaupt, sodann der Stunden, der Jahreszeiten, Töchter des Jupiter und der Themis, (Gerechtigkeit) liebliche Gefährtinnen der Grazien. (Siehe die Tabelle.) In der ältesten Zeit kannten die Griechen deren nur zwei: Thallo, die Hore des Frühlings, der Keime, und Karpo, die Hore des fruchtbringenden Herbstes. Später findet man gewöhnlich folgende drei: Eunomia, Dike und Irene, gesetzliche Ordnung, Gerechtigkeit, Friede. Sie empfingen die aus dem Meerschaum auftauchende Venus um sie zu schmücken. Sie öffnen die Pforten des Himmels und schließen sie, spannen alle Morgen die Pferde vor den Sonnenwagen des Phöbus, und waren auch Dienerinnen der Juno. Gewöhnlich haben sie eine tanzende und kreisende Stellung, durch welche die Flüchtigkeit der Zeit trefflich versinnlicht wird. Späterhin bei den Römern stieg ihre Zahl über zwanzig.

6. Faust erwacht. Was die Einleitung verheißt, sehen wir an ihm auf das schönste verwirklicht. Er ist dem Licht, der Schönheit der ewigen Natur wiedergegeben.

8. In der zweiten Scene sind wir in der kaiserlichen Pfalz (von palatium, Palast) im Saale des Thrones. Die Pracht des Mittelalters wird mit ihren Gebräuchen dem Leser vorgeführt.

13. „Die Ghibellinen wie die Guelfen
Verbergen sich um auszuruh'n."

Im 12ten Jahrhundert widersetzten sich die Welfen oder Guelfen, eine mächtige Parthei, erst in Deutschland, dann aber vorzüglich unter den Päpsten in Italien, den Unternehmungen der Kaiser, und den Anhängern derselben, den Ghibellinen. Zuerst war die Sache eine Familienstreitigkeit zwischen dem Oheim Heinrichs des Löwen, Welf, und dem Bruder Kaiser Konrads, Friedrich, 1140. In der Schlacht bei Weinsberg wurden die Namen Welf und Waiblingen (ein Schloß in Würtemberg) Losungswörter. Spä-

terhin, als der Streit schon als Faction die Alpen überstieg, änderte die italische Zunge das unbequeme Wort Waiblingen in Ghibellinen, und Welfen in Guelfen um. Drei Jahrhunderte hindurch kämpften beide Partheien mit der größten Erbitterung, so daß Ghibellinen und Welfen eine gangbare Redensart für jede Partheiwuth wurde.

Anticipationen, Vorausverpfändungen. 14.

Der Astrolog wendet sämmtliche Himmelszeichen mit 18.
ihrem Glanze auf's Geld an, insofern sie in der Alchymie zugleich als Zeichen der Metalle dienen. Astrologen beschäftigten sich im Mittelalter, bis zur Zeit des Copernicanischen Systems (Anfang des sechszehnten Jahrhunders) und später noch, (z. B. Seni beim Wallenstein,) mit der betrügerischen Kunst, das Schicksal der Völker und einzelner Menschen, so wie zukünftige Dinge überhaupt, aus den Sternen zu prophezeien. Sie sind nicht zu verwechseln mit den Astronomen; beide sind verschiedenen Berufs, wie Magier und Physiker, wovon weiter unten. Im Mittelalter hielten sich alle Höfe solche Astrologen, und daher ist es erklärlich, daß Mephistopheles mit dem Astrologen gemeinschaftliche Sache macht, indem er an diesem ein Werkzeug der Betrügerei entdeckt. Kalenderei, (astrologische Späße,) Chymisterei, (vergebliche Versuche der Goldmacherei.)

Alraune (mandragoras) eigentlich ein mit der Wur- 19.
zel tief in den Boden kriechendes Gewächs, an das der Aber- (S.
glaube des Mittelalters allerlei anknüpfte. Schon 1. Mose 30, [157])
14 ff. wo von einer Pflanze die Rede ist, die Luther nach dem Hebräischen Dudaim (דוּדָאִים) nennt, ist Alraune gemeint, die den Frauen Fruchtbarkeit bringen sollte. Die Alrunen bei den alten Germanen, Weiber die in der Schlacht den Kriegsgesang anstimmten, und prophetische Gaben hatten, scheinen hiermit in Verbindung zu stehen, auch ihre Schrift, Runenschrift.

Das Wort Carneval, abgeleitet von caro vale (Fleisch 22.

Digitized by Google

leb' wohl) bezeichnet die Zeit vom h. Dreikönigstage bis zum Aschermittwoch, dem Anfange der 40tägigen Fasten in der katholischen Kirche. Es wird in Italien, besonders in Rom und Venedig, wie auch in Deutschland mit Lustbarkeiten gefeiert. (Exeunt, sie gehen hinaus.)

22. Mummenschanz, Fastnachtsbelustigungen (vergl. S. 10).

23 Gärtnerinnen aus Florenz, mit Mandolinen, kleinen

25. spanischen Guitarren, eröffnen die Scene. Die von ihnen ausgebotenen Blumen werden redend eingeführt. Olivenzweig mit Früchten, Aehrenkranz „Ceres Gaben". Ceres, eine Tochter des Kronos und der Rhea, obere Gottheit. (Siehe die Tabelle). Göttin des Getreidebaues. Ihr Sohn war Plutus, Gott des Reichthums. Sie wurde hauptsächlich in Sicilien, der Kornkammer der südlichen Länder Europa's, verehrt, wo auch ihre Tochter Proserpina vom Pluto in dessen Unterwelt entführt wurde.

Theophrast, berühmter griechischer Philosoph, von der Insel Lesbos gebürtig, Schüler des Plato und Aristoteles, 323 v. Chr. Er war ein Schönredner (göttlichredender, heißt sein Name), und hat außer seinem Werke „Characteres" auch eine Naturgeschichte der Pflanzen geschrieben.

27. Theorbe, italienische Laute, (größer, und voller im Ton, als die gewöhnlichen und die Mandolinen) mit einem langem Halse, und 16 Saiten versehen.

29. Pulcinelle, Hanswurste des römischen Carnevals. Pa-

30. rasiten, Schmarotzer. (Schillers Lustspiel: der Parasit.)

33. Vampyr ist eigentlich die größte Fledermausgattung in Afrika, Ostindien und Südamerika, mit hundsähnlichen Köpfen und Zähnen. Sie fallen Thiere und Menschen an, und saugen ihnen mit ihrer Zunge sehr geschickt das Blut aus, so daß kein Schmerz, kaum eine Empfindung davon erregt wird, weshalb sie Schlafenden sehr gefährlich sind. Widerwärtig und unästhetisch ist der Aberglaube in Serbien, wo man den Namen Vampyr verstorbenen (bösen) Menschen beilegt, die im Grabe nicht verwesen, sondern zuweilen auf-

Digitized by Google

steigen und den Leuten das Blut aussaugen, die dann selbst wieder Vampyre werden. Die griechische Mythologie ist indeß auch nicht ganz frei von ähnlichen Ideen, wie z. B. Goethe's Braut von Corinth beweist. — Von hier an wird die Phantasie des Lesers unvermerkt immer mehr auf Griechische Mythologie hingelenkt, die im zweiten und dritten Acte ganz allein den Rang behauptet; sie wird hier, im Maskenspiel des ersten Actes am Hofe des Kaisers, vorbereitet, und hernach durch Zauberkünste wirklich handelnd eingeführt.

Die Grazien oder Charitinnen, Huldgöttinnen, Töchter des Jupiter und der Eurynome (s. d. Tabelle) sanft, mild, wohlthätig, verliehen die Gabe zu gefallen, der Dankbarkeit und des Wohlwollens. Man huldigte ihnen im Himmel und auf der Erde; in Tempeln errichtete man ihnen Statuen, und auf Altären brannte für sie der Weihrauch. Gemälde und Denkmünzen zierte ihre liebliche Gestalt, in jeder Gesellschaft nannte man ihre Namen (Aglaja, Hegēmŏne, oder auch Thalīa, und Euphrosyne) mit Ehrfurcht; sie liebten Scherz und heitere Laune, und hatten auf Wissenschaften und Künste mächtigen Einfluß. Sie wurden jung, reizend und nackt vorgestellt, um anzuzeigen, daß nichts mehr als einfache Natur gefalle. Reiz der Bewegung im Gange, tanzende Stellung, einfache Gefälligkeit in Mienen und Gebährden wurde ihnen beigelegt. Sie waren unzertrennliche Begleiterinnen der Venus, der Musen und des Amor.

Die Parzen, Töchter des Erebus und der Nacht: Clo- 34.
tho, Lāchĕsis und Atrŏpos, bei den Römern Nona, Decima und Morta genannt. Sie waren Schicksals- oder Verhängnißgöttinnen, die das Leben der Sterblichen leiteten, und ihren Tod bestimmten, was durch die bildliche Darstellung des Spinnens versinnlicht wurde. Clotho hält den Rocken, Lachesis spinnt den Lebensfaden, und Atropos,

Digitized by Google

mit der Scheere, schneidet ihn ab. Sie spannen Wolle, und die Farbe derselben soll deutlich das Schicksal der Sterblichen bestimmt haben: war sie weiß, so zeigte sie ein langes und glückliches Leben an, war sie schwarz, so war das Leben traurig und kurz. Nach Ovid wohnen sie in einem Palaste, in welchem die Schicksale aller Sterblichen in Eisen und Erz gegraben sind, so daß sie weder Zeit noch Macht verändern kann. Sie dienen auch zuweilen dem Pluto in der Unterwelt.

In unsern drei Parzenliedern hat Goethe sinnig ihre Rollen vertauscht. Die Atropos, die älteste, hat jetzt auf einige Tage das Spinnen, die Clotho der Alten Amt, das Abschneiden des Lebensfadens, übernommen, und die Scheere für heute ins Futteral gesteckt. Die Lachesis ordnet.

36. Furien oder Erinnyen, aus Blutstropfen des Uranus entstanden, als dieser von seinem Sohne Saturn entmannt wurde, damit jener nicht mehr Kinder zeuge, die dem Saturn die Herrschaft hätten streitig machen können. Die Furien brachten Krieg und Seuchen unter das Menschengeschlecht, bestraften die Frevel der Sterblichen, sie quälend mit schrecklichen Erscheinungen. Sie sind drei Schwestern: Allecto, Megära, Tisiphone, wie denn die heilige Dreizahl in der griechischen Götterlehre eine wichtige Rolle spielt. Ihr Haar sind Schlangen, ihr Blick ist ernst und drohend, ihr schwarzes Gewand mit Blut befleckt. In den Händen halten sie Dolche und Fackeln, ihre Begleitung ist Schreck, Wuth, Verzweiflung, Tod. Sie umgeben Pluto's Thron und vollziehen dessen Befehle.

37. Die Alecto stiftet hier Zwietracht zwischen Verlobten durch Eifersucht; Megära schickt den Asmodi in die Ehe. Asmodi ist ein Dämon des Satans, der in der hebräischen Mythologie in die Wüsten von Raphat verbannt wurde. Beim Satan ist er der Eheteufel, der alle Ehezwiste

Digitized by Google

anstiftet und mit großer Thätigkeit ausspinnt. Die Tisiphone lechzt Rache.

Herold kündet einen heranwandelnden Berg (einen 38.
Elephanten mit einem Thurme auf dem Rücken) an, der seine Weichen (Seiten) mit bunten Teppichen behängt hat. Das Ganze ist vielleicht eine symbolische Darstellung des menschlichen Lebens und Treibens. So lange der Mensch nicht nach dem Höchsten strebt, fließt sein Leben ruhig und gefällig hin (Seiten mit Teppichen behängt); will er aber das Höchste erlangen, so ist der Weg dahin gefahrvoll.

„Im Nacken sitzt ihm zierlich zarte Frau"
(Klugheit)
„Mit feinem Stäbchen lenkt sie ihn genau;"
(Man lenkt die Elephanten auf diese Art.)
„Die andre drobenstehend, herrlich hehr"
„Umgiebt ein Glanz, der blendet mich zu sehr"

Victoria, (bei den Griechen Nike), Göttin des Sieges, eine Tochter des Titanen Pallas und des Styx, eines Flusses der Unterwelt, Schwester des Zelos, (Eifer, Muth), Kratos, (Stärke) und der Bia, (Gewalt, Lebenskraft). Sie wird mit Fittigen, einem Lorbeerkranze auf dem Haupte, und einem Palmenzweige in der Hand abgebildet.

„Zur Seite gehn gekettet edle Frauen,
Die eine bang, (die Furcht), die andre (Hoffnung)
froh zu schauen;
Die eine wünscht, die andre fühlt sich frei.
Verkünde jede, was sie sey.

Zoilo-Thersites. Zoilus, ein griechischer Redner, be- 40.
rüchtigt durch seine untergegangenen hämischen Kritiken der Werke des Plato und des Homer. Er ging immer in einem schmutzigen Anzuge einher, widersprach Allen, und redete von Jedermann Böses. Als er den Ptolemäus in Alexandrien um eine Unterstützung bat, gab ihm der König die bittere, aber gerechte Antwort: „Da Homer noch

Digitized by Google

lange nach seinem Tode so vielen Menschen Unterhalt verschafft, z. B. den Rhapsoden und Abschreibern und Lehrern, so wird es ja dem Kritiker, der mehr Geist als Homer zu haben meint, leicht werden sich seinen Unterhalt zu verschaffen.

Thersites ein Grieche bei dem Belagerungsheere vor Troja, dessen alberne und boshafte Geschwätzigkeit Homer schildert. Er war schielend, lahm, bucklicht und kahlköpfig. Er haßte den Achill, den Ulysses und Agamemnon, schalt mit Frechheit die Heerführer und rieth stets zur Heimkehr. (Ilias II.). Ulysses schlägt ihn einmal mit dem Scepter, daß er Thränen vergießt; vom Achill soll er getödtet sein. Er wurde von den Göttern in einen Frosch verwandelt; nach Plato — de republica liber X. — soll seine Seele in einen Affen gefahren sein.

Dieses Pärchen hat sich hier in eine Persönlichkeit zusammen gethan, wer möchte da der Dritte sein! —

42. Herold kündigt einen prächtigen mit vier Drachen bespannten Wagen an, den ein Knabe lenkt, auf dem der Gott des Reichthums Plutus sitzt. (Drachen sind nach der Sage die Wächter der Schätze.)

Plutus, ein Sohn der Ceres, wird zu den unterirdischen Gottheiten gerechnet, weil die Reichthümer aus dem Schooße der Erde kommen. Er war erst scharfsichtig, und stand nur Rechtschaffenen bei, doch da ihn Jupiter durch den Neid blenden ließ, vertheilte er die Glücksgüter unter gute und böse Menschen, und ist sogar seit der Zeit behend, den Lasterhaften; und hinkend, den Guten beizustehn.

45. Der Knabe Lenker ist die Poesie, oder der Dichter, der sein eigenst Gut verschwendet; und darum auch Verschwendung. Schöpfer großer Geisteswerke pflegen ein Stück ihres Lebens mit ihrer Schöpfung weg zu geben, indem die so hoch potenzirte Geistesthätigkeit gewöhnlich sehr früh das

Digitized by Google

physische Leben zu erschlaffen pflegt. Das Genie reibt im Schaffen sich selber auf.

In den folgenden Allegorien von Seite 45 bis 47 ist der Unterschied zwischen geistigem und irdischem Reichthum festzuhalten.

Allerliebst ist die Idee, daß Avaritia (Geiz), im Ge- 47.
folge des Plutus hinten auf als Hanswurst steht, der ganz abgemagert ist, und mit kreischender, dünner Fistelstimme vorgelesen werden kann.

Getümmel und Gesang: 54.

„Sie feiern ihren großen Pan."

Pan, Sohn des Merkur, in Arkadien geboren, wo er sich vorzüglich auf dem Berge Lycaeus (s. d. Charte) aufhielt. Er wird mit Hörnern auf dem Kopfe, rothem Gesicht, spitzigen Ohren, kahlem Vorderhaupt, Ziegenfüßen und Ziegenschwanz abgebildet, ist übrigens eine wohlthätige Gottheit Arkadiens, ein Beschützer der Heerden. Die Hirten opferten ihm, und feierten zu seiner Ehre die Lupercalia. In seiner Begleitung waren die Faunen, die sich in Gestalt und durch ihre Beschäftigungen noch von den Satyrn, die auch zu Pan's Geleite gehörten, unterscheiden. Die Satyrn sind nämlich kleine freiheitsliebende Berggötter, mit zottig rauhem Körper, Hörnern und Ziegenfüßen. Die Faunen aber waren dem Ackerbau günstige Feldgötter, weniger häßlich, beinahe völlig menschlich, nur daß sie noch Ziegenohren und Ziegenschwänze hatten, und waren den Frauen und Mädchen der Menschen sehr hold. Pan selbst unterscheidet sich von seiner Begleitung durch den Mantel oder die Bockshaut um die Schultern; er trägt einen gekrümmten Schäferstab und die siebenröhrige Flöte. Als Pan nämlich der Nymphe Syrinx nachsetzte, und diese bis an den Fluß Ladon vor ihm flohe, bat sie die Nymphen ihr beizustehen, und wurde in Schilfrohr verwandelt, das im Winde klagende Töne von sich gab. Pan machte daraus sieben Röhre von

Digitized by Google

zunehmender Länge, welche sieben schöne Töne (vielleicht eine Scala) angaben. Es ist dies die sogenannte Panflöte, (in der Art der Papagenopfeife). Pan war auch in Bachus Gefolge. Das Getöse seiner Begleitung, und seine furchtbare Stimme (von Goethe mit dem wilden Heere der neuern Jagd verglichen) erregte das bekannte panische Schrecken.

„Sie wissen doch, was keiner weiß
und drängen in den leeren Kreis"

scheint sich darauf zu beziehen, daß, wie hernach folgt, der Kaiser als Pan den Mummenschanz vermehren hilft. — Darauf sagt auch Plutus:

„Ich kenn' euch wohl und euren großen Pan!"
„Ich weiß recht gut, was nicht ein jeder weiß".

Sie haben sich nicht vorgesehn, (nämlich, daß alles nur Maskenscherz ist, und die Schätze, Scheinschätze sind) und daß es ihnen also ebenso, wie der Menge vorher, ergehen wird.

55. Gnomen, Berggeister der neuern Mythologie und Begleiter des Rübezahl, auch Kobolde genannt. Die Idee der Gnomen geht aber ins Alterthum zurück, weshalb man sich über ihre Einführung hier, in der griechischen Mythologie, nicht zu wundern hat. Nach den Erzählungen des Talmud war dem Salomo bei der Erbauung seines Tempels ein solcher Erdgeist in der Gestalt eines Wurmes behülflich, indem er des Nachts, ohne Jemandes Beihülfe, große Felsenplatten in Tafeln verwandelte. Die Gnomen sind klein, häßlich, wuselich, (Igelartig sich wälzend) und bewahren die Bergadern und die Schätze. Sie sind gegen Arme und ihre kleinen Gütchen wohlthätig, auch mancher Heilkräfte, (Eisenquellen) kundig.

56. Die Riesen als Gegensatz zu den Gnomen.

57. Die Nymphen, Halbgottheiten, junge Mädchen. Es gab: Oceaniden, oder Nereïden (Meernymphen) Najaden,

Digitized by Google

(Flußnymphen) Oreaden (Bergnymphen) Dryaden (Baumnymphen) Napäen, (Waldnymphen). —

„Das All der Welt" deutet auf die Ueberſetzung des Namens Pan hin, im Griechiſchen heißt πᾶς, πᾶσα, πᾶν, ganz, all und jeder.

Deputation der Gnomen. 58.

Troglodytiſch, von τρωγλοδύτα, Höhlenbewohner, ſo hieß ein Volk hinter Aegypten am Arabiſchen Meerbuſen.

Plutus (Fauſt?) beſänftigt alles wieder, alles iſt Scherz, 61.
Phantasmagorie, Mummenſchanz.

„Drohen Geiſter uns zu ſchädigen,
Soll ſich die Magie bethätigen."

Die Magie, die alte, ſogenannte höhere Magie, beſchäftigte ſich mit der Hervorbringung unnatürlicher Erſcheinungen, z. B. Wettermacherei, Erweckung der Todten, Erweckung ſeltſamer Geſchlechtstriebe mit Philtren oder Liebestränken, und anderen gefährlichen und bösartigen Kunſtſtückchen. Man unterſcheidet ſie von der natürlichen Magie, welche durch phyſikaliſch-chemiſche Prozeſſe ebenfalls Erſcheinungen hervorbringt, welche den Laien in Erſtaunen ſetzen. So wie ſich Aſtrologie zur Aſtronomie, ſo verhält ſich die höhere Magie zur natürlichen.

Luſtgarten. (Morgenſonne.)

Pluto oder Aides, Sohn des Kronos, und der Rhea, 62.
Beherrſcher der Unterwelt, Bruder des Jupiter, Beherrſchers des Himmels, und des Neptun, Beherrſchers der Meere. Er konnte ſeiner Häßlichkeit wegen keine Gemahlin erhalten, darum raubte er die Proſerpina, Tochter der Ceres, auf Sicilien. Er hat eine Krone von Ebenholz auf dem Haupte, ſitzt auf einem altmodiſchen Wagen, der von vier ſchwarzen flüchtigen Roſſen gezogen wird, und hält die vor Schreck ohnmächtige Proſerpina in den Armen. Sein ernſtes Geſicht wird von einem übergroßen Barte verunſtaltet, — er

Digitized by Google

hält ein Bund Schlüssel oder eine zweispitzige Gabel in der Hand.

„Ich schien ein Fürst von tausend Salamandern"

Salamander sind Feuergeister, die im Alterthum als Genien mit feuerfarbenen Schmetterlingsflügeln vorgestellt werden. Auch heißt eine Familie des Eidechsengeschlechtes so; von dem Feuermolch, der, gelbgefleckt, bei Berührung eine milchichte Feuchtigkeit aus seiner warzigen Haut spritzt, die ihn auch einige Minuten im Kohlenfeuer vor Verbrennung schützt, kommt die Sage, die Salamander seien unverbrennlich.

„Es nahen sich neugierige Nereïden".

63. Nereïden, 50 Töchter des Meergottes Nereus und der Doris, junge Mädchen, von Delphinen getragen; ihr Haar ist schön mit Perlen geschmückt. Zuweilen werden sie auch halb Jungfrau und halb Fisch vorgestellt. In der einen Hand halten sie Neptuns Dreizack, in der andern einen Korallenzweig.

„schon wird es Thetis kund"

Thetis, eine Nereïde, welche nicht mit ihrer Großmutter der Titanide Thetys, einer Tochter des Uranus und der Gäa (Erde) zu verwechseln ist, die auch eine Meergöttin war. Thetis, die Nereïde, liebte den Peleus, einen König in Thessalien, der auch zu den Argonauten gehörte (siehe S. 128.). Er hatte das Unglück bei der Kallydonischen Jagd seinen Schwiegervater Eurytion zu tödten. Er verließ daher seine Gemahlin Antigona und floh nach Jolkos zum Akastus. (Jolkos liegt bei Pagasä, am Pagasäischen Meerbusen in Thessalien, und ist als Sammelplatz der Argonauten berühmt s. d. Charte). Die ehebrecherische Gemahlin des Akastus entbrannte aber in sträflicher Liebe gegen Peleus, und da sie ihre Absicht nicht erreichen konnte, klagte sie ihn fälschlich bei ihrem Gemahl an. Dieser ließ ihn an den Pelios anschmieden, wo ihn Jason und die Dioskuren (siehe S. 71.) befreiten, mit denen Peleus die falsche Königin ermordete.

Nun

Nun vermählte er sich mit der Thetis; bei dieser Hochzeitsfeier waren nun alle Gottheiten zugegen, nur die Eris, die Göttin der Zwietracht (mehr hierüber einige Seiten weiter unten, bei den Anmerkungen zu Seite 71.) war nicht geladen. Mit der Thetis erzeugte Peleus den götterglei-chen Achilleus, einen berühmten griechischen Helden im Trojanischen Kriege.

„Den Sitz auf des Olymp's Revier".

Der Olympus ist der nördlichste sehr hohe Berg von Griechenland, der dieses von Macedonien trennt. Hier thronten die unsterblichen Götter, besonders Zeus (Jupiter) der von hier auf Griechenland hinabsah. (Charte.)

Tausend und eine Nacht, eine Sammlung berühmter Feenmärchen arabischen Ursprungs, zuerst 1704 übersetzt von Galland. Sie sollen ihre Entstehung den Karavanen verdanken, die sich damit auf ihren einförmigen Wegen die Zeit verkürzen. —

Scheherazade ist die Erzählerin der Märchen, die dem Sultan alle Nacht eines so erzählt, daß sie in der Mitte der Erzählung stehen bleibt, und so die Neugierde 1001 Nacht stets zu spannen weiß. Von der Hagen hat sie im Deutschen herausgegeben, 1001 Tag, die neben vielen andern Vorzügen auch den der sittlichen Reinheit haben. Nachdem nun Mephistopheles und Faust den Kaiser und die ganze Verwaltungsbehörde von der Unzahl der Schätze, die der Boden enthält, durch ihre magischen Künste überzeugt haben, treten der Marschalk, der Heermeister und Schatzmeister auf, und verkündigen dem Kaiser die außerordentlichen Erfolge des neuerfundenen Papiergeldes, 64
das auf die Schätze, die der Boden trägt, ausgestellt ist. Auch Mephistopheles rühmt das Papiergeld; man braucht, meint er, keine Börse mehr, es paart sich leicht mit Liebes- 67.
briefen, der Priester trägt es andächtig im Brevier, (Gebetbuch der katholischen Geistlichen), der Soldat kann die Wen-

Digitized by Google

dungen leichter machen, man kann Pokal und Kette verauctioniren, und das Papier, welches sogleich amortisirt, d. h. aus dem Amortisationsfond (Schuldentilgungskasse) realisirt (baar bezahlt) wird, beschämt jeden Zweifler.

Finstere Gallerie.

71. Helĕna, das schönste weibliche Wesen des ganzen schönen Griechenlands, Tochter des Lacedämonischen Königs Tyndareus und der Leda. (Siehe die Tabelle.) Auch wird ihre Abstammung dem Jupiter beigelegt, der sich an den Ufern des Flußes Eurotas (siehe die Charte), der Leda als Schwan genähert haben soll, weshalb Helĕna auch den Beinamen die Schwanerzeugte hatte. Die Leda nämlich, so erzählt die Sage, gebar durch die doppelte Umarmung des Tyndareus und des Jupiter zwei Eier, aus dem göttlichen Ei gingen der göttliche Pollux und die göttlich schöne Helena hervor, die daher beide als unsterblich gedacht wurden; aus dem andern Kastor und Klytemnestra, als Sterbliche. Schon in ihrer frühen Jugend machte die Schönheit der Helena so viel Aufsehen, daß sie Theseus*) entführte. Sie wurde aber wieder von ihren Brüdern, den Dioskuren, befreit, und viele, fast alle griechische Helden warben um sie. Tyndareus wählte den spartanischen König Menelaus zum Schwiegersohne. Sie war aber von der Venus selbst dem Paris (siehe die Tabelle) zur Gattin bestimmt, weshalb sie dieser nach Troja entführte. Hierdurch wurde sie die Veranlassung zum trojanischen Kriege. Nach Paris Tode erhielt sie dessen Bruder Deïphobus zur Gemahlin, den sie aber bei der Eroberung Troja's ihrem ersten Gemahl Menelaus verrieth, um sich diesem gefällig zu zeigen. Menelaus führte sie nach Sparta zurück (dritter Act unsrer Tragödie) und zeugte mit ihr die Hermione.

Paris, Sohn des trojanischen Königs Priamus und der Hekuba. Seine erste Erziehung erhielt er unter den

*) Berühmter Held in Attica, (Attischer Herkules).

Hirten auf dem Berge Ida bei Troja (s. d. Charte) wo er sich mit der liebenswürdigen Nymphe Oenone vermählte. — Auf dem vorher erwähnten (S. 63.) Hochzeitsfeste des Peleus und der Thetis warf die nicht gebetene Eris, Göttin der Zwietracht, einen Apfel unter die versammelten Götter in den Saal, mit der Aufschrift „der Schönsten". Zwischen Juno, Minerva und Venus wollte selbst Jupiter nicht entscheiden, und man sandte nun zu dem unbefangenen Schäfer Paris auf den Ida, um ihm die Entscheidung zu überlassen. Jede der Göttinnen wollte ihn für sich gewinnen. Juno versprach ihm Macht und Reichthum; Minerva Weisheit; Venus das schönste Weib der Erde (Helena). Paris ertheilte der Venus den Preis, lud aber dadurch den Haß der beiden andern Göttinnen auf sich. Paris reiste einst nach Sparta und besuchte den Menelaus, sah und liebte dessen schöne Gemahlin Helena, und entführte sie. Als er mit ihr über das Aegäische Meer nach Troja floh, sagte ihm der alte Meergott Nereus, Sohn des Titanen Okeanos und der Titanide Thetys (Tabelle), ältere Meergottheit als Neptun, mit der Gabe der Prophezeiung ausgerüstet, alles Unglück voraus, das er seinem Vaterlande zuführte, (siehe die Anmerkungen zu S. 160). Auch die Oenone sah in die Zukunft, und bat den Paris sehr, sie nicht zu verlassen, weil er bei ihr noch einmal vergebens Hülfe suchen würde. Es entspann sich nun über diesen Frevel des Räubers Paris der Trojanische Krieg, welcher 1184 vor Chr. angenommen wird, an welchem fast alle ausgezeichneten Fürsten und Helden Theil nahmen, denn die meisten derselben hatten um die Helena geworben und dem Vater derselben versprochen, denjenigen in ihrem Besitz zu lassen, den er ihr zum Gemahl bestimmen würde. Der Krieg gegen Troja wurde dadurch für alle zur Ehrensache. Der unsterbliche Dichter Homer in seiner Iliade hat diese Begebenheit für die Nachwelt besungen. Dieser Tro-

Digitized by Google

janische Krieg, sowie die Fahrt der Argonauten (siehe S. 128) sind die wichtigsten Begebenheiten der mythologischen Zeit Griechenlands, und eine genaue Kenntniß dieser beiden Gegenstände, giebt uns einen gedrängten Ueberblick der alten klassischen Vorzeit dieses Landes. Der Trojanische Krieg dauerte 10 Jahre, und endigte mit der Zerstörung Troja's, indem es den Griechen durch List, nämlich durch ein großes hölzernes Pferd, in welchem die Tapfersten der Griechen versteckt waren, gelang in die Stadt einzudringen. Paris besiegte viele Griechen, wurde aber von dem Philoktetes tödtlich verwundet. Als für ihn keine Rettung sich zeigte, floh er auf den Ida zu seiner geliebten Oenone, die von dem Apollo auch in der Heilkunde vorzügliche Kenntnisse sich erworben hatte. Allein da die Wunde mit einem vergifteten Pfeile des Herkules gebohrt war, so starb Paris in den Armen seiner sich vergebens bemühenden Oenone, die ihm bald aus Schmerz nachfolgte. Paris war einer der schönsten Jünglinge seiner Zeit, nur etwas bartlos und unmännlich, weshalb ihn die griechischen Helden gern mystificirten, auch duftete er jederzeit von den schönsten Salben. Helena und Paris will der Kaiser gern sehen; Faust hat es versprochen. Mephistopheles macht Schwierigkeiten, indem er versichert, daß es gar nicht in sein Reich und Fach schlage. Indeß schlägt er dem Faust einen Gang in das Tiefste vor; zu den Müttern.

Mütter, Urstoff alles Hervorgebrachten und Hervorzubringenden. Sie leben außer Zeit und Ort im Nichts, in ewiger Leere. Vergebens würde man eine Persönlichkeit dieser Mütter nachsuchen. Alle Versuche etwas unterzulegen, z. B. die Hexen im Macbeth und deren Gebieterin Hekate, die Hexe aus dem ersten Theil des Faust in der Hexenküche, die alte Baubo auf dem Brocken, die Graien (Act 2. Seite 155), die Sibyllen, präadamitische Gestalten, wie sie in Byrons Cain als ungeheure

Digitized by Google

Urgebilde der menschlichen Natur bei einer großen Schlange geschildert werden; ja selbst abstracte Begriffe, wie Zeit und Ort ꝛc., genug alles gleitet ab an diesem mystisch-phantastischen Gebilde der Mütter. Mephistopheles selbst nennt sie Göttinnen, ungekannt Euch Sterblichen. Faust's Schauder davor erklärt sich eben aus der gespanntesten Erwartung dessen, was seiner harret, da er sich keinen Begriff aus des Mephistopheles Beschreibung von dem Geheimniß machen kann. Das einzige, was ihre Einsamkeit unterbricht, ist Bewegung, und ein glühender Dreifuß, dessen Vergleichung mit dem Delphischen auch zu nichts führt. — Bedeutend ist die ganze Phantasmagorie in ihren Folgen. Sie giebt den ganzen Fortgang der Tragödie an die Hand, die Begebenheiten des zweiten und dritten Actes werden dadurch vermittelt. Mephistopheles kennt nicht den Ausgang des Unternehmens, indem er sagt S. 77: „neugierig bin ich, ob er wieder kommt". — Der Leser theilt ebenso wie der sonst so kühne Faust, das Grauen vor dem Unbekannten, nicht zu Betretenden, und grade in dem Unerklärlichen liegt das Bedeutende der Erfindung des großen Dichters. Will man den Faust gern auf seiner Reise zu den Müttern begleiten, so lese man als merkwürdiges Ergänzungsproduct Byrons Cain, wie Lucifer den Cain in den Hades zu den präadamitischen Gebilden führt, und zwar über das Reich der Hölle und des Todes hinaus in — das Nichts hinein. Goethe hat durch die sonderbare Idee der Mütter wohl den ungeheuren Sprung, in Beziehung auf die aristotelischen drei Einheiten einer Tragödie, vermitteln wollen. Denn dreist ist es allerwenigstens, den Leser plötzlich nach Griechenland in die Zeit des Trojanischen Krieges zu versetzen.

Mystagog (μυσάγογος), der, welcher den Einzuweihenden, 74.
Neophytus, (νεόφυτος) Neugepflanzten, Neuling, in die Geheimnisse einführt, und ihm das Innere des Tempels zeigt; sodann

hat es hier auch noch den gehäßigen Nebenbegriff: Geheimnißkrämer.

83. Atlas, Sohn des Titanen Japetus und der Clymene, König in Mauritanien, von ungeheurer Größe und Körperstärke. Man zählt ihn daher auch zu den Giganten, welche sich gegen den Jupiter auflehnten, weshalb dieser ihm als Strafe auflegte, den Himmel mit seinen Schultern zu tragen. Er wird stehend, mit einer Weltkugel auf Haupt und Schultern, abgebildet, wie man ihn vor Landcharten-Sammlungen, die auch von ihm den Namen haben, öfters abgebildet sieht. Nach einer andern Sage verwandelte ihn Perseus mit dem Haupte der Meduſa in Stein, wovon der Africaniſche Berg Atlas, und das Atlantiſche Meer seinen Namen führt.

Zenith ist der Scheitelpunkt über uns, und steht dem Nadir, dem Fußpuncte unter uns, entgegen.

85. „Der Säulenschaft, auch die Triglyphe klingt".

Man unterscheidet in der Baukunst fünf Säulenordnungen: die toskaniſche, doriſche, ioniſche, corinthiſche und römiſche. Die Triglyphe (Dreiſchlitz, der obere Theil der Säule) ist das Kennzeichen der doriſchen Ordnung.

„Den Schäferknecht glaub' ich allhier zu spüren"

Bezieht sich witzig auf die erste Erziehung des Paris auf dem Ida.

Höchst interessant ist, was Mephistopheles über die Helena sagt:

„Das wär sie denn! vor dieser hätt' ich Ruh;
Hübsch ist sie wohl, doch sagt sie mir nicht zu."

Gemeineres würde ihm, wie seines gleichen, mehr zusagen, wie denn überhaupt gemeinem Sinn antike Schönheit selten so recht zusagt. —

88. Endymion, ein überaus schöner Jüngling, und unter allen Lieblingen der Götter derjenige, der des größten Vorzugs gewürdigt wurde; denn Luna oder Diana, die streng enthaltsame Göttin der Keuschheit, ward von seinen Reizen

Digitized by Google

gefeſſelt, und öffnete zum erſtenmale ihr Herz der Liebe. Endymion jagte oft bei Mondſchein auf dem Gebirge Latmus in der kleinaſiatiſchen Provinz Carien (ſiehe d. 2. Charte), bis er ermüdet im Walde einſchlummerte. Eines Abends ſtieg Diana mit dem Mondwagen herauf, und erblickte den ſchlummernden Endymion. Alles war einſam und ſtill um ſie herum, ſie ſenkte ſich leiſe auf den geliebten Schläfer nieder, und küßte ihn mit Inbrunſt zärtlicher Liebe.

„Vom zehnten Jahr an hat ſie nichts getaugt." 89.
Bezieht ſich auf die früheren Schickſale der Helena (ſ. S. 71), pag. 18 des Commentars.

Zweiter Akt.

Paralyſis (παράλυσις) Lähmung der Nerven, (Gicht.) 92.

Cikaden (Heuſchrecken), Farfarellen (Schmetterlingsgeflügel). 93.
Mephiſtopheles iſt hier in der Qualität ſeines chaldäiſchen Namens Beelzebub (בַּעַל זְבוּב) Fliegengott, dargeſtellt.

Famulus kommt, (die älteſten Studenten werden von den Profeſſoren als Famuli (Gehülfen) angeſtellt) durch das Wittern (ſächſiſcher Provinzialismus für Gewitter, Donner) aufgeſchreckt, und erblickt den Erſchrecklichen. — Vließ ein Schaaffell, erinnert an die Wölfe in Schaafskleidern. — Oremus, wir wollen beten. — 94. 95.

Baccalaureus, eine alte academiſche Würde, die vielleicht mit der jetzigen der Licentiaten oder Privatdocenten zu vergleichen iſt; der Name iſt abzuleiten von baccalia laurus, eine Art Lorbeer, die viele große Beeren trägt, aber noch nicht ſo edel wie der wirkliche Lorbeer iſt. 97.

Chryſälis, die goldfarbene Puppe der Schmetterlinge. 99.

„Ganz reſolut (entſchloſſen) und wacker ſeht ihr aus,
Kommt nur nicht abſolut nach Haus".

In dem abſolut liegt eine beißende Sarkaſtik. Man

Digitized by Google

kann es, von absolvere (ablösen) abgeleitet, auf seinen Schwedenkopf beziehen, und dann heißt es: ganz abgeschoren, kahlköpfig. Sodann hat absolvere auch noch die tropische Bedeutung: vollenden, ganz fertig machen, auf das geistige bezogen. Endlich hat es noch die Nebenbedeutung: zu Grunde gerichtet, d. i. verrückt. —

102. Baccalaureus treibt seinen Hochmuth mit der Idee des Microcosmus und Pantheismus auf's Höchste, indem er Wirkung und Ursache vermengt.

103. Laboratorium des Wagner.

Wagner hat sich auf ein thörichtes physikalisch-chemisches Experiment eingelassen, welches zur Zeit des Mittelalters das Hirn mancher Chemiker erfüllte. Mephistopheles mag davon schon wissen, er sagt ja zum Nicodemus schon in der vorigen Scene: „ich bin der Mann, das Glück ihm zu beschleunigen". — Wagner hat nämlich die tolle Idee, aus verschiedenen gemischten Stoffen einen Menschen zu bilden. Die Versuche, aus einer Mixtur verschiedenartiger Stoffe einen Menschen auf eine künstliche Art zu bilden, gehören ebensowohl in das Gebiet der Nigromantie (schwarzen Kunst) wie die Gold- und Perlenmacherei, der Stein der Weisen, Wettermacherei ꝛc. Ein berühmter Arzt und Philosoph, der neben seiner Wissenschaft auch noch ein Freund der Magie, Nekromantie und Anthropomantie war, ist der Zeitgenosse des Faust und des Wagner „Theophrastus Paracelsus" dessen „opera nach ihren eygenen Originalien durch Joannem Huserum 1616 in Straßburg bei Zetzners Erben in Truck gegeben" hier vor uns liegen. Das seltene und große Werk mag für den Arzt einen hohen Werth haben, indem es eine Menge Krankheiten abhandelt und Heilmethoden angiebt. Obschon nun Huser, der hundert Jahre später lebte als Paracelsus, eine Menge Gegenstände der Magie, aus Liebe zur Wissenschaft und einer gewissen

Digitized by Google

Pietät, ausgelassen haben mag, so finden wir doch immer noch genug vor, was auf die Materie des Homunkulus (homo, Mensch, homunculus, Menschlein im verächtlichen Sinne des Wortes) Bezug hat. Im ersten Buche de generationibus rerum wird dargethan, wie aus vegetabilischen Stoffen Thiere auf eine künstliche Art erzeugt werden können, z. B. Ungeziefer ꝛc.; wie aus Eiern, auch ohne Zuthun der natürlichen mütterlichen Wärme, durch feuchte und künstliche Wärme Vögel hervorgebracht werden; wie durch Fäulung sogar widerliche Thiere entstehen, so bisher noch gar nicht gesehen sind, von ganz seltsamer Gestalt (monstra). — Mißgeburten der Menschen werden als „Dücke des Teufels, dessen Feldzeichen sie tragen," ausgegeben.

„Nun ist aber auch" — fährt er fort — „die Generation der Homunculi in keinem Weg zu vergessen. Denn etwas ist daran; wiewohl solches in großer Heimlichkeit verborgen gehalten worden. Auf die Frage der alten Philosophi, ob auch der Natur und Kunst müglich sei, daß ein Mensch ausserthalben weyblichen Leibs und einer natürlichen Mutter möge geboren werden? Darauff gib ich die Antwort, daß es der Kunst Spagyrica (spaga Pech, Schwarzkünstelei) vnd der Natur in keinem Weg zuwider, sondern gar wol müglich sei: wie aber solches zugang und geschehen möge, ist nun sein Proceß also: Nämlich daß der sperma hominis in verschlossenen Cucurbiten ganz per se mit der höchsten Putrefaction ventre equino putreficirt werde auff 40 Tag, oder so lang biß er lebendig werde vnd sich beweg vnd rege, welches leichtlich zu sehen ist. Nach solcher Zeit wird es etlicher massen einem Menschen gleich sehen, doch durchsichtig, ohne einen Corpus. So er nun nach diesen, teglich mit dem Arcano sanguinis humani gar weißlich gespeiset und ernehret wirdt, biß auf 40 Wochen, vnd in steter gleicher Wermt ventris equini erhalten: wirdt ein recht lebendig Menschlich Kindt darauß,

Digitized by Google

mit allen Gliedmaßen, wie ein ander Kind, das von einem Weyb geboren wirdt, doch viel kleiner: daſſelbe wir ein Homunculum nennen, vnd ſoll hernach nicht anders als ein andres Kindt mit großem Fleiß vnd ſorg aufferzogen werden, biß es zu ſeinen Tagen vnd Verſtand kompt. Das iſt nun der aller höchſten vnd gröſſeſten Geheimniſſe Heimlichkeiten eine, die Gott den tödtlichen und ſündigen Menſchen hatt wiſſen laſſen. Dann es iſt ein Mirakkel vnd Magnale Dei, vnd ein Geheimnuß vber alle Geheimnuß: ſoll auch billig ein Geheimnuß bleiben, biß zu den allerletſten Zeiten, da dann nichts verborgen wirt bleiben, ſondern alles offenbaret werden.

Vnd wiewol ſolches biß anher dem natürlichen Menſchen iſt verborgen geweſen, iſt es doch den Sylvestris vnd den Nymphen vnd Rieſen nicht verborgen geblieben, ſondern vor langen Zeiten offenbar geweſen, daher ſie auch kommen. Dann aus ſolchen Homunculis, ſo ſie zu mannlichem Alter kommen, werden Rieſen-Zwerglein, vnd andre dergleichen groſſe Wunderleuth, die zu einem großen Werckzeug vnd Inſtrument gebraucht werden, die großen gewaltigen Sieg wider ihr Feind haben, vnd alle heimliche vnd verborgene Ding zu wiſſen, die allen Menſchen ſonſt nicht müglich ſeyn zu wiſſen. Dann durch Kunſt vberkommen ſie ihr Leben, Leib, Fleiſch, Bein vnd Blut, durch Kunſt werden ſie geboren: darumb ſo wird ihnen die Kunſt eingeleybt vnd angeboren, und dörffen es von Niemanns lehrnen, ſondern man muß von ihnen lehrnen, ſie ſind Geyſtern zu vergleichen."

Pag. 501 bei der Heilung des Sct. Veitstanzes (de cura vitistae, vel choreae lascivae, vel levitatis animi) nimmt er eine dreifache species an, die wir hier der Rarität und des homunculi e cera vel resina wegen mit aufnehmen wollen.

1) Hebt ein Choreist auß viel Geyle an zu tanzen,

Digitized by Google

ſo ſperr ihn ein an ein Finſtern, laß faſten zu Waſſer vnd Brodt eine gute Zeit, ohn Erbarmung an einen vngeſchickten Ort per abstinentiam: das das beſt iſt. Davon vergehen die vnkeuſchen Werke, das Blut ſetzt ſich nieder, der spiritus vitae mildert und laſſet nach, tristitia wird Meiſterin, in der kein Frewd iſt, kein Lachen, kein Tantzen. Wo ſolches noch nicht helfet vnd geſchecht, iſt es beſſer, ein guten Stecken genommen, vnd vollgeſchlagen, vnd wieder in die Gefengnuß, als vorgeſchrieben, gelegt. Es gerath auch mennichmahl zum beſten, in kalt Waſſer eyngeworffen.

2) Iſt der Patient einer Naturalis Choreae, d. i. die aus der Natur kommt, ſo mache eine Quinta essentia aus: aurum potabile, materia gemmarum, anodinum summum, quinta essentia mandragoras (ſiehe S. 19); Colji, papaveris, cancrorum etc.

3) Endlich, wenn er durch vieles Fluchen im Menſchen entſtanden iſt, mache einen homunculum e cera vel resina, ein Bild ihm gleich von Wachs oder Harz, vnd ſoll ihm in ſein gedanken nemmen, daß alle die Schwür, ſo er gethan nach ſeinem Willen in dieſem Bild ſollen verbracht werden, vnd demnach daſſelbig in ſolchen mehriſten Gedanken in das Fewer werffen vnd gar verbrennen laſſen, daß weder Aeſchen noch fuligo darvon, das iſt, aus der Materie des Bilds erfunden wird Corporaliſchen. In dieſem gehed die Gedanken alſo krefftig vnd ſtarck auß ihm in das Bild, daß ſie nichts wider ihn ſtreben mag noch ſtellen, als wenn es lebendig wäre.

Ein andres Capitel „de Perlis" (von den Perlen) handelt den homunculum Spagyrorum gleichfalls ab in Verbindung mit Alraune, quem (homunculum) Negromantici alreonem, Philosophi Mandragoram falso appellant: tamen non nisi in communem errorem abiit, propter chaos illud, quo isti obfucaverunt verum Homunculi usum. — ! — Die eigentlichen echten Quellen vom ho-

Digitized by Google

munculus, werden sogar von unserm Paracelsus bestritten und obscurati genannt. S. 153 heißt es: „Was ist, das Bruno, Garlandius, Rhasis, Galenus, der Anshelmus schreiben? laß dichs nicht bekümmern, es ist kein Grund da, erlogen und erstuncken, was da ist. — Damit verhoff, sey bewert, liß, durchliß; spar dich nicht, hast particularia, ein gewonheit an dir, jags aus mit Läusen, halt dich Studentisch. Valete. —

Wir kommen nun wieder auf unsern Wagner zurück, der eben beschäftigt ist, einen Homunculum ins Werk zu setzen.

Mephistopheles ist hier so recht an seinem Orte, und scheint allerdings nicht wenig auf das Gelingen des Experiments hinzuwirken. Er sieht nämlich, daß Faust in seiner Erstarrung beharrt, daß er Anstalt treffen muß ihn nach Griechenland zur Helena zu schaffen. Er läßt also das Experiment gerathen, der Art, daß er vielleicht ein Teufelchen in den Homunkulus fahren läßt. Dieses kann ihm nicht schwer fallen, da er im fünften Acte eine ganze Armee solcher Gehülfen in die Ritterrüstungen der Zeughäuser steckt. — Geister in Gläser einzuspunden, ist auch eine im Mittelalter herrschende Lieblings-Idee in der schwarzen Kunst. Pabst Benedict IX. hatte sieben Stück geschworne Geister in einem Zuckerglase. Durch das Leuchten und Voranleuchten des Homunkulusglases werden wir an das Irrlicht im ersten Theile erinnert, welches dem Faust und dem Mephistopheles voranleuchtet. Dieser sagt dort: „Ei, ei, er denkts den Menschen nachzuahmen"! — Auch in der Hexenküche finden wir dort, unter den wunderbaren Sachen, Gläser, welche bei der Bereitung des Zaubertrankes anfangen zu klingen und mit den Kesseln Musik zu machen.

Homunkulus ist, zugleich mit Mephistopheles Idee der Nothwendigkeit, nach Griechenland reisen zu müssen, entstanden, daher auch dieses Geschöpf nichts anderes im Sinne

Digitized by Google

führt, weil ihm sein Meister gar keine andere Richtung gegeben hat. Diese Idee ist stationair im Mephistopheles wie im Homunkulus. Sie ist selbst für den Mephistopheles eine neue, seltsame, wunderliche. Er ist dort ganz fremd, weiß nicht, was daraus werden wird. Die Personificirung dieser Idee, der Homunkulus, scheint ihn aber ganz und gar zu beherrschen, er folgt ihr gleichsam blindlings. Homunkulus macht ihn auch lüstern nach thessalischen Hexen ꝛc., genug er hängt am Ende ganz von dieser Idee ab, völlig idiosynkratisch.

Eine tiefere Bedeutung des Homunkulus ist auch wohl darin zu finden, daß Mephistopheles doch bei aller Anstrengung nicht die Macht hat, einen ordentlichen Menschen, mit einer vernünftigen Seele begabt, zu erschaffen. — Dieses Vorrecht ist nur dem Schöpfer selbst vorbehalten. Correspondirend damit ist des Mephistopheles vergebliche Anstrengung im fünften Acte unserer Tragödie, Herr einer großen Seele, nämlich der des Faust zu werden, die zwar mit ihm ein kühnes Bündniß gemacht hatte, aber doch in einem beständigen Widerspruch und Zwiespalt mit ihm lebt. Das scharfe, spitzige Wesen des Mephistopheles kann nie bei dem gefühlvollen, großartigen Faust Eingang finden, der zuletzt sogar, alle Teufelskünste verschmähend, es vorzieht als ein einfacher Mensch da zu stehn. Dem Mephistopheles gelingt es nicht Herr einer Minute zu werden, während welcher die Seele noch im Körper verweilt. Hierin offenbart sich denn die echt christliche Idee, daß der Teufel niemals Herr der Seelen sein kann, wenn sie selbst Kraft genug haben, den Anfechtungen des Bösen zu widerstehn, nicht eins mit ihm zu werden, und sich dadurch ihm unterzuordnen.

Zudem scheint es, als hätte Mephistopheles im Sinne, mit dem Homunkulus einmal den Versuch machen zu wollen, ob er nicht vielleicht auf klassischem Boden, in der Nähe großer Geister und Philosophen zu einer selbstständigen

Digitized by Google

Menschengestalt erwachsen könne, die er sodann trefflich zu seinen Zwecken benutzen würde. — Alles das trägt nun dazu bei, daß sich Mephistopheles von dem Homunkulus ganz beherrschen läßt, ihm folgt, obschon dieser seine Kreatur ist.

107. Homunkulus entschwebt in der Phiole (einem Fläschchen) dem sinnenden Wagner über Faust's Haupt hin; faselt dem Faust allerlei lüsterne Träume aus Griechenland vor, verächtelt das Heimatliche, rühmt das freie Griechenland, erinnert an üppige Leda-Scenen (Seite 11) und namentlich daran, daß heute in Griechenland *classische Walpurgisnacht* (Goethe nennt diese Walpurgisnacht im Gegensatz gegen die im ersten Theil des Faust geschilderte auf dem Brocken, classisch, weil sie auf classischem Boden spielt und auch wol noch aus einem anderen Grunde) und also viel zu sehen sei; fordert den Mephistopheles auf, statt der nordwestlichen Richtung auf den Harz (wo
109. Satans Lustrevier, der Brocken ist) heute einmal die südöstliche (nach Griechenland hinunter) zu nehmen (siehe Seite 124).

110. „An großer Fläche fließt Peneios frei,
Umbuscht, umbaumt, in still und feuchten Buchten;
Die Ebne dehnt sich zu der Berge Schluchten, —
Und oben liegt Pharsalus alt und neu." —

Eine köstliche Beschreibung der Provinz Thessalien, der nördlichsten von Griechenland. (Siehe die Charte). Im Norden trennt sie der Olymp von Macedonien, westlich grenzt sie an Epirus und Aetolien, südlich an Doris und die Locrier, östlich an das Aegäische Meer. Die Provinz hat viele Gebirge und ist in einem hohem Grade das, was wir romantisch nennen würden. Außer dem Olymp, dem Götterstitze, sind noch die Gebirge Pelion und Ossa im Osten merkwürdig, im Westen der Pindus. Dabei ist eine große Fruchtbarkeit in den reizenden Thälern z. B. in dem Thale Tempe, am Ausfluße des Peneios in das Aegäische Meer.

Digitized by Google

Die classische Walpurgisnacht spielt auf den Ebenen von Pharsalus, wo Cäsar den Pompejus schlug 48 vor Christo (siehe S. 124) und bei der Aegäischen Küste. Die Reise geht im Momente fort, Wagner bleibt getäuscht zurück.

Classische Walpurgisnacht.

Erichtho, eine berühmte thessalische Zauberin, tritt auf 112.
mit einem Monolog, der in seinem großartigen, der griechischen Tragödie nachgebildeten Versbau unendlich erhaben gedichtet ist.

„Hier träumte Magnus früher Größe Blüthentag." 113.
Pompejus mit dem Beinamen Magnus, bildete sich ein, durch diese Schlacht gegen Cäsar, der Republik den Sieg zu verschaffen, aber „die Welt weiß, wem es gelang" Cäsar siegte.

Dem schwanken Zünglein (der Waage) lauschte Cäsar dort, jeden Vortheil in seine Schaale legend.

Vor den Luftfahrern entfernt sich Erichtho. Jene be- 114.
treten den classischen Boden. Faust fragt gleich: Wo ist sie? (Helena?) — Jeder verfolgt sein eigenes Interesse, um sich zu orientiren.

Faust erwacht aus seiner Erstarrung, so wie er den classischen Boden berührt, und die erquickliche griechische Luft athmet.

„So steh' ich ein Antäus an Gemüthe". 115.
Antäus, Sohn des Neptun und der Erde (γῆα), ein 60 Ellen langer Riese in Libyen (Africa). Er zwang die Reisenden mit ihm zu kämpfen, und zerquetschte sie alsdann, denn er hatte dem Neptun gelobt, einen Tempel aus Menschenhirnschädeln zu errichten. Herkules rang mit ihm und bemerkte, daß der Riese, wenn er ihn zu Boden geworfen hatte, allemal bei seiner Mutter Erde neue Kraft ge-

Digitized by Google

wann. Herkules hielt ihn daher in die Luft, und zerdrückte ihn in seinen Armen.

116. „Die Sphinxe schamlos, unverschämt die Greife".

Sphinx, ein Ungeheuer vom Typhon und der Echidna erzeugt, mit jungfräulichem Angesicht und Busen, übrigens wie ein Löwe gestaltet, mit Flügeln und Drachenschweif. Juno, welche die Thebaner wegen der vom Jupiter verführten Alkmene (Mutter des Herkules) hasste, hatte die Sphinx bei Theben auf einen Felsen gebracht, wo sie den Vorüberreisenden ein Räthsel aufgab, und diejenigen umbrachte, welche es nicht lösen konnten. Oedip befreite Theben, indem er das Räthsel „am Morgen auf vier, am Mittag auf zwei, und am Abend auf drei Füßen" auf das menschliche Alter bezog, worauf sich die Sphinx vom Felsen stürzte.

Greif ein Wunderthier bei den Griechen, welches diesen durch persische Tapeten, worauf die Greifen öfter in der Art der Arabesken eingewirkt waren, bekannt wurde. Die lebhafte griechische Phantasie hielt sie für wirkliche Geschöpfe des wunderbaren Indiens. Sie werden dargestellt mit Leib, Füßen und Krallen eines Löwen, Kopf und Flügeln eines Adlers, Ohren eines Pferdes; statt der Mähnen mit Fischflossen, und befiedertem Rücken. Nach Aelian war der Rücken mit schwarzen, die Brust mit rothen und die Flügel mit weißen Federn versehen. Der Greif hatte feurige Augen. In sein Nest, das aus reinem Golde bestand, legte er einen Achat. Er bewahrte das Gold der Gebirge, und vertheidigte seine Jungen gegen die Goldsuchenden.

Mephistopheles ist furchtsam höflich, er grüßt die schönen Frauen, die klugen Greise. (Er nennt die Greife hier Greise, weil sie aus dem alten Indien abstammen). Greif (schnarrend, d. h. man soll beim Vorlesen jenen krächzenden Vogelton, mit welchem abgerichtete Vögel Worte hervorbringen, annehmen, und besonders das r am Gaumen recht

recht schnarren lassen) macht ein Wortspiel: nicht Greisen, Greifen! —

Ameisen von der kolossalen Art. Die Ameisen hat- 117.
ten bei den Griechen auch eine gewisse Persönlichkeit, indem ein junges Mädchen, Myrmex, von der Minerva in eine Ameise verwandelt wurde, und eine ungeheure Menge solcher Thiere zur Welt brachte. Auch wurden vom Jupiter Ameisen in Menschen verwandelt, um die durch Pest entvölkerte Insel Aegina im Aegäischen Meere zu bevölkern; die Einwohner dieser Insel hießen, von der Myrmex, Myrmidonen. Virg. Aen. IV, 402. (Aegina liegt zwischen Attica und Argolis im Sinus Saronicus, nicht weit von Salamis, s. d. Charte), die Einwohner hatten den Ruf eines großen Fleißes. Die Ameisen waren stets das Sinnbild des Fleißes, sie trugen in ihren Felsenspalten die Schätze zusammen, und hatten in dieser Beziehung mit den Greifen einerlei Interesse.

„Das Arimaspen Volk hat's ausgespürt".

Arimaspen, ein fabelhaftes Volk von ungeheurer Größe, weshalb sie auch zuweilen mit den Cyklopen verwechselt werden. Sie wohnten in Scythien, nördlich vom schwarzen Meere, nach Andern in den rhiphäischen Gebirgen (noch höher, im Norden von Sarmatien). —

Mephistopheles plaudert mit den Sphinxen, und macht 118.
eine drollige Digression in Beziehung auf die Britten.

„old Iniquity" wörtlich: alte Ungerechtigkeit.

Zur Zeit der Reformation war nämlich in England während des Carnevals ein Hanswurst in den geistlichen Comödien Mode, der den Teufel zur Belustigung des Publikums curranzte und verfolgte, unter dem Namen „old Iniquity oder vice". Der Engländer würde also von sich sagen, er habe dort, als: old Iniquity den Mephistopheles gehänselt. Mephistopheles scheint Furcht zu haben vor einer ähnlichen Behandlung.

Digitized by Google

„Stern schießt nach Stern" hat wohl überhaupt Bezug auf die vielerlei Gestalten der classischen Walpurgisnacht, und namentlich auf Faust und Helena.

Die Charade, das Silbenräthsel, findet man auch schon bei den Griechen. Sphinx ist lakonisch, sie kennt den Mephistopheles recht gut, und kleidet sein Individuum in ein vortreffliches Räthsel ein.

„Dem frommen Manne nöthig wie dem Bösen; jenem ein Plastron. Plastron, ein französisches Wort, heißt: das Bruststück am Harnisch, der Brustharnisch, die Brustbinde der Fechtmeister. Sodann hat es auch die tropische Bedeutung: das Stichblatt, Gegenstand des Spottes.

Asceten waren im Mittelalter solche Leute, welche sich freiwillig strenger Uebungen in der Frömmigkeit befleißigten, durch Enthaltung von sinnlichen Genüssen, durch Auflegung willkührlicher strenger Büßungen ꝛc. (ἄσκησις die Uebung), ascetisch könnte man allenfalls „streng büßend" übersetzen.

Rapiren, in der Fechtersprache so viel als „sich im Fechten üben".

119. Sirenen präludiren.

Ursprünglich nur drei Töchter des Flußgottes Achelous (eines Grenzflußes zwischen Acarnanien und Aetolien) und der Muse Calliope. Vom Vater heißen die Sirenen auch Acheloiden. Sie befanden sich gerade zu der Zeit in Sicilien, als Proserpina vom Pluto geraubt wurde (S. 25). Die entrüstete Mutter der Proserpina, die Ceres, verwandelte sie wegen ihres unthätigen Zuschauens in böse Vögel, die aber ihr jungfräuliches Gesicht behielten. Unrichtig ist die Vorstellung der Sirenen als halb Jungfrau und Fisch. Sie wohnten auf drei Inseln bei der Insel Capreä (bei Campanien in Italien) und wurden durch ihren schönen Gesang allen Vorüberschiffenden höchst gefährlich. Ulysses war durch die schöne Circe auf sie aufmerksam gemacht, und wollte sie doch auch gerne hören. Seine Gefährten

mußten sich daher die Ohren verstopfen, sich selbst aber ließ er an den Mast anbinden, und hörte sie so singen, ohne selbst gefährdet zu sein.

Den Mephistopheles aber rühren auch sie eben nicht 120.
mit ihren wohllautenden Strophen, in denen Goethe die deutsche Sprache mit solcher Euphonie behandelt, daß man griechisch zu hören meint.

Faust fragt die Sphinxe, ob sie Helena gesehen? 121.
Die Sphinxe antworten, daß die letzten von ihnen vom Herkules erschlagen seien, sie also die Helena nicht genauer kennen.

„Von Chiron könntest Du's erfragen". 122.

Chiron, Sohn des Kronos und der Philyra, ein höchst gebildeter und kluger Centaur, halb Mensch und halb Pferd, (mit Armen und Händen) der eine der liebenswürdigsten Erscheinungen in den Sagen des Alterthums ist. Er jagte fleißig mit der Diana und verschaffte sich eine bedeutende Kenntniß der Pflanzen und Gestirne; spielte vorzüglich die Leier, lebte, über seine Gestalt in geselliger Beziehung sehr betrübt, aber übrigens heitern und klaren Sinnes, in einer Höhle am Fuße des Berges Pelion, und machte sich als Lehrer der meisten griechischen Heroen sehr verdient. Er war der Lehrer des Aeskulap, des Gottes der Heilkunde, des Nestor, Theseus, Ulysses, der Dioskuren Castor und Pollux (der Brüder der Helena), des Aeneas, Achilles, Bachus, Aristeus, Jason ꝛc. Chiron lehrte Arzneikunde, Musik und Gerechtigkeit. Abgesehen davon, daß dem hochgebildeten Chiron die höheren Freuden der Geselligkeit durch seine Centaurengestalt (er war ein schöner Schimmel) entzogen wurden, mußte er in der Natur durch sein rasches Fortkommen, durch seinen kräftigen und gesunden, nur einfacher Nahrungsmittel bedürftigen Körper, einen großen Ersatz darin finden, andere Menschen zu beglücken. Im Kriege mit den Centauren verletzte ihn Herkules unversehens mit einem seiner giftigen Pfeile am Knie, und die

Wunde war leider unheilbar. Jupiter ließ ihn auf seinen Wunsch sterben und versetzte ihn unter die Sterne, wo er das Sternbild des Schützen im Thierkreise einnimmt.

„Der sprengt herum in dieser Geisternacht,
Wenn er Dir steht, so hast Du's weit gebracht.

Ein Beweis wie hoch Chiron in aller Augen geachtet war. Faust widersteht den Lockungen der Sirenen und folgt der verständigen Sphinx, die etwas auf ihn hält, ihn „Edler" nennt.

123. „Alcides Pfeilen kaum erreichbar".

Alcide ist einer der vierzig Beinamen des Herkules, den er von seinem Großvater Alcaeus führte. Seinen vergifteten Pfeilen konnte nichts widerstehen. Er hatte sie in das Blut der lernäischen Schlange eingetaucht. Siehe unten.

„Es sind die raschen Stymphaliden".

Stymphaliden, schauderhafte Vögel am stymphalischen See in Arkadien mit ehernen Schnäbeln und Klauen, mit welchen sie den festesten Panzer durchbohren konnten. Ihre Größe und Anzahl war ungeheuer und sie waren eine Plage der ganzen Gegend; sie warfen ihre Federn wie eiserne Spieße mit großer Gewalt auf ihre Gegner. Herkules aber vertrieb sie mit einer Art eherner Pauke, die er von der Minerva erhalten hatte, und tödtete sie mit seinen Pfeilen.

„Es sind die Köpfe der Lernäischen Schlange".

Lerna, oder Lerne, ein Sumpf bei Argos in Argolis, wo eine furchtbare Schlange hauste, deren Köpfe, abgehauen, sofort wieder wuchsen. Herkules besiegte sie mit Hülfe seines Gefährten Jolaus, der Feuerbrände aus dem nahen Walde herbeiholte, und sogleich die Wunde zubrannte, wenn Herkules einen Kopf abgehauen hatte. Während des Kampfes wurde Herkules auch noch von einem Seekrebse gestochen, den Juno geschickt hatte, um ihn vom Kampfe abzuhalten. In das Blut der Lernäischen Schlange tauchte Herkules seine Pfeile, wodurch sie giftig wurden, und bei der leisesten Verletzung den Tod nach sich zogen.

Digitized by Google

„Die Lamien sind's, luftfeine Dirnen".

Lamien, Dienerinnen der Hekate (einer dreiköpfigen geheimnißvollen Göttin der Unterwelt, Schicksalsgöttin, Vorsteherin der Zauberer und Gespenster, die auch von einigen mit der Proserpina verwechselt wird: ihre drei Köpfe sind die Veranlassung, daß sie mit der Diana oder Luna besonders von neueren Dichtern für eine Person gehalten wird. S. 152. Als Luna am Himmel, als Diana auf der Erde, als Hekate in der Unterwelt) weibliche Halbgöttinnen, Gespenster, die in der Gestalt junger Mädchen die Jünglinge anzogen und sie aufzehrten. Sie waren Reisenden besonders gefährlich und besaßen die gefährliche Kunst, allerlei Gestalten anzunehmen. Eine zweite Gattung von Lamien heißen Strigen.

„Wir von Aegypten her".

Die Sphinxe waren in Aegypten eine Verzierung der Tempelvorsprünge, wonach die Priester den Stand des Wassers bei Ueberschwemmungen und überhaupt ihre astronomischen Merkmale der Jahreszeiten abzumessen pflegten, um sowohl die Mond- wie die Sonnenjahre zu bestimmen. —
Peneios, Peneus (πηνειός) entspringt in der Nähe des 124.
Olymp, nimmt mehrere Flüsse Thessaliens auf, das in frühern Zeiten zu den Zeiten des Deukalion (etwa 300 Jahre vor dem Trojanischen Kriege) überschwemmt gewesen sein soll. Erdbeben machten ihm eine Bahn zwischen dem Olymp und Ossa. Seit der Zeit führt er die Gewässer in das Aegeische Meer. Er durchströmte die reizendsten Thäler, namentlich Tempe, nicht weit von seinem Ausfluß.

Faust: „Schon einmal warst Du so beglückt". 125.

Ein psychologisch tiefer Blick des Dichters. Wie oft ist es dem Menschen so zu Muthe, als hätte er irgend eine Begebenheit schon einmal erlebt, irgend eine Gegend schon einmal gesehen. Faust erinnert sich hier dunkel und unbewußt an den ihm vom Homunculus in Wagners Hause vorgespiegelten Traum.

Digitized by Google

28. „den schönen Kreis der Argonauten
Und alle die des Dichters (Homers) Welt erbauten".

Der Argonautenzug, 35 Jahre vor dem Trojanischen Kriege 1219 vor Chr. war mit diesem die wichtigste und interessanteste Begebenheit der griechisch-mythologischen Vorzeit, an welcher über 50 Thessalische Helden und Fürsten Theil nahmen. Man leitet das Wort Argonaut ab von ἀργός, ή, όν, weiß, und hält es mit ἀλφός gleichstammig, (andere halten es für eine Contraction von ἀεργός ohne Arbeit, roh; dann auch in der Bedeutung flüchtig, schnell,) und ναύτης der Schiffer. Besser ist die Ableitung von ναῦς das Schiff, und Ἄργω die Argo, (Name des Schiffes auf dem die Thessalischen Helden ihren Zug unternahmen, Schiff Argo). Der Anführer der Argonauten war Jason, unter ihm waren Herkules, Theseus, die Dioskuren Castor und Pollux, Orpheus, Thelamon, Amphiareus und andere Helden. Sie hatten sich vorgesetzt das goldene Vließ zu erkämpfen, worunter man ein goldenes Widderfell verstand, oder auch blos ein Widderfell, womit man die Goldkörner der Flüße herausfischen konnte. Es war das Fell des Widders, auf welchem Phryxus und Helle vor ihrer Stiefmutter Juno entflohen; Helle ertrank beim Durchschwimmen des Hellespontes, der von ihr den Namen hat, aber Phryxus kam glücklich hinüber, opferte den Widder den Göttern und hing das Fell in einem heiligen Haine auf bei Aea, der Hauptstadt von Colchis am Fluße Phasis (an der östlichsten Küste des schwarzen Meeres bis nach Armenien hinunter). Hier wurde es von einem fürchterlichen Drachen bewacht. Von Jolkos oder dem Hafen zu Magnesia in Thessalien, liefen die Argonauten aus. Jason, nachdem er schon zwei Söhne mit der Tochter des Thoas auf der Insel Lemnos gezeugt hatte, kam über Samothrazien, wo er und alle seine Gefährten sich in die samothrazischen Geheimnisse einweihen ließen, (siehe unten Seite 160); glücklich in Colchis an, wo er des

Digitized by Google

Königs Aeetes Tochter Medea, eine große Zauberin, für sich zu gewinnen wußte, die ihm die harten Bedingungen, unter welchen er das goldene Vließ erhalten sollte, durch ihre Zauberkünste überwinden half. Es waren diese Bedingungen: 1) zwei Flammenspeiende, dem Vulkan geweihte Stiere vor einen diamantenen Pflug zu spannen und vier Morgen ungebautes Feld umzupflügen, 2) den Rest der Cadmeischen (Cadmus, der Erbauer Thebens in Boeotien, war ein Sohn des Königs Agenor in Phönizien, er erlegte einen Drachen der seine Gefährten getödtet hatte) Drachenzähne, welche Aeetes besaß, in die Furchen zu säen, und die geharnischten Männer, welche aus dieser furchtbaren Saat erwachsen würden, bis auf einen zu tödten, und 3) den Drachen, der das goldene Vließ bewachte, zu erlegen. Durch Medea's Zauber wurden die Feuerschnaubenden Stiere vor Jason zahm und ackerten; unter die Geharnischten warf er einen bezaubernden Kieselstein, worauf sie sich selbst untereinander tödteten, und den Drachen schläferte er mit einem Zaubertranke aus Kräutern ein, und tödtete ihn. So erreichten die Argonauten ihren Zweck. Jason nahm die Medea mit nach Griechenland, ward ihrer aber bald überdrüssig und verließ sie. Hierdurch empört schlachtete sie aus Rache seine beiden Söhne, worauf er sich entleibte. Mehrere der Argonauten nahmen auch noch an dem Trojanischen Kriege Theil.

Chiron lehnt die edle Schmeichelei des Faust ab:

„Selbst Pallas kommt als Mentor nicht zu Ehren".

Pallas oder Minerva, Göttin der Weisheit und des Krieges, entsprang aus dem Haupte des Jupiter in völlig fertiger Rüstung. (Eine schöne, bei großen Erfindungen sprüchwörtlich gewordene Idee; man wendet sie zum Beispiel bei dem Kopernicus an.) — Mentor, vertrauter Freund des Ulysses, und dessen Sohnes Telemach Erzieher, während der Vater vor Troja kämpfte. Minerva bediente sich der Gestalt des Mentor, als sie den Telemach auf der Reise

Digitized by Google

zu seinem Vater Ulysses begleitete, um ihn weise zu belehren und zu warnen.

129. „Die Dioskuren haben stets gesiegt" (vergl. S. 71).

Die beiden Brüder Castor und Pollux liebten sich ungemein zärtlich. Castor war ein fertiger Reiter und Pollux ein gewandter Fechter. Sie reinigten den Archipelagus von Seeräubern, nahmen am Zuge der Argonauten Theil, befreieten ihre vom Theseus und Pirithous geraubte Schwester Helena, raubten für sich aber doch selbst die Schwestern Phoebe und Talyre, die schon von ihrem Vater Leucippus den Brüdern Lynceus und Idas versprochen waren. Mit diesen stritten daher die Dioskuren, und Castor wurde getödtet. Pollux bat den Jupiter um die Unsterblichkeit seines Bruders; aber Jupiter konnte nur das zugestehen, daß der eine ein halbes Jahr im Schattenreiche wohne, während der andere auf der Oberwelt bleibe. Unter die Gestirne des Thierkreises versetzt, weisen sie als Zwillinge den Seefahrern den Weg. In ihrem Geburtsorte Sparta wurden sie göttlich verehrt, auch in Athen und Rom wurden sie in den Tempeln als Jünglinge auf weißen Pferden (als Chirons Schüler) in glänzender Waffenrüstung, mit zwei Flämmchen oder Sternen über ihren Häuptern vorgestellt.

„Den Boreaden ward's zum schönen Theil".

Die Boreaden sind: Calais und Zetes, Argonauten, Söhne des Boreas, (eines thrazischen Gottes des Nordwindes mit Flügeln, Haaren von Schneeflocken, Schlangenschwänzen statt der Füße, mit den Spitzen seines langen Kleides Staubwolken aufregend vorgestellt) und der Orythyia. Calais und Zetes befreiten auf Jasons Befehl den thrazischen Phineus von den Harpyien (scheußlichen Vögeln, die alles mit Koth beschmutzten und die Speisen verzehrten, oder sie ungenießbar machten), weil er die Argonauten freundlich aufgenommen hatte. Calais und Zetes wurden, nachdem sie Herkules getödtet hatte, von den Göttern in

Winde verwandelt: Calais der stark wehende, Zetes der sanft wehende. Sie werden mit goldenen Schuppen auf den Schultern, mit geflügelten Füßen und azurnem Haar vorgestellt.

„Dann Orpheus" Sohn des Apollo und der Muse Clio, Gemahl der Eurydice, Argonaut, war ein vorzüglicher Tonkünstler. Da er durch sein Talent seine Gemahlin aus der Unterwelt zurückgeführt, aber durch sein unzeitiges Zurückblicken aufs neue sie verloren hatte, ward er auf den thrazischen Bergen von den Furien, die im Zuge des Bachus waren, zerrissen. Die Leyer und den Kopf warfen sie in den Hebrus, dessen Wellen noch immer deutlich den Namen murmeln: „Eurydice". (Vergl. S. 134.)

Lynceus (nicht zu verwechseln mit dem Sohne des Aegyptus und Gemahl der Hypermnestra, einer Danaide, die ihrem Gemahl das Leben rettete, während die anderen 49 Schwestern ihre Gatten in der ersten Nacht umbrachten, wofür sie noch in der Unterwelt büßen müßen), Sohn des Messenischen Königs Aphareus war ein berühmter, scharfsehender Argonaut, der durch Mauern sehen und bemerken konnte, was im Himmel, auf der Erde und der Unterwelt zugleich geschah. Er leitete die Argo, tödtete den Castor und wurde dafür vom Pollux getödtet. (129.)

Faust wundert sich, daß Chiron nicht vom Herkules spricht, da dieser auch zu den Argonauten gehörte; aber Chiron wird vor Bewunderung dieses Helden wehmüthig, wenn er an ihn denkt.

„Ich hatte Phoebus (Apollo) nie gesehn, 130.
Noch Ares (Mars), Hermes (Merkur), wie sie heißen,
Da sah ich mir vor Augen stehn,
Was alle Menschen göttlich preisen.
So war er ein geborner König,
Als Jüngling herrlichst anzuschaun;
Dem ältern Bruder unterthänig."

nämlich dem Eurystheus, der durch die Hebammenkunst

der eifersüchtigen Juno früher als Herakles, den sie in der Geburt aufhielt, geboren wurde, wodurch dieser zwar das Ideal männlicher Kraft wurde, aber der ihm von seinem Vater Jupiter zugedachten Königsherrschaft verlustig ging. Der erbärmliche Eurystheus legte seinem Bruder Herkules die bekannten zwölf herkulischen Arbeiten auf, um ihn in Gefahr zu stürzen, erschrak aber als ihm Herkules einst den Cerberus lebendig brachte, so sehr, daß er sich in eine Tonne verkroch, und aufhörte den Herkules zu versuchen. Herkules hatte viele Gattinnen: die Megara; 50 Töchter des Thespius; Hebe ꝛc. und an 80 Kinder.

Und auch den allerliebsten Frau'n.

In seiner weichen Empfindung spricht sich der edle Chiron mit so echt feinem und zartem Gefühl aus, daß wir begreifen, wie tief er sein Unglück, als Centaur geboren zu sein, in geselliger Beziehung betrauert, und wie schmerzlich es ihm stets war, daß seine Mutter Philyra bei seiner Geburt, vor Schreck über seine Gestalt, starb, und in eine Linde verwandelt wurde.

„Den zweiten zeugt nicht Gäa (Erde) wieder,
Nicht führt ihn Hebe himmelein.

Hebe, Tochter des Jupiter und der Juno, nach Andern nur der Juno, Göttin ewiger Jugend, die das Geschäft der Bedienung bei der Göttertafel verrichtete. Ganymed kam an ihre Stelle, als sie das Unglück hatte, einmal im Saale vor den Göttern hinzufallen. Nach Herkules Vergötterung wurde sie mit diesem vermählt.

131. Die Zwillinge Castor und Pollux mußten, um von Athen nach Sparta zu kommen, über die Sümpfe bei Eleusis, (in der Provinz Attika, der Insel Salamis, dem Sinus Saronikus gegenüber).

132. „Hat doch Achill auf Pherä sie gefunden,
Selbst außer aller Zeit."

Pausanias erzählt: Achill sah einst die Helena auf der Trojanischen Mauer, und verliebte sich so in sie, daß seine

Digitized by Google

Ruhe dahin war. Er flehte seine Mutter Thetis um Beistand an, und diese führte ihm die Helena im Traume (bei Pherä in Thessalien) zu, um ihn zu beruhigen. — Nach andern stieg Achill noch aus dem Schattenreiche auf, um die Helena auf der Insel Leuce zu sehen. Euphorion soll beider Sohn sein.

„Pfleg' ich bei Manto vorzutreten"

Manto, eine berühmte Weissagerin, Tochter des Tiresias. Sie beschäftigte sich vorzüglich mit der Heilkunde, und wird darum auch zuweilen für eine Tochter des Aeskulap gehalten.

„Die liebste mir aus der Sibyllengilde". 133.

Der Name *Σίβυλλα* wird abgeleitet von *σιὸς* statt *διὸς* und *βύλλα* statt *βόλλα*, *βουλή*, Gottberathene; von einer Gottheit bis zum Wahnsinn begeisterte. Plato, Plutarch und Plinius sprechen nur von einer Sibylle, der erythräischen, welche Pausanias, der schon vier annimmt, für die delphische hält. Lactantius und andere nehmen zehn an. (Instit. l. I.) — 1) die libysche, 2) delphische (ältere), 3) die erythräische (jüngere), 4) hebräische, auch später persische genannt, von der man glaubt, daß es die Königin von Saba gewesen, die zum Salomo gekommen; (teste David cum Sibylla im „Requiem"), 5) cimmerische, 6) samische, 7) die berühmte cumäische, (Amalthea, Herophile ꝛc.) die einige auch mit der italischen Demophile oder Hierophile, auch Glauce (Virgil. Aen. VI, 36) verwechseln. Erstere wohnte in einer grotesken Höhle bei Cumae in Italien. Sie hatte einen Liebesumgang mit dem Apollo unter der Bedingung, daß er sie so viele Jahre leben ließe, als sie Sandkörner in der Hand fassen konnte. Sie wurde daher so alt, daß von ihr nichts mehr übrig blieb, als die Stimme. Einst brachte sie dem Tarquinius Priscus die neun sibyllinischen Bücher (Orakelsprüche) zum Verkauf, und da dieser 300 Goldstücke dafür zu theuer fand, so verbrannte sie nach und nach sechs davon vor seinen Augen. Nun kaufte der

Digitized by Google

König die übrigen für denselben Preis. 8) die hellespontische, 9) phrygische, 10) tiburische. Außerdem nahm man noch viele an, auch unsre thessalische Manto ꝛc. —

„Hier trotzten Rom und Griechenland im Streite".

(vergl. genau die Charte.)

Kann sich auf die Schlacht bei Kynos Kephalä beziehen, in welcher die Römer über Philipp III. König von Macedonien einen großen Sieg erfochten, im Jahre 197 v. Chr., wo T. Q. Flamminius befehligte. Kynos-Kephalä liegt aber etwas fern von unserm Schauplatze, ziemlich in der Mitte von Thessalien. Auch könnte man an die Schlacht bei Pydna denken, wo der Römer Aemilius-Paulus den Nachfolger des Philipp, den Perseus schlug, im Jahre 168 v. Chr. Pydna liegt aber im südlichen Macedonien, und auch etwas zu fern von unserm Schauplatze. — Beide Schlachten, in welchen Macedonier und Römer fochten, passen allerdings nicht ganz aufs Haar zur Charte: Peneios rechts, links der Olymp zur Seite, wir wüßten aber keine andere Schlacht anzugeben. Das größte Reich, das sich im Sand verliert (das Macedonische unter Alexander dem Großen bis Indien), und die libyschen Wüsten. Der König (entweder Philipp III. oder Perseus von Macedonien) flieht, der Bürger (entweder Flamminius oder Aemilius Paulus) triumphirt.

134. „Asklepischer Kur, aeskulapischer Kur,
Der dunkle Gang führt zu Persephoneien.

Persephoneia oder Proserpina, Tochter der Ceres, Göttin der Unterwelt. Auch im Olymp dachte man sich einen Eingang in die Unterwelt (wie deren mehrere angenommen wurden), durch welchen Orpheus, wie der Dichter annimmt, mit Hülfe der Manto, als er seine Eurydice durch Gewalt der Töne aus der Unterwelt befreien wollte, in dieselbe eingegangen sei. *)

*) Gewöhnlich aber giebt man als Orpheus Eingang in die

Am obern Peneios, wie zuvor, nämlich wieder auf den Pharsalischen Feldern.

Seismos (σεισμὸς, von σείω) Erderschütterung. 136.
Die Personification des Erdbebens unter dem griechischen Namen, deutet auf einen Titanen oder Giganten hin, der die Berge Pelion und Ossa, so wie mehre Inseln z. B. Delos, in die Höhe rückte. Delos, die größte der Cykladischen Inseln, von der Apollo, als von seinem Geburtsorte, den Namen Delius, d. i. der Delische hatte. Latona nämlich, des Titanen Koios und der Phöbe Tochter, wurde vom Jupiter innig geliebt, und von der eifersüchtigen Juno eben so sehr gehaßt. Ueberall mußte sie der schreckliche Drache Python verfolgen, und die rachsüchtige Juno beschwor die Erde, ihr keinen Ort zur Entbindung zu gönnen. Endlich erbarmte sich Neptun ihrer und Seismos mußte ein schwimmendes Eiland, welches nicht mit zur bisherigen Erde gerechnet werden konnte, hervorrütteln. Der geängstigten Latona bot sich nun Delos als Zufluchtsort dar, wo sie unter einem Palmbaum den Apollo und die Diana gebar. (Atlas S. 83.)

„Letten" Lehmlagen

Kolossal-Karyatide. 137.
Die Stadt Caryä in Arkadien, nicht weit vom Stymphalidischen See, verzweifelte an der Möglichkeit den Persern zu widerstehen, und verband sich daher mit ihnen gegen Griechenland. Daher überzogen die Griechen, nach Besiegung der Perser, die Stadt mit Krieg, zerstörten sie, tödteten alle Männer und machten die Weiber zu Sclavinnen, so daß sie in ihrem augenblicklichen Anzuge Last tragen mußten. Zum Andenken an diese auffallende Begebenheit hatten die griechischen Baumeister den Einfall, an den Hausthüren weibliche steinerne Figuren in vornehmen Klei-

---

Unterwelt das tänarische Vorgebirge (südlichste Spitze des Peloponnes) an. (Apollod. I, 3.) Persephoneia lauscht dem verbotnen Gruße der Oberwelt; oder der Mutter; oder des Adonis, den sie liebte.

Digitized by Google

dern hinzustellen, welche überhaupt Last trugen, und auch hernach die Last des Hauses zu tragen schienen, und nannten diese und alle ähnlichen Statuen, welche die Last eines Gebäudes zu tragen pflegen, Caryatiden.

„Als Angesichts der höchsten Ahnen,
der Nacht, des Chaos ich mich stark betrug,
Und in Gesellschaft von Titanen
Mit Pelion und Ossa als mit Ballen schlug.
(Siehe die Tabelle.)

Nach der Vorstellung der Griechen war zuerst das Chaos, der rohe Urstoff. Zu ihm trat Eros (die bindende Kraft) und das Chaos gebar mit dem Eros den Tartarus oder Erebus (Finsterniß), und Styx (Nacht), die beide Aither (Licht) und Hämera (Tag), zeugten. Aus diesen entstand die Gaia (Erde), mit der sich der älteste Weltbeherrscher Uranus (Himmel) verband, und die Titanen und Titaniden erzeugte. Aus diesen behauptete sich Kronos oder Uranus (Zeit), der sich mit der Rhea (Bewegung) vermählte, und die fünf ersten oberen Gottheiten zeugte. Von dem fünften, Jupiter, wurden die anderen sieben oberen Gottheiten erzeugt. Die Verse deuten auf den berühmten Götterkrieg der Titanen hin, der zum Theil in Thessalien auf dem Olymp, auf dem Pelion und Ossa, und überhaupt in Griechenland von den Titanen gegen Uranus geführt wurde, den sie vom Throne stürzten, dann mit dem Jupiter um die Herrschaft stritten, von diesem aber besiegt wurden.

138. Das Gebirge Parnassus in der griechischen Landschaft Phocis war der Sitz des Apollo und der Musen. Am Fuße lag die Stadt Delphi, mit der castalischen Quelle. In Delphi war der berühmte Tempel des Apollo, wo die Pythia weissagte. Der Parnaß hat zwei Spitzen, von denen die südliche Hyampea, die nordwestlichste Tithorea hieß, (der höchste Gipfel hieß Lycoreus). Geographisch genommen meint der Dichter den Hyampea und Tith- -a;

Digitized by Google

poetiſch aber könnte man auch verſtehen (worauf auch die Conſtruction „die beiden Berge" hinzudeuten ſcheint), als hätten die Titanen den Pelion und Oſſa auf den Parnaß geſetzt, um deſto leichter den Himmel erſtürmen zu können, und Jupiter (müßte man ergänzen) habe ſie wieder auf ihre Stelle geſetzt.

„Selbſt Jupitern und ſeinen Donnerkeilen
Hob ich den Seſſel (den Olymp) hoch empor.

Pygmäen, eine fabelhafte Zwergnation im äußerſten Indien. 139.

Daher: „Fraget nicht woher wir kommen,
Denn wir ſind nun einmal da." (Erſchienen doch auch die Greife S. 116.)

Das Wort wird abgeleitet von πυγμή die Fauſt (Fäuſtlinge) eine Fauſt lang (Ilias III.). Die Pygmäenweibchen waren bereits im dritten Jahre Mütter, und im achten uralt. Sie hatten Häuſer und Städte aus Eierſchalen aufgebaut, im Felde wohnten ſie in Löchern, die ſie in die Erde gruben, wie die Lehmſchwalben. Sie führten mit den Scythiſchen Kranichen und den Reihern, ihren hartnäckigſten Feinden, Krieg. Einſt fiel ein Pygmäenheer den ſchlafenden Herkules an; als er erwachte, mußte er lachen, packte ſie ſammt und ſonders in die nemeiſche Löwenhaut und brachte ſie ſeinem Bruder Euryſtheus.

Daktyli von δάκτυλος der Finger, Fingerlinge, Däumlinge. Die Mythologie hat auch Dactyli Idäi, Prieſter der Cybele, Erzieher des Jupiter, welche hier aber unmöglich gemeint ſein können. 140.

„Weiher" poetiſch für Landſee. 141.

Die Kraniche des Ibykus. Ibykus war ein lyriſcher Dichter zur Zeit des Anakreon aus Rhegium 552 v. Chr. Auf einer Reiſe zu den Iſthmiſchen Spielen bei Corinth ward er von Räubern angefallen, und da er keine Rettung ſah, beſchwor er die Kraniche, die ſo eben über ihren Köpfen

Digitized by Google

wegflogen, seine Rächer zu sein. Diesen Wunsch ließen die Götter in Erfüllung gehen. Denn als die Räuber, während der Spiele, einen Zug Kraniche in der Luft sahen, sagte der eine lachend zum andern: „Sieh da, sieh da, Timotheus, die Kraniche des Ibykus". Dies hörte einer der Umstehenden, der von dem Tode des Ibykus Kunde hatte, und zeigte es der Obrigkeit an. Die Sache wurde entdeckt und die Mörder wurden hingerichtet. (Vergleiche Schillers Ballade, die Kraniche des Ibykus.)

„Empuse".

144. Eine Abgesandte der Hekate, welche von Einigen auch für diese selbst gehalten wird, mit einem Eselsfuße begabt, wovon sie ihren Namen hat ἓν ein, ποῦς Fuß. Sie verstand die Kunst, sich den Wanderern in allerlei Gestalten zu zeigen, als Pflanze, Kuh, Schlange, Fliege. Mephistopheles ärgert sich über die sich verwandt zeigende Empuse mit dem Eselsfuße, weil er einen Pferdefuß hat, und er sagt daher

„Vom Harz bis Hellas immer Vettern."

Hellas steht im Allgemeinen für Griechenland, obschon man unter Hellas das eigentliche Griechenland (den Peloponnes oder Morea, Thessalien und Epirus ausgeschlossen) versteht. Mephistopheles fürchtet auch hinter der Gestalt
146. der Lamien Metamorphosen, d. i. Verwandlungen, die ihn auch bald darauf genug ärgern.

Lacerta ist 1) der fettere Obertheil des Armes, hernach auch 2) die Eidechse. Der Doppelsinn des Wortes ist hier wohl zu bemerken.

Thyrsusstange, der mit Epheu und Weinrebe umwundene Stab der Bachantinnen.

Pinien, eine Art großer edler Tannen in Italien.

147. „Recht quammig, quappig, das bezahlen
Mit hohem Preis Orientalen . . . . . .

Recht fette Frauenzimmer sind in China als eine große Schönheit geschätzt.

„Doch ach der Bovist platzt entzwei."

Bovist ist ein Pilz, der, trocknen und braunen Staub enthaltend, kugelähnlich an der Erde liegt, und für die Augen gefährlich ist.

Oreas, Berggott; Oreade, Bergnymphe, vom Naturfels, im Gegensatz zu dem vom Seismos hervorgerüttelten Berge. 148.

„Des Pindus letzt gedehnte Zweige".

Nämlich die östlichste Spitze des Pindus reicht bis an die Pharsalischen Ebenen heran. (Charte.)

„Daneben das Gebild des Wahn's".

Der Berg nämlich, den Seismos herausgerückt hat, und der sogleich mit allerlei Bewohnern der Berge geisterhaft belebt ist, und nach der Walpurgisnacht verschwindet.

Thales, einer der 7 griechischen Weisen (geboren in Miletus 632 v. Chr.) war der älteste Philosoph, der Stifter der wissenschaftlichen Philosophie unter den Griechen, und zwar, in ihrer Gestaltung als Realismus, der Gründer der Jonischen Schule. Er war ein staatskluger Mann, der unter seinen Mitbürgern in hohem Ansehn stand, und es gereicht vor allem zu seiner genauen Charakterisirung, nicht zu vergessen, daß er der Erfinder des berühmten Denkspruchs ist: γνῶθι σεαυτὸν, lerne dich selbst kennen! — Der reale Urstoff, aus welchem alle Dinge entstanden sind, und welcher unmittelbar ein lebendig beseeltes und selbst göttliches ist, wird physisch bezeichnet als Wasser; worunter man aber keineswegs das gemeine elementarische Wasser verstehen darf, als wogegen des Thales hohe geistige Ansicht der Dinge spricht, sondern nur überhaupt ein erstes Flüssiges. Hierin stimmt er mit den Orphikern, ja selbst mit den ältesten indischen Weisen überein. Uebrigens sind als seine vier Hauptsätze zu betrachten: 1) daß alles aus dem Wasser ist und zuletzt sich wieder in dasselbe auflöset, 2) daß Gott der Geist ist, der alles aus dem Wasser gebildet habe, 3) daß alles voll Götter, d. i. voll göttlicher Kräfte und 4) 150.

daß selbst der Stein des Herkules (der Magnetstein) be-
seelt sein müße, weil er ja das Eisen anzieht und also Le-
ben äußert. — Thales war auch ein großer Astronom
und der Erfinder der Geometrie unter den Griechen: und zog
das beschauliche dem thätigen Leben vor, insofern er die
höchste Bestimmung des Menschen darin setzte, das Ueber-
irdische und Himmlische seines Ursprungs zu betrachten.
Die Erde war bei ihm verdichtetes, Luft verdünntes Wasser,
Feuer war wiederum verdünnte Luft. Wasser aber war
ihm der Ausfluß der Weltseele, die in göttlicher Thätigkeit
alles belebte. Spätere, besonders Aristoteles haben erst
seine Lehre aufgeschrieben.

Die Jonische Naturphilosophie lösete sich aber auf in ei-
nen Dualismus, in welchem Gott von der Natur ausdrück-
lich unterschieden, und dadurch der Uebergang zum spätern
Idealismus vermittelt wurde. Der berühmte Philosoph
dieser Periode war Anaxagoras aus Klagomene (494
vor Chr., in der 70sten Olympiade *), dem seine Zeitge-
nossen den ehrenvollen Beinamen ὁ νοῦς der Verstand, bei-
legten, und der sich durch Verachtung aller zeitlichen Güter,
durch seine freiwillige Armuth, seine stille zurückgezogene
Lebensweise und seine Geduld auszeichnete. Dennoch ward
er als Atheist und Gottesleugner aus Attika verbannt, weil
seine Lehre von der Ungöttlichkeit der Natur (besonders
der Himmelskörper, die er für todte, seelenlose Massen er-
klärt) das athenensische Volk gegen ihn aufgebracht hatte.
Sein Hauptgrundsatz ist: aus nichts wird nichts, und
so sind alle Dinge in ihren Urtheilchen schon von Anfang
da gewesen, ja jedes Ding ist seinen Urstoffen nach in den
andern enthalten (Panspermia). Diese Stoffe setzte die welt-

*) Die Zeitaera Olympiade knüpfte sich an die olympischen
Spiele, welche in Elis dem Jupiter zu Ehren von ganz Griechen-
land gefeiert wurden. Die Olympiade faßte vier unserer Jahre in
sich. Tetraeteres = 48 Monden und 2 Schaltmonden. Einige
knüpfen auch den Ursprung der Olympiaden an die Argonauten an.

Digitized by Google

schaffende Intelligenz in Bewegung, wodurch das Chaos in Ordnung gebracht und die Welt gebildet ward. Die feste Masse, die Erde, habe sich gesenkt, während das Licht und Feuer als ewig bewegende Kraft sich in Aether über die irdischen Dinge verbreitet habe. Er beschäftigte sich viel mit Sonnen- und Mondfinsternissen, wußte die Erscheinung der Erdbeben zu erklären. Auch leugnete er die objective Gültigkeit der Dinge, indem er behauptete, daß sie anders erschienen, als sie wirklich wären, wodurch er auf manches Paradoxon verfiel, z. B. behauptete er, der Schnee sei nicht weiß sondern schwarz, wie das Wasser, in welches er sich auflöse.

Anaxagoras schlägt dem Homunkulus vor, sich zum Kö- 151.
nige der Myrmidonen (siehe 117, Ameisen) Pygmäen, Imsen, und Däumerlinge krönen zu lassen. Thales räth ihm ab, weil die Kraniche im Anzuge sind. Während dem 152.
nimmt Anaxagoras eine Mondbeschwörungsscene vor, wie sie der thessalische Aberglaube der griechischen Jungfrauen vorzunehmen pflegte. Den Mond auf die Erde herab zu beschwören, Felsen und Steine (Mondsteine), oft mit angeblicher Lebensgefahr, so wie die Göttin Luna selbst durch Zauberformeln auf die Erde herabzuziehen, war eine eben so gewöhnliche Phantasmagorie bei den Alten, als z. B. Wetter- und Goldmacherei bei den Zauberern und Astrologen des Mittelalters.

Anaxagoras: „Konnt' ich bisher (im Streite mit Thales)
die Unterirdischen loben"

nämlich den Seismos, das Erdbeben, welches den Berg hervorgebracht hatte,

„So wend' ich mich in diesem Fall nach oben"

nämlich bei seinem Vorhaben der Mondbeschwörung.

Diana, Luna, Hekate, siehe S. 123.

Thales hat nichts davon gehört. Homunkulus aber 153.
hat alles gehört und gesehen. Der Berg ist mit einer Fel-

Digitized by Google

senspitze aus dem Monde versehen worden. Mephistopheles klettert auf der andern Seite herauf.

154. Dryas, die Baumnymphe macht ihn auf die Phorkyaden aufmerksam.

155. Phorkyaden, Töchter des Titanen Phorkys und der schönen Ceto, nach andern des Chaos, drei Scheusale, Gräen (γραιαι), Graien genannt: Dino, Pephredo und Empo, Schwestern der Gorgonen. Sie waren gleich als alte Jungfern geboren; hatten alle drei nur Ein Auge und Einen Zahn, dessen sie sich wechselsweise bedienten. Sie bewohnten die äußersten Grenzen der Erde, wo die Nacht ihre Behausung hat, und kein Strahl der Sonne und des Mondes je ihre Höhlen erleuchtet. Sie sind hier mit dem Berge des Seismos hergerückt, und bilden den schärfsten Contrast mit den drei Grazien. Ihre Schwestern, die Gorgonen: Stheno, Euryale und Medusa waren auch sehr berüchtigt. Sie hatten Schlangenhaare; Hände und Füße mit Löwenklauen versehen, und ihr Anblick verwandelte den Menschen in Stein. Perseus machte ihren Grausamkeiten ein Ende, die sie an den Reisenden verübten, indem er sie besiegte, und der Medusa den Kopf abhieb, welcher hernach an das Schild der Minerva geheftet wurde, und dieses dadurch noch furchtbarer machte. Nach ihrer Besiegung bewohnen sie, nach Virgil, bei den Harpyien die Unterwelt.

Mephistopheles: „Sie sind ja schlimmer als Alraune".

Siehe Seite 19.

Die Wurzel der Alraune geht in der Form von behaarten Beinen und Armen in die Erde, oben ist eine Knolle, die man leicht mit Augen versehen kann, und so hatten die Zigeuner und Quacksalber gewöhnlich auch so ein Wurzelmännchen (wie sie es nannten) in ihrer portativen Offizin, mit dem sie allerlei sympathetische Kuren verrichteten, und der Sache eine gewisse mystische Wichtigkeit gaben. Man grub sie unter gewissen Bedingungen

Digitized by Google

unter dem Galgen aus, und sie hatten Aehnlichkeit mit einer Frauenzimmergestaltung.

„Vor Ops und Rhea tiefsten's mich gebückt."

Ops und Rhea, auch Vesta und Cybele, eine Göttin, Gemahlin des Kronos, eine gute Göttin. Gestern, oder ehegestern, in dem Maskenspiele nämlich, S. 34.

Mephistopheles borgt von den Gräen, die Wesenheit der einen. Aber Auge und Zahn wollen sie nicht verborgen, weil er nur Ein Auge zudrücken, und statt zweier Raffzähne (Hauer), Einen sehen lassen soll, um ihnen vollkommen ähnlich zu werden. Diese Verwandlung geht mythologisch allerdings an, indem die Götter oft die Gestalt der Sterblichen annahmen, z. B. Pallas als Mentor S. 128.

„Man schilt mich nun, o Schmach, Hermaphroditen".

Ein Hermaphrodit ist ein Zwitter, d. h. ein menschli- 157.
ches Geschöpf mit beiderlei Geschlechtstheilen.

Felsbuchten des Aegäischen Meeres. 158.

„Mond im Zenith verharrend" heißt: durch Zauberkraft bleibt auch der Mond in der verzauberten Nacht auf einer Stelle stehen.

Zenith, ein arabisches Wort, zu deutsch Scheitelpunkt: ist derjenige Punkt über dem Haupte, der von dem Scheitel aus bis ins Unendliche gedacht wird. Jeder Ort der Erde hat sein eigenes Zenith, dem Zenith entgegen steht Nadir, der Fußpunkt, der auf unsere Gegenfüßler hingedacht wird.

„Haben sonst" ꝛc. vergl. S. 152.

Nereïden, siehe vorher S. 63. Tritonen, Meergötter und Söhne des Neptun und der Amphitrite (Tochter des Okeanos und der Thetys), oben Mensch und unten Fisch, halten eine Muschel in der Hand, worauf sie blasen, wovon das Meer unruhig und stürmisch, oder wieder ruhig wurde, („als Meerwunder" im Gegensatz zu den vorigen Erscheinungen auf dem Lande).

„Entfernen sich nach Samothrace grade zu". S. 128. 160.

Digitized by Google

Die Insel liegt nordöstlich von Thessalien und der Insel Lemnos, an der Küste von Thrazien.

Kabiren. Ursprünglich Priester der Ceres, wurden indeß bald als Götter angesehen, deren Dienst zuerst von den Pelasgern (Ureinwohnern Griechenlands) nach Samothrazien gebracht worden ist, wo er sich auch später erhielt. Ihr Dienst war sehr geheimnißvoll, und wurde besonders dadurch ehrwürdig, daß nur Eingeweihete ihn anhören durften, und die Priester bei demselben sich einer fremden (phönizischen) Sprache bedienten. Man leitet ihren Namen ab von ihrer Mutter der Kabira, Tochter des Proteus, oder von dem hebräischen Worte (Gbir) גְּבִיר Herrscher, Herr, nur im 1. Buche Mosis, auch גָּבַר (Gabar) stark sein. Auch meint man, daß ihr Verehrung von Aegypten aus weiter verbreitet worden sei, und da die Phönizier ursprünglich Aegypter waren, so soll nach der Kolonie derselben auch der Kabirendienst weiter verbreitet worden sein. Man nimmt gewöhnlich sieben an. Die vier Samothrazischen heißen: Axieros, Axiokersa, Axiokersus und Casmillus, die Namen der drei andern sind nicht bekannt. Der Achte soll Aesculap sein, aber nicht der griechische Gott der Heilkunde, sondern ein Phönizier, auch Esmunus genannt. Andere meinen, diese sieben Kabiren bedeuteten nichts anderes als die sieben Planeten, und der achte Kabire, der noch hinzugekommen, und aus diesen allen bestanden habe, sei die Welt gewesen. Ihre Abbildung soll den Bildern des Neptun ähnlich gewesen sein, dabei aber die Gestalt eines Zwerges gehabt haben, weshalb sie auch von Cambyses in Aegypten verspottet und zerstört sein sollen. Man findet ihre Abbildung auf verschiedenen Münzen, mit einem Mantel bekleidet steht der Gott zwischen einem brennenden Altare und einer Urne, mit dem Palmenzweige, in der linken einen Hammer, in der rechten einen Ambos haltend, welches auf ihre Geschicklichkeit, das Eisen zu bearbeiten, hindeutet. Sie unterrichteten auch die Einwohner der

Digitized by Google

Insel in den Fertigkeiten, das Meer zu beherrschen, und waren Schutzgötter der Seefahrer. Sie standen bei den Griechen in sehr hohem Ansehn.

Thales (zu Homunkulus am Ufer). 161.

Nereus, Sohn des Okeanos und der Thetys, weit ältere Meergottheit als Neptun, Gemahl seiner Schwester Doris und Vater der Nereïden. Er wohnte im Aegäischen Meere, war milde, wahrhaft, gerecht, liebte Mäßigung und haßte Gewalt. Er sah ruhig in die Zukunft und prophezeite z. B. dem Paris bei einer Windstille alles Unglück, das er durch die Entführung der Helena über Troja bringen würde, auch dem Ulysses weissagte er sein Unglück. Auch leitete er den Herkules, als dieser von Eurystheus aufgefordert ward, die Aepfel der Hesperiden zu schaffen. Die Nereïden vergnügten ihn mit Gesang und Scherz, und er war ein überaus zärtlicher Vater.

„Troja's Gerichtstag, rhythmisch fest gebannt".

Ῥύθμος heißt ursprünglich: der Umschwung, also Takt, Ebenmaß in Bewegung und Rede. Von der ersten Bedeutung abgeleitet wird es aber metaphorisch gebraucht nach dem Kreislaufe irdischer Dinge, somit vom Rade des Schicksals, also: durch das Fatum (Schicksal) fest bestimmt.

Troja oder Ilion bedeutet dasselbe, (auf der kleinasiatischen Küste nicht weit vom Hellespont in Mysien am Berge Ida).

„Ein Riesenleichnam starr nach langer Qual 162.
Des Pindus Adlern gar willkommnes Mahl."

Es bezieht sich uneigentlich auf die griechischen Helden, welche Troja zerstörten, da der Pindus ein Gebirge im Westen der Provinz Thessalien ist, welches hier überhaupt für Griechenland steht. —

„Ulyssen auch! sagt ich ihm nicht voraus!"

Ulysses, Fürst von Ithaka, Gemahl der Penelopeia und

Vater des Thelemach, ein ebenso verschlagener als tapferer Held vor Troja. Er wollte sich erst dem trojanischen Kriege durch verstellten Wahnwitz entziehen, indeß wurde er entdeckt und also zur Theilnahme gezwungen. Es war nämlich Ehrensache aller griechischen Fürsten und Helden geworden, Troja zu bekämpfen, weil alle Bewerber um die Hand der Helena (und deren waren sehr viele) ihrem Vater hatten schwören müssen, seine oder ihre eigene Wahl zu schützen und sie gut zu heißen. — Nun raubte sie Paris und alle fühlten sich dadurch beleidigt, und zur Zerstörung Troja's berufen. Ulysses (Odysseus) entdeckte den unter Frauen versteckten Achilles, und gewann ihn für den Kampf, machte dem Ajax die Waffen des Achilles streitig, rieth zur Erbauung des trojanischen Pferdes, und brachte auf seiner Rückkehr von Troja nach Ithaka 10 Jahre zu. Diese Rückfahrt ist der Gegenstand des schönen homerischen Helden-Gedichtes, der Odyssee. Ulysses kam auf dieser Irrfahrt in große Gefahren, verirrte sich z. B. auf die Insel des menschenfresserischen Cyklopen Polyphem, der einige Gefährten auffraß; er brachte alsdann ein Jahr auf Oenone bei der mächtigen Zauberin Circe zu, befragte in der Unterwelt den Weissager Tiresias um sein Schicksal, entkam glücklich den Sirenen und langte endlich nach vieler Noth in Ithaka an.

Nereus aber will nichts von dem Homunkulus wissen, die Doriden (Nereïden) wollen ihn heute besuchen. Die schönste war Galathea, die von dem Polyphem und einem sicilianischen Schäfer Acis zugleich geliebt wurde. Als Polyphem den Acis eines Tages in vertraulichem Beisammensein bei der Galathea erblickte, warf er nach dem Paare mit einem losgerissenen Felsstücke und tödtete den Acis, der (siehe Ovid Metam. XIII.) in einen schönen Bach verwandelt wurde. Die Galathea entkam durch eilige Flucht ins Meer. (Es giebt eine alte Oper: Acis und Galathea von Händel.)

Digitized by Google

„Die seit sich Cypris von uns abgekehrt 163.
In Paphos wird als Göttin selbst verehrt."

Cypris d. i. Venus, soll auf der Insel Cypern aus dem Schaum des Meeres ans Land gestiegen sein, daher sagt der Meergott: seit sich Cypris von uns Meerbewohnern, erst zur Erde, dann zu den olympischen Göttern abgekehrt hat, wird die Galathea selbst in Paphos als Meerschönheit und Meergöttin, als Göttin und würdige Nachfolgerin der Venus verehrt. Paphos ist die Hauptstadt der Insel Cypern auf der Westküste, wo der Venus ein prächtiger Tempel mit einem Wagenthrone von Tauben gezogen errichtet war, in dem man hier wie nach Cythera ihr Entsteigen aus dem Meere her versetzt.

„Hinweg zu Proteus!"

Proteus, Bruder des Nereus, Hirt der Meerkälber des Neptun, ein Meergott, der, nebst der Gabe in die Vergangenheit und Zukunft zu schauen, auch noch die Gabe, alle möglichen Gestalten anzunehmen, besaß. Da er nur ungern Sterbliche in die Zukunft sehen ließ, so mußte man ihn im Schlafe überraschen und unter jeder Verwandlung festhalten. Dann aber nahm er seine feste Gestalt wieder an, und antwortete auf jede Frage ganz bestimmt. (Siehe Ovid Metam. II. 9, und VIII. 73.)

Während der Zeit sind die Nereïden und Tritonen von Samothrace zurückgekommen, und bringen die Kabiren mit, gewiß zunächst darum, um sich vor den Gefahren der See zu schützen, und auch um den Neptun für sich zu gewinnen, der mit den Kabiren in einem Freundschaftsbündnisse gedacht wird; er soll ihnen nämlich eine schöne Nacht verleihen, und ihnen ihr Vergnügen, Vater Nereus zu besuchen, nicht stören.

„Chelonens Riesenschilde entglänzt ein streng Gebilde" — 164.

Chelone (χελώνη) die Schildkröte. Chelone war nach der Mythologie eine Nymphe, welche sich über die Ver-

Digitized by Google

mählung des Jupiter und der Juno spöttisch äußerte, und die einzige war, welche von allen Göttern, Menschen und Thieren nicht zur Hochzeit kam. Deshalb stürzte sie Merkur samt ihrem Hause in den Fluß, und verwandelte sie in eine Schildkröte, welche zur Strafe ihr Haus auf dem Rücken tragen und ewiges Stillschweigen beobachten muß. Die Schaale der Schildkröte, blank polirt, diente den Alten auch als Spiegel; sodann wurde sie auch mit Saiten bespannt, und man accompagnirte den Gesang damit. In dieser spiegelt sich nun das strenge Gebilde der Kabiren ab.

Sirenen loben die Kabiren, weil sie die Scheiternden zu retten pflegen. Versteht sich, daß es auf eine ironische und neidische Art geschieht, weil sie selbst einen entgegengesetzten Beruf haben.

Nereïden und Tritonen: „Drei haben wir mitgenommen (drei Kabiren), der Vierte wollte nicht kommen" (er ist also auf Samothrace zurückgeblieben). „Er sagt (der Zurückgebliebene) er sei der Rechte, der für sie alle dächte." Ueber die Kabiren und ihre Verehrungsart herrschte im Alterthum viel Dunkel, wenn man glaubte, man hätte Samothrazische Geheimnisse entdeckt, so wurde von dorther behauptet, die Hauptsache hätte man bei weitem nicht erfahren, wie sich denn Mysterien, wenn auch nur durch neue Einrichtungen, immer zu schützen wissen.

Sirenen:

165. „Ein Gott den andern Gott macht wohl zu Spott,
Ehrt ihr alle Gnaden, fürchtet jeden Schaden."

Dieses sagen die Sirenen unter sich. Sie meinen: wer sich mit der Verehrung aller Gottheiten einläßt, beleidigt oft einen, während er den andern verehrt, wie dies die ganze mythologische Geschichte zeigt, indem die Götter unter einander nur gar zu oft selbst uneins sind, auch Krieg mit einander führen. —

Digitized by Google

Nereïden: „Sind eigentlich ihrer Sieben (Kabiren)
Sirenen:
Wo sind die drei (andern hier fehlenden Kabiren) geblieben?"

Nereïden: Wir wüßten's nicht zu sagen; sind im Olymp (dem Aufenthalte aller Götter) zu erfragen. Dort west (existirt) auch wohl der Achte, an den noch Niemand dachte." Wenn die Deutung der sieben Kabiren auf die sieben Planeten geltend gemacht wird, war Herschel somit der erste, der ihn, nämlich den achten Planeten, entdeckte. —

„In Gnaden uns gewärtig" (wir haben sie ja mit gebracht!)

„Doch alle noch nicht fertig" (der Kabirendienst wurde immer im neuen Werden begriffen gedacht).

„Diese Unvergleichlichen" (sie standen in hohem Ansehn).

„Wollen immer weiter" (sie wollen immer mehr und immer ausgebreiteter werden, aber auf dem Wege des Geheimnißvollen).

„Sehnsuchtsvolle Hungerleider
Nach dem Unerreichlichen".

Nicht ohne Ironie wird ihrem mystischen Streben Erwähnung gethan, vielleicht sagen es die Nereïden auch mehr so für sich, indem sie die Kabiren jetzt blos zu einem bestimmten Zwecke gebrauchen, nämlich eine heitere Nacht zu haben, und sie dann hernach wieder ihres Weges ziehen lassen.

Sirenen: „Wir sind gewohnt (als Egoisten von Natur)
Wo es auch thront (das Göttliche, alles was man zu den Göttern zählt)
In Sonn' und Mond (dem Tage oder Nacht angehörig)
Hinzubeten, es lohnt.

Oben warnten die Sirenen vor der Verehrung aller Götter, insofern es Schaden bringen kann, hier loben sie wiederum die Verehrung aller Götter, in so fern es Vortheil

bringt. — Eigentlicher Egoismus, der aus allem Vortheil für sich zu gewinnen bemüht ist.

166. Nereïden: „Wie unser Ruhm zum höchsten prangt, dieses Fest anzuführen" (nämlich uns durch die Gegenwart der Kabiren sogar, jener berühmten Götter, eine so festliche Nacht herbeigeführt zu haben).

Sirenen: „Die Helden des Alterthums (sogar) ermangeln des Ruhms".

Die Argonauten sogar, obschon sie sich in die Samothrazischen Geheimnisse aufnehmen ließen, ermangeln doch dieses Ruhms, den ihr Nereïden heute davon tragt, nämlich die Kabiren in Person mit sich fortgeführt zu haben.

„Wenn sie das goldne Vließ (erlangten)
Erlangt ihr die Kabiren" (das ist auch nichts Kleines).

Indem nun die Nereïden mit den Kabiren dicht an das Ufer der Sirenen heran- und vorüberziehen, wiederholen diese mit den Nereïden den Vers als Altgesang, also tiefer, gleichsam respectvoller, feierlicher, sie versagen, Vortheil hoffend, nicht die Verehrung, indem sie ihre hellen Diskantstimmen, die weit ins Meer hineinschallen, jetzt bei der Nähe der Kabiren in Altstimmen umsetzen:

„Wenn sie das goldne Vließ erlangt,
Erlangen wir! ihr! (wie ihr, wir jetzt auch durch euch)
die Kabiren.

Homunkulus äußert gegen Thales, daß er das, worüber sich die Alterthumsforscher so abgemüht haben, hier bei sich vorüberziehen sieht, die Ungestalten der Kabiren, die er mit schlechten Töpfen vergleicht, worauf Thales mit Ironie auf Alterthümlei erwiedert: „das ist es ja, was man begehrt, der Rost macht erst die Münze werth". —

Proteus freut sich über die wunderliche und seltene Erscheinung der Kabiren, weil er selbst in seiner Verwandlungskunst das Mährchenhafte liebt. Er spricht hier aus der Seele des Dichters, wenn er sagt: „So etwas freut

Digitized by Google

mich alten Fabler, je wunderlicher, deſto reſpectabler". Durch ſeine Neugierde wird er in das Intereſſe des Thales und Homunkulus gezogen. Sie gehen alle drei dem Meerwunder entgegen.

Telchinen, Ureinwohner der Inſel Creta, bewohnten 169.
hierauf die Stadt Jalyſus in Rhodus, ſind ebenſo fabelhaft Verehrte, als die Kabiren, mit denen ſie beinahe einerlei Intereſſe haben und auch wohl manchmal mit ihnen verwechſelt werden. Sie waren hauptſächlich tüchtige Eiſenarbeiter, Jünger des Vulkan und Geweihte des Helios (Sonnengottes), der auf Rhodus vorzugsweiſe verehrt wurde, wo ihm ein ewiger Päan (Lobgeſang, Hymnus) emporſteigt. Sie goßen Statuen der Götter aus Erz, und kommen an auf Hippokampen (Meerpferden, Meerdrachen), mit dem Dreizack des Neptuns, womit das Meer, wenn es noch ſo tobte, ſogleich beſänftigt werden konnte. Durch ihre Statuengießerei kamen ſie auch in den Ruf, als könnten ſie ſich in verſchiedene Geſtalten verwandeln.

Proteus beredet den Homunkulus, mit in das Meer 171.
zu kommen, Thales, als Waſſerverehrer, redet auch zu, die Entwickelung, vom Urſprung aller Dinge, vom Waſſer, zu beginnen.

Die Sirenen bemerken die Tauben der Venus: „Pa- 172.
phos hat ſie hergeſendet". — Paphos, Erbauer der Stadt gleiches Namens auf der Inſel Cyprus. Hier hatte die Venus einen prachtvollen Tempel mit dem berühmten Triumphwagen von Liebesgöttern umgeben und von Tauben gezogen, den denn die Schönheit zweiten Ranges, die Galathea heute einnimmt, die hier auch verehrt wurde. Auch die Kleopatra hatte einen ähnlichen, als ſie dem Antonius in Kleinaſien einen Beſuch abſtattete.

Pſellen, ein altes fabelhaftes Volk in Afrika, deſſen 173.
Herodot erwähnt. Sie verſtanden die Kunſt Schlangen zu zähmen, und werden hier aufgeführt in der angenehmen

Digitized by Google

Beschäftigung, die Galathea über das Meer zu begleiten, ohne sich an den wechselnden Lauf der Gestirne zu kehren, die so viele Städte vernichten sahen und vernichten halfen, nämlich durch ihren Einfluß auf das Schicksal derselben. Durch die Aufführung verschiedener alter fabelhafter Völker wird diese Meerbegebenheit zugleich ein reiches, durch verschiedene Gestalten verziertes Völkerfest, was ungemein viel Leben in das anmuthige Bild hineinbringt. — Schmieder in seiner Geographie der alten Welt, nennt sie Psylli, sie wohnen in der Afrikanischen Provinz Cyrenaica. Auch der Kaiser Augustus wollte durch die Psellen, die das Gift des Schlangenbisses aus der Wunde saugen konnten, die Kleopatra retten, um sie im Triumphe aufführen zu können, was aber nicht gelang.

Marsen, Marsi, ein altes Volk in Italien, welche vom Marsus, einem Sohne der Circe und des Ulysses, den Namen haben, helfen auch die Wundernacht durch ihre Gegenwart vermannichfaltigen. Sie wohnten um den lacus fucinus, (lago di Celano). Diesen See leitete der Kaiser Claudius (nach Tacitus) in den Liris-Fluß ab, woran die Marsen lebhaften Antheil nahmen, und sie hatten also eine ähnliche Beschäftigung, wie Faust in unserm 5ten Acte, der dem Meere Land abgewinnt. Die Marsen waren auch späterhin tapfere Soldaten, woher der Bundesgenossenkrieg den Namen bellum Marsicum erhalten hat.

174. „Wir leise geschäftigen scheuen weder Adler (Sternbild) noch geflügelten Leuen (Sphinx), weder Kreuz (ein Sternbild, auch Schwan genannt) noch Mond."

Die Nereïden ziehen bei Nereus auf Delphinen vorüber, und zeigen dem gütigen Vater gerettete Jünglinge, die sie lieben, aber vermöge ihrer Wassernatur, die das Princip der Unbeständigkeit an sich trägt, nach einiger Zeit wieder ans Land setzen müssen, der wandelbaren Welle ver-

Digitized by Google

gleichbar. Zeus allein könnte ihnen Beständigkeit verleihen, die sie nicht haben, denn die Jünglinge haben es so gut bei ihnen, daß sie es sich gar nicht besser wünschen können.

Thales spricht hier auf das anmuthigste seinen Grundsatz aus, den der Chorus aller Kreise repetirt. Auch dem Homunkulus gefällt es hier. Proteus trägt ihn als Delphin in die Nähe der schönen Galathea, wo er aber am Throne der Schönheit zerschellt, sich ergießt, und noch durch sein Feuer die liebliche Scene erhellt. „So herrsche denn Eros, (die bindende Kraft, Gemahl des Chaos, der alles begonnen, alle Elemente hervorgerufen hat, Wasser, Feuer, Lüfte, Grüfte (steht für Erde).)

Dritter Act. 179.

(Er scheint noch in Wechselwirkung mit der classischen Walpurgisnacht zu stehen. Vergl. S. 134.)

Wir sind in den Zeitpunkt der mythischen Geschichte versetzt, wo Menelaus seine Gemahlin Helena nach der Zerstörung Troja's in die Heimath zurückführt. Im Sophokleischen Versmaße beginnt Helena, von ihren Trojanischen Dienerinnen begleitet:

— das vom phrygischen Blachgefild uns her. —

Da die Phrygier das ausgedehnteste Volk in Kleinasien waren, so werden, insbesondere bei den Dichtern, alle asiatischen Thracier Phrygier genannt, und dieses große Phrygien begreift ihre gesammten Sitze, auch Mysien und Troas, in sich, wo die Stadt Tros oder Ilion lag. (Poseidon, Neptun.)

Euros — Ostwind; Boreas — Nordwind; Notus — Südwind; Zephyrus — Westwind.

Tyndareus, König von Sparta, war vielleicht zu den Eleusinischen Mysterien nach Athen gereiset, die dort

der Ceres und Proserpina zu Ehren gefeiert wurden, und an deren großen Spielen ganz Griechenland Antheil nahm, (wie an den Isthmischen in Corinth, den Pythischen in Delphi und den Olympischen in Elis).

Von Pallas Hügel (die Cecropia, Schloß und Oberstadt von Athen, welche höher lag, als der später angebaute untere Theil der Stadt).

Nach dem Hange — nach seiner Baulust, die sich vielleicht in Athen seiner bemächtigt hatte.

Klytemnestra war die Gemahlin des Agamemnon (Königs von Mycene in der Provinz Argolis), eines Bruders des Menelaus, (beide waren Söhne des Atreus, daher hießen sie auch Atriden.) Dem Agamemnon war nach Troja's Zerstörung die Kassandra, Tochter des Trojanischen Königs Priamus und Schwester des Paris, als Beute zugefallen, und er führte sie, eine verbotene Liebe zu ihr nährend, in seine Heimath. Während seiner Abwesenheit hatte auch Klytemnestra mit Aegisthus ein sträfliches Bündniß geschlossen, und ermordete nun den heimkehrenden Gemahl. Ihr Sohn Orestes rächte zwar diesen Frevel durch den Mord seiner Mutter, ward aber dafür von den Furien verfolgt, von denen er nach dem Ausspruche des Delphischen Orakels (in Phocis) nicht eher befreit werden konnte, als bis er von Tauris die geraubte Bildsäule der Diana nach Griechenland brächte und seine Schwester Iphigenia befreite. Diese war nämlich von dem Priester der Diana, Kalchas, als Opfer, zur Versöhnung dieser Göttin gefordert worden, da Agamemnon unvorsichtig ihr Lieblingsreh auf der Jagd getödtet hatte: da die griechische nach Troja bestimmte Flotte nicht eher von Aulis (östliche Spitze von Böotien, an der Meerenge Euripus, der euböischen Stadt Chalcis gegenüber), wo sie durch widrige Winde lange zurückgehalten wurde, sollte absegeln können, bis die Göttin versöhnt wäre. Nach schmerzlichem Kampfe entschloß sich endlich

Aga-

Digitized by Google

Agamemnon seine theure Tochter zu opfern, und schon wollte ihr der Priester den Stahl in das Herz stoßen, als Diana sich der Unglücklichen erbarmte, sie in eine Wolke gehüllt den Blicken entzog, und eine Hindin statt ihrer opfern ließ. Die Göttin führte sie nach Tauris (oder Chersonesus Taurica, eine im Norden des schwarzen Meeres hervorspringende große Halbinsel), wo sie im Dianentempel als Oberpriesterin aufgenommen wurde. — Als nun Orest hier mit seinem unzertrennlichen Freunde Pylades (den er in Delphi kennen gelernt hatte) anlangte, sollten sie, wie alle hier ankommenden Fremdlinge, einem entsetzlichen Gebrauche gemäß, auf Befehl des Königs Thoas der Diana geopfert werden. Iphigenia aber erkannte ihren Bruder: sie entwendeten, nach dem Befehle des Orakels, die Bildsäule der Göttin und entkamen alle drei glücklich nach Griechenland. Oreſtes ward von den Furien befreit, stiftete, in seinem Mycene angelangt, eine Ehe zwischen Pylades und seiner Schwester Elektra, und heirathete selbst die Hermione, Tochter des Menelaus und der Helena.

Cytherens Tempel — 180.

Cythere oder Venus. — Cythera, Insel des aegäischen Meeres südlich vom Peloponnes, mit der Stadt gleiches Namens, gehört zu Lakonien. Auch hier (wie in Paphos) soll die Venus dem Schaume des Meeres entstiegen sein, und deshalb hatte sie hier einen prächtigen Tempel, von welchem sie eben Cythere genannt wird.

Der Eurotasfluß entspringt nicht weit von Arkadiens Grenzen auf den Gebirgen Maenatus und Taygetus, und strömt südlich herab durch Lakonien, bei Sparta oder Lakedämon vorbei, in den Lakonischen Meerbusen des Aegäischen Meeres. 181.

*) Nach Dares (Phryg. c. 10) opferte Helena der Diana, als sie Paris raubte.

185. Der Tochter Zeus — Helena, die Schwanerzeugte Jupiters und der Leda (s. S. 71).

Die Stygischen — Gottheiten, von Styx, einem Flusse der Unterwelt, also die Unterirdischen, Tod und Verderben Bringenden (im Gegensatze zu den Olympischen).

186. Thalamos (θάλαμος) das Ehebett; auch das Gemach, in welchem dieses steht.

187. Phorkyas (s. S. 155) tritt auf. Der Chor schil-
ff. dert das Grauen der Zerstörung Troja's, bei welcher wohl auch furchtbare Göttergestalten sich zeigten, z. B. Eris, — denn die Götter kämpften, nach Homers Erzählung in der Iliade, immer mit, wurden selbst verwundet, z. B. Venus — aber Phorkyas donnert den Chor mit ihrer Erscheinung am hellen Tage, in Gegenwart des Sonnengottes Phoebus, ganz zu Boden; sie fluchen der Häßlichkeit. — Phorkyas schilt wieder. Man muß indeß dieses Schelten nicht vom Standpunkte unsrer feinern Gesellschaftsbildung, sondern von dem des natürlichen Alterthums aus, betrachten, um es nicht anstößig zu finden, ebenso wie in den griechischen Tragödien und im Homer.)

190. Orkus, — die Unterwelt. Der Eingänge in dieselbe haben wir schon S. 134 gedacht.

Im Homer sagt die Zauberin Circe zu Ulysses:

— Sobald du im Schiff den Okeanos jetzo durchfährest,
Wo das niedre Gestad' und die Haine der Persephoneia,
(auf Sicilien)
Erle zugleich und Pappel und fruchtabwerfende Weide,
Lande dort mit dem Schiff an Okeanos tiefem Gestrudel;
Selbst dann gehe hinein in Aïdes (Hades, Pluto)
dunkle Behausung,
Wo in den Acheron dort der Strom Pyriphlegeton stürzet
Und des Kokytos Strom, der ein Arm der stygischen
Fluth ist.

Digitized by Google

Im Orkus, dem Reiche des Pluto und der Proserpina wurden die Seelen von den Richtern Minos, Aeakus und Rhadamantus gerichtet. Fünf Flüsse durchströmten das Schattenreich: Acheron, Kokytos, Lethe, Pyriphlegeton und Styx. Während die Tugendhaften im Lethe ewige Vergessenheit alles Uebels tranken und (auf den Inseln der Seligen (νησοι μακάρων) s. S. 195) Freude und Wonne genossen, mußten die Lasterhaften im Tartarus unendliche Leiden erdulden. Der dreiköpfige Höllenhund Cerberus wehrte Lebenden den Eingang, Verstorbenen die Rückkehr. Charon fuhr die Seelen über, wofür er einen Obulus erhielt, eine Münze, die man den Verstorbenen in den Mund zu legen pflegte.

Mänaden waren thracische Weibsbilder, die, dem Zuge des Bachus folgend, ihr Freudengeschrei: Evoë Bachus! beim Schall der Cymbeln kreischten.

Erebus, Sohn des Chaos. Seine Kinder waren: 192.
die Träume, die Parcen, die Eris ꝛc. — die Nacht war seine Schwester und Gemahlin.

Scylla, eine Nymphe, Tochter des Phorkys, nach Andern des Typhon und der Echidna, Schwester der Gorgo, der Sphinx, der lernäischen Schlange, des Cerberus u. s. w. Der Meergott Glaukus liebte sie: als er nicht erhört wurde, wandte er sich an die Zauberin Circe, welche sogleich die Quelle vergiftete, in der die Scylla sich zu baden pflegte und kaum sank sie in die Fluth, so ward sie in ein Ungeheuer mit sechs Köpfen und Rachen und zwölf Klauen verwandelt; am untern Theil des Körpers befanden sich eine Menge Hunde, die die Vorübergehenden durch ein entsetzliches Gehäul erschreckten. Scylla entsetzt über sich selbst, stürzte sich ins Meer, wo sie noch jetzt als eine sehr gefährliche Klippe von den Schiffern im Meere sorgsam gemieden wird. An der Circe aber rächte sie sich dadurch,

Digitized by Google

daß sie die Schiffe des Ulysses, den letztere sehr liebte, scheitern ließ.

Tiresias, ein berühmter Wahrsager aus Theben, der vorzüglich den Flug der Vögel deutete, hatte ein sonderbares Schicksal. Nach Hesiodus sah er auf dem Berge Cithäron (ein Grenzgebirge, welches Böotien von Attika und Megaris trennt, wo die Bachantinnen ihr Wesen trieben) zwei Schlangen. Er tödtete das Weibchen und ward augenblicklich in ein Frauenzimmer verwandelt, bis er auch das Männchen getödtet hatte, wodurch er wieder Mann ward. Als er bei einem Streite zwischen Jupiter und Juno entschied, strafte diese ihn mit Blindheit, und Jupiter gewährte ihm dafür sechs Mannsalter. Er behielt seine Weisheit auch noch in der Unterwelt, wo er auch dem Ulysses sein Schicksal prophezeite.

Orion (eigentlich Urion), ein Sohn des Hyrieus, über dessen Entstehung eine sonderbare Mythe ging, Jupiter, Neptun und Merkur nämlich waren einst beim Hyrieus sehr gastfrei bewirthet worden, und dankbar dafür erfüllten sie seinen Wunsch, einen Sohn zu haben, ohne verheirathet zu sein, auf folgende Weise: sie ließen alle ihren Urin in die Haut des Stiers, welchen ihnen Hyrieus geschlachtet hatte, und nach zehn Monaten entstand hieraus Urion (ἀπὸ τοῦ οὐρῆσαι). — Orion's Amme ist übrigens in der Mythologie nicht nachzuweisen. Wahrscheinlich hat sich der Dichter das Gestirn des Orion als etwas sehr altes gedacht, und mithin die etwanige Amme desselben als etwas noch älteres, blos als eine figürliche, aparte Redensart. Das Wort Amme, im Sinne: erste Ernährerin, könnte sich auch auf die Kuhhaut beziehen. Orion war übrigens ein großer schöner Mann, so daß wenn er im Meere ging, die Wellen nie sein Haupt erreichten — ein ausgezeichneter Jäger und Astronom, der (nach Homer) noch in der Unterwelt soll gejagt haben.

Digitized by Google

Diana liebte ihn, und darüber sich beleidigt fühlend beschloß ihr Bruder Apollo seinen Untergang. Als er daher einst im Meere daherschritt und nur sein Haupt hervorragte, forderte Apollo Dianen auf zu versuchen, ob sie wohl den schwarzen Punkt mit ihrem Geschoß erreichen könne. Sie traf, und als die Wellen den Leichnam ans Ufer spülten, erkannte sie ihren Irrthum und bat den Jupiter, den Orion mit seinem Hunde unter die Sterne zu versetzen. Dort ist er im Winter als glänzendes Sternbild erster Größe sichtbar: die drei mittleren heißen der Gürtel. Der Hund ist der sogenannte Hundsstern oder Sirius.

Harpyien, schändliche Raubvögel mit jungfräulichem Angesicht, die überall wohin sie kamen, Hunger und Elend verbreiteten, weil sie entweder die Speisen aufzehrten oder dieselben mit ihrem stinkenden Unrathe besudelten; sie hatten die Schnelligkeit des Sturmwinds und wohnten am Eingange in die Unterwelt.

Die Schönheit der erhabenen Schwanerzeugten fühlt sich im Tiefsten ihres Wesens verletzt durch den unwürdigen Zank; sie sieht sich gleichsam von all diesen niedern, gemeinen Gestalten umgeben, so daß sie zweifelt, ob sie selbst es sei, in deren Gegenwart man es wagt, solche grauenvolle, stygischer Nacht entstiegene Bilder hervorzurufen.

Theseus, der attische Herkules, gleich ausgezeichnet 193.
durch Stärke, wie durch Schönheit, war ein Sohn des attischen Königs Aegeus und der Aethra (Tochter des Königs Pittheus von Trözene). In letzterer Stadt (im untern südöstlichen Theile von Argolis, Attika gegenüber, gelegen) ward Theseus geboren und bei seinem Großvater Pittheus erzogen, bis er im Stande war, seines Vaters Schwerdt und Schuhe unter einem großen Steine selbst hervorzuholen. Dann ging er nach Attika und verrichtete viele große Thaten. Unter andern erlegte er mit Hülfe der Ariadne und ihres Fadens den Minotaurus (halb Mensch, halb Stier),

Digitized by Google

floh dann mit ihr, verließ sie aber wieder auf Naxos (der größten der Cykladischen Inseln). Dem Aegeus hatte er versprochen, nach glücklicher Beendigung seines Abentheuers mit einer weißen Fahne über das Meer heimzukehren: als aber aus Unvorsichtigkeit eine schwarze flaggte, stürzte sich derselbe ins Meer und fand seinen Tod in den Wellen. (Aegäisches Meer.)

Aphidnus, ein König in Attika, Freund des Theseus, von dem auch ein Flecken in der ältesten Geographie den Namen hat, Aphidnä. Dem Aphidnus und der Aethra, seiner Mutter, gab Theseus die Helena zur Aufbewahrung (Plutarch. Thes. c. 36) weil sie erst (nach Duris Samius) 7 Jahr; (nach Diodorus Siculus L. III. c. 65 aber) 10 Jahr alt war. (Vergl. S. 131. „erst 7 Jahr").

194. Patroklus, Freund des Achilles, hatte mit diesem zugleich bei Chiron Unterricht genossen, kämpfte vor Troja mit Glück, ward aber vom Hektor erschlagen. Hierüber gerieth Achilles, Sohn des Thessalischen Königs Peleus (von dem er den Beinamen Pelide führt), in die äußerste Wuth, eilte wieder auf den schon verlassenen Kampfplatz, tödtete den Hektor, band den Leichnam an seinen Wagen und schleifte ihn dreimal um die Mauern von Troja. — Achilles (s. S. 195) war der schönste und gewaltigste Grieche vor Troja: seine Mutter Thetis hatte ihn als Kind in den Styx getaucht, woher er am ganzen Leibe, mit Ausnahme der Ferse, an welcher sie ihn gehalten hatte, unverwundbar geworden war. (Vergl. v. Schiller Hektors Abschied.)

Helena scheint darum dem Patroklus ihre Gunst ganz besonders zugewendet zu haben, weil er dem Achilles geglichen, der ihr Ideal gewesen ist (vergl. S. 132).

195. Doch sagt man, du erschienst ein doppelhaft Gebild
In Ilios gesehn und in Aegypten auch.

Phorkyas verwebt hier geschickt eine alte Sage mit

Digitized by Google

der Wahrheit, um die Helena an sich selber irre zu machen. Herodot Euterpe L. II. sect. 112 erzählt: Helena sei auf ihrer Flucht mit Paris nach Aegypten verschlagen worden. Der Aegyptische König Proteus erfuhr durch ihre Diener, wer die Gäste wären, und bemächtigte sich sogleich der Helena und ihrer Schätze, dem Paris aber befahl er zu fliehen. Indeß hat Menelaus seine entflohene Gattin aufgesucht und erfahren, daß sie nach Aegypten gekommen sei: ehe er aber hier anlangt, stirbt König Proteus, und dessen Sohn verfolgt die arme Helena, so daß sie aus dem Pallaste fliehen und am Grabe des Königs eine Freistätt suchen muß. Hier bringt sie ihre Tage in tiefer Trauer zu, und selbst die Versicherung des Merkur, daß sie einst ihren Gatten und ihre Heimath wiedersehen werde, vermag kaum noch ihr Leben zu erhalten. Endlich landet Menelaus in dem Augenblicke, als sie, auf das Grabmahl hingesunken, den Geist ihres Beschützers um Rettung anfleht: die Gatten erkennen sich, fliegen einander in die Arme, der Aegyptische König entläßt sie und beide kehren nach Sparta zurück. — Da nun diese Fabel mit der eigentlichen Mythe von der Entführung der Helena sich auf keine Weise vereinigen ließ, so entstand die Sage von der Doppelgängerei der Helena. Helena ist durch die Erscheinung der Phorkyas und durch den widerlichen Zwist so außer sich, daß sie ganz verwirrt, anfängt zu glauben, sie sei am Ende eine andre, vielleicht die Aegyptische, und nicht sie selbst.

Pausanias erzählt: Achilles habe auch die Helena geliebt, dessen sie vorher schon als ihr Ideal männlicher Schönheit bei liebevoller Erinnerung an den Patroklus erwähnt. Indeß mußte auch Achilles sich in das Schicksal so vieler Freiwerber, in den Verlust der Helena, fügen: soll aber noch nach seinem Tode aus dem Schattenreiche herauf die schlafende Helena umfangen haben (vergl. S. 132). Die Mythologie nennt auch den Euphorion (s. S. 228) als

Digitized by Google

Sohn dieſer beiden, und verlegt dieſe Fabel auf die νησοί μακάρων (ſ. S. 190. Orkus), die glücklichen Inſeln, auch die Inſeln der Seligen genannt (kanariſche Inſeln), den Aufenthalt der Seligen nach dem Tode.

200. Rhea, Cybele, Ops (ſ. S. 155) iſt das Sinnbild mütterlicher Zärtlichkeit. Ihr von Löwen gezogener Wagen deutet an, daß nichts ſo wild ſei, was nicht durch unendliche Liebe, Geduld und Sanftmuth gebändigt werden könne.

202. So viele Jahre ſtand verlaſſen ꝛc.

Nordwärts von Sparta ſteigt das Gebirge Taygetus nach Arkadien in die Höhe und reicht bis in die Mitte dieſer Provinz. Es bildet mit dem Parthenius im Oſten und dem Parrheſius im Weſten die ſchönen weitberühmten Arkadiſchen Thäler (ſ. S. 181).

— — bringend aus cimmeriſcher Nacht.

Die Cimmerier ſind gleichbedeutend mit dem deutſchen Völkerſtamme Cimbrier, einem Nachbarvolke der Teutonen; ſie ſind das älteſte deutſche Volk, das den Griechen bald nach dem Trojaniſchen Kriege bekannt wurde. Damals wohnten ſie nördlich von Griechenland in der Krimm und europäiſchen Türkei, und der bosporus cimmericus, mit dem Vorgebirge Cimmerium einer Rhede für die Schiffe, welche aus dem Pontus Euxinus (dem ſchwarzen Meere) in den Palus Maeotis (Aſow'ſche Meer) gingen, hat von ihnen ſeinen Namen. Nach ihren beſchränkten Begriffen und Kenntniſſen von der Erde dachten die Griechen ſich die Cimbrier überhaupt als Bewohner tiefer Höhlen, als das letzte Volk im tiefſten Norden, die um den Avernus (ein feuchter, ungeſunde Dünſte aushauchender Ort) in ewiger Nacht wohnten. (Auch die älteſten Römer hatten einen Avernus bei Cumä und Bajä in Campanien, wo die Cumäiſche Sybille in Höhlen, in cimmeriſcher Nacht, einen Eingang in die Unterwelt bewohnte.) Homer ſagt von ihnen:

Digitized by Google

Allda lieget das Land und Gebiet der kimmerischen Männer
Eingehüllt in Nebel und Finsterniß: nimmer auf jene
Schauet Helios her mit leuchtenden Sonnenstrahlen,
Nicht wenn empor er steiget zur Bahn des sternigen Himmels,
Noch wenn er wieder hinab zur Erde vom Himmel sich wendet;
Sondern entsetzliche Nacht umruht die elenden Menschen.

Cyklopen, Ureinwohner am Aetna, Söhne Neptuns 203.
und der Amphitrite, ungeheure Riesen mit einem Auge auf der Stirn, Schmiedegesellen des Vulkan, die dem Jupiter die Donnerkeile, dem Pluto die unsichtbar machende Sturmhaube, dem Neptun den Dreizack ꝛc. arbeiteten. Sie waren ihrer mehr als hundert, die nach und nach vom Apollo erschossen wurden. In Homers Odyssee spielt der Cyklop Polyphemos auf Sicilien eine interessante Rolle, der dem Ulysses einige Gefährten auffraß und dafür von diesem geblendet wurde.

Phorkyas schildert hier eine Burg des Mittelalters im gothischen Stile und erwähnt auch, vielleicht sich vergessend, der Wappen: worauf der Chor eilig und neugierig, alle Todesangst vergessend, fragt: Was sind Wappen? — Klug genug führt daher Phorkyas den Ursprung der Wappen auf Griechenland zurück.

Ajax — es gab zwei dieses Namens, die vor Troja kämpften. Hier ist der Sohn des Oïleus gemeint, der ein so vortrefflicher Lanzenwerfer war, daß man ihm drei Hände zuschrieb. Er hatte eine 15 Fuß lange Schlange so zahm gemacht, daß sie ihm überall folgte und sogar an seinem Tische fraß. Als sie gestorben war, trug er sie zum Andenken in seinem Schilde.

Die sieben dort vor Theben trugen Bildnerei'n,
Ein jeder auf seinem Schilde, reich bedeutungsvoll.

Digitized by Google

Diese Stelle bezieht sich auf den Thebanischen Krieg zwischen den Söhnen des Oedipus, Eteokles und Polynikes, um die Herrschaft, — in welchem sieben Fürsten umkamen, und der erst von deren Söhnen mit der Eroberung und Zerstörung der Stadt beendigt ward. Diese sieben Söhne hießen Epigoni (ὁ ἐπίγονος, der Nacherzeugte) die Erben die von den Dichtern oft besungen worden sind. (Statius schrieb ein Heldengedicht Thebaïs, Seneca, und auch Plautus ein Trauerspiel gleiches Namens.)

Theben liegt in Böotien, am Fluße Ismenus; mit dem Schlosse Kadmea, erbaut von Kadmus aus Phönizien. Die Mauern der Stadt soll Amphion durch seine göttlichen Gesänge erbaut haben: sie war im Alterthum sehr berühmt, denn Bacchus, Herkules, der Odendichter Pindar, der Feldherr Epaminondas waren Thebaner. Alexander der Große zerstörte die Stadt zum zweitenmale, Kassander aber baute sie wieder auf. Von ihren sieben prachtvollen Thoren wurde sie auch Heptapylos (die Siebenthorige) genannt. *)

206. Helena entschließt sich Phorkyas zu folgen und der Chor freut sich auf den Schutz jener Burg, zu der sie viel Vertrauen haben: denn Ilios Burg ist nicht durch Gewalt, nur durch List (durch das hölzerne Pferd, welches auf Ulysses Rath gebaut ward) erobert worden.

207. Hermes (Merkur, vergl. S. 231). Der Götterbote hatte auch das Amt, die Seelen der Abgeschiedenen aus der Oberwelt in die Unterwelt zu führen, von welchem Geschäfte er Nekropompos (Schattenführer) heißt. Apollo verlieh ihm eine goldene dreiblättrige Ruthe des Glücks und

*) Die Epigonen trugen allerdings allerlei hier erwähnte Abzeichnungen, um ihre Herkunft zu distinguiren. Schon Polynikes trug zum Andenken an Herkules eine Löwenhaut, und Tydeus eine wilde Schweinshaut, zur Erinnerung an den calydonischen Eber, weshalb sie Adrast zu seinen Schwiegersöhnen erwählte. (Apollodor I. III. c. 6.) —

Digitized by Google

des Unglücks (Wünschelruthe), mit welcher Merkur als Herold der Unterwelt durch Berührung Lebendige in den Todesschlummer versenken, Todte aus demselben wieder erwekken konnte.

Pythonissa, ist eine weibliche Endung von Python, 208.
jenem berühmten Drachen, der die Latona verfolgte und sie an dem Gebähren des Apollo und der Diana verhinderte. (Vergl. S. 137.)

Die Erscheinung der Ritterburg und Alles, was in derselben bis zum Schlusse des Actes vorgeht, ist als eine phantasmagorische Folge des Eintritts Faustens bei der Manto in die Unterwelt anzusehen, sowie diese ganze griechische Episode eine Folge von seinem Gange zu den Müttern ist.

Die Burg belebt sich mit Jünglingsknaben: gern bissen 209.
die Mädchen in die Wangen derselben, aber sie fürchten Verwandlungen, wie wir deren bei Lamien (S. 123) auch schon gesehen haben.

Faust bringt den Thurmwächter Lynceus (vergl. S. 129) 211.
gefesselt mit. Ob nun aber jener Argonaut hier gemeint, oder ob der Name (mit lynx der Luchs, zusammenhängend) für einen Thurmwächter sehr bezeichnend — gewählt sei, ist nicht bestimmt anzugeben. Für die Annahme jenes Argonauten indeß dürfte es sprechen, wenn man erwägt, daß vielleicht Faust der Helena dadurch einen besonderen Liebesdienst erweisen will, daß er ihr einen Feind ihres Hauses, der mit den Dioskuren gestritten, auf Gnade und Ungnade überliefert. Sie indeß läßt den Gottbethörten frei. *)

Halbgötter: z. B. Chiron; Helden: Theseus, Paris ꝛc.; 213.
Götter: z. B. Merkur; Dämonen; Phorkyas. Einfach; von

*) Die Lieder des Lynceus: „Laß mich knieen", und „Du siehst mich" sind bereits von dem Verfasser dieses Commentar's componirt: Sämmtliche Lieder, Heft 8, Leipzig bei Hofmeister.

Digitized by Google

Paris entführt. Doppelt; als Doppelgängerin in Aegypten. Dreifach, vierfach, noch in der Unterwelt oder im Traume den Achilles, und jetzt hier wieder.

Gottbethört bezieht sich auf ihre Abstammung vom Zeus, indeß ist es wohl am natürlichsten so zu erklären, daß sie sich selbst als eine von den Göttern zum Bethören der Männer Erkorene ansieht, wie sie kurz vorher sagt.

222. Pylos ist nicht das oben in Elis gelegene, sondern eine Stadt Messeniens, der Insel Sphakteria gegenüber, wo Nestor, durch sein hohes Alter und seine Weisheit gleich ausgezeichnet, König war.

Da Arkadien im Peloponnes rings von griechischen Provinzen umgeben ist, so könnte Faust von Deutschland aus nicht anders hingelangen, als durch eine dieser Provinzen. Alle Königsbande der griechisch-messenischen Städte zersprengte sein ungebundenes Heer. Er ruft seine Herzöge auf, den anrückenden Menelaus ins Meer zurückzudrängen zu seinem eigentlichen Berufe, der Seeräuberei. Dem Germanenherzoge befiehlt er, Korinthus Buchten, d. i. den Isthmus (vergl. die Charte), zu vertheidigen; dem Gothen, Achaja oben im Norden am sinus corinthiacus — (denn nach Strabo und Ptolemäus bildeten der Isthmus mit Korinth und Sicyon eine besondere Provinz, die aber späterhin mit Achaja zu einer verschmolzen ward). Dem Franken empfiehlt er Elis, im Westen; dem Sachsen, Messene, südwestlich, wo er mit ihnen gelandet ist. Der Normanne soll das Meer reinigen und Argolis (östlich von Arkadien am sinus saronicus) bedeutend machen; Sparta aber (Lakonien) soll unter der Königin Helena Alles überthronen, und dort sollen die einzelnen Herrscher stets ihren Vereinigungspunkt finden.

224. Wir halten in der Mitte (Arkadien) Stand;
Und sie beschützen um die Wette
Ringsum von Wellen angehüpft,

Digitized by Google

Nichtinsel Dich, mit leichter Hügelkette
Europens letztem Bergast angeknüpft.

Eine köstliche Beschreibung des Peloponnes, der noch durch die schmale Landenge, den Isthmus, mit dem eigentlichen Hellas, verbunden ist. Sonst ist er rings umgeben, im Westen vom Jonischen Meere, im Osten vom sinus saronicus und sinus argolicus, im Norden vom sinus corinthiacus, im Süden vom sinus laconicus und messeniacus.

„So war Apoll den Hirten zugestaltet, 226.
Daß ihm der schönsten einer glich;

Endymion; war nach Heraclit de Incred. c. 38 ein Hirt.

Der Chor wird schon inne, daß alles nur Phantasma- 228.
gorie, daß er der Unterwelt nur darum entrückt ist, um als Nebenpersonen einem Mährchen Wahrscheinlichkeit zu verleihen. Phorkyas erzählt eine wunderliche Geschichte von einem Knaben (wie wir unten sehen: Euphorion, vergl. S. 195), der, von dem Schooße seiner Mutter Helena entsprungen, den Eltern als ein kleiner Phöbus Apollo mit der Leyer in der Hand, unsägliche Freude bereitet habe. Dieser Euphorion ward, wie Ptolem. Hephaest. L. IV. p. 317 erzählt, mit Flügeln geboren: Jupiter verliebte sich in ihn, und da er seiner nicht habhaft werden konnte, erschlug er den Fliehenden auf Melos, einer cykladischen Insel, mit einem Wetterstrahl. Die Nymphen, welche ihn begruben, wurden in Frösche verwandelt. — Der Dichter benutzt diese Mythe als Schlüssel des ganzen im Faust angebrachten Griechenthums: Euphorion scheint ihm nämlich die äußere Gestaltung der Poesie überhaupt zu sein, seine Mutter Helena die Repräsentantin griechischer (höchster) Schönheit, mit der sich Faust (der deutsche Faust, die deutsche Kraft und wissenschaftliche Tiefe) vermählte.*)

*) So wie nämlich Euphorion selbst, als Erzeugniß unbefriedigten Sehnens des Achilles und der Helena, eine ideelle Vorstellung ohne reale Existenz ist: so wird er auch hier als figürliches Product Griechenlands und Deutschlands (und der neuern Poesie überhaupt)

Digitized by Google

231. Der Chor will nichts hievon hören und findet die Erzählung fade gegen ähnliche griechische Mythen, z. B. gegen die vom Sohne der Maja (dem Hermes, Merkur, vergl. S. 207).

Merkur war ein Sohn des Jupiter und der Maja, der die Leyer erfand, indem er die Sehnen der dem Apollo gestohlenen Rinder auf eine gesäuberte Schildkrötenschale spannte. Er war der Gott der Beredsamkeit, der Repräsentant der Philosophie und Schriftstellerei, indem er 36525 Bücher geschrieben haben soll, in welchen Poesie und Musik, Astronomie, Verhaltungslehren für Könige, Arzneikunde u. s. w. enthalten waren. — Kaum war er geboren, so schlich er sich aus seiner Wiege, stahl dem Apollo Rinder, und legitimirte sich also schon durch seine erste That als der Gott der Diebe. Ueberhaupt war der Diebstahl bei den Griechen (besonders bei den Spartanern) an sich gar keine schändende Handlung, wenn man sich dabei nur nicht entdecken ließ: vielmehr galt es für ein Erziehungsmittel zur Klugheit und Schlauheit — und in diesem Sinne war eben Merkur der Schutzgott der Diebe, und selber ein Erzdieb. So stahl er dem Neptun den Dreizack, dem Mars das Schwerdt aus der Scheide, dem Apollo Bogen und Pfeile, dem Vulkan die Zange, dem Jupiter den Scepter und würde ihm auch die Blitze entwendet haben, wenn ihr Feuer das Kind nicht erschreckt hätte. Gleich nach seiner Geburt forderte er den Cupido zum Zweikampfe auf, rang mit ihm und besiegte ihn, indem er ihm die Beine von un-

---

unter diesem Namen eingeführt. — Der Leser gebe sich unbefangen der ganzen Episode des Euphorion, von S. 233 bis 243, hin. Um dem Dichter nicht vorzugreifen, genüge hier die Andeutung, daß Euphorion die Figur einer bestimmten Persönlichkeit eines großen Dichters ist, der frühzeitig sein Genie entfaltet, kein Maß der Alten achtet, das Unerreichbare am liebsten ergreift, an dem festen Sinne Einer (eines Mädchens) scheitert und beinahe auflodert, Krieg will und sucht, der als der schönste Stern der Poesie, mit entfalteten Flügeln, kämpfend seinen Tod im Peloponnes findet. — ? —

Digitized by Google

len wegzog. Ueber dieses Spiel erfreut, nahm ihn die Venus auf den Schooß und sogleich stahl er ihr auch den Gürtel. —

Amazonen, kriegerische Frauen in Kappadocien (nord- 240.
östlich in Kleinasien) und auch in Kolchis, duldeten unter sich keinen Mann, brannten den achtjährigen Mädchen die rechte Brust ab, um den Bogen besser anlegen zu können, und jede von ihnen mußte drei Feinde erlegt haben, ehe sie in den Bund aufgenommen werden konnte. Sie kleideten sich in Thierhäute und führten Bogen und Pfeile, einige auch Wurfspieße und Streitäxe. Einmal im Jahre begaben sie sich an die benachbarten Grenzen und gaben sich den Männern Preis, um ihr Geschlecht fortzupflanzen: indeß tödteten sie alle neugebornen Knaben. Herkules besiegte sie, nahm ihre Königin gefangen und schenkte sie dem Theseus.

Euphorion achtet nicht Bitten, nicht Ermahnungen; er 242.
treibt mancherlei Gaukeleien, erhebt sich, Gefahr und Tod nicht scheuend, hoch in die Lüfte — einen Augenblick tragen ihn seine Gewande, aber dann stürzt er hinab — und wird dadurch dem Ikarus ähnlich!

Ikarus, ein Sohn des Dädalus, erhielt von seinem Vater wächserne Flügel, jedoch mit der Ermahnung, nicht zu hoch zu fliegen. Er achtete aber hierauf nicht, kam der Sonne zu nahe, die Flügel schmolzen ab, er stürzte und fand seinen Tod in dem Meere, das noch von ihm den Namen führt (das Ikarische Meer, ein Theil des Aegäischen). Auch eine der Sporeadischen Inseln (Ikaros) soll von ihm ihre Benennung haben.

Jener schöne todte Jüngling, dessen Gestalt als eine bekannte angedeutet wird, dessen Körperliches verschwindet, dessen Aureole (goldfarbige Lichtgestalt) wie ein Komet zum Himmel steigt, dessen Kleid, Mantel und Lyra liegen bleiben — kann wohl, nach des Dichters Sinne, keinen andern bezeichnen, als den unsterblichen Lord Byron, und die Anwendung der Gestalt des Euphorion auf ihn wäre dann eine Digression des Dichters, welcher dem hochverehrten

Digitized by Google

Freunde im Faust ein Denkmal der Liebe setzen wollte. – Diese Ansicht scheint auch besonders noch bestätigt zu werden durch den folgenden Trauergesang! —

244. Helena sagt dem Faust lebewohl und kehrt, ihrem
245. Sohne folgend, in das Gebiet der Proserpina zurück: ihre Gewande tragen als Wolken den Faust von dannen. Selbst das Gewand der griechischen Schönheit, die äußere Umhüllung der himmlischen Form, bewahrt vor Entartung und gemeinem Sinn! —

Phorkyas nimmt die Exuvien (das Ausgezogene, die Kleider) des Euphorion, meinend, in ihnen sei noch genug, Poëten einzuweihen!

Panthalis fordert den Chor auf, der Königin zu folgen; dieser aber bezeigt keine Lust, meinend, auch im Hades hätten es Königinnen besser, als sie, die im Hin-
246. tergrunde tiefer Asphodelos-Wiesen (ἀσφόδελος, eine
f. lilienartige Pflanze mit eßbaren Knollen an der Wurzel, eine Speise der Armen) gespenstig umherirren müßten. Darum will ein Theil Baumnymphe, ein andrer Wassernymphe, ein dritter Bachnymphe werden —

248. mäandrisch wallend —

Der Mäander durchfließt die fruchtbarsten und schönsten Gegenden der Erde, die nur zu viel von Erdbeben heimgesucht werden. Er entspringt bei Celäne in Phrygien mit dem Marsyas auf einer Stelle, mit welchem er bei Apamea sich vereinigt, dann noch den Kludrus und, vom Berge Kadmus her den Lykus und Kaprus aufnimmt und endlich in Karien eintritt, welche schöne Provinz er südwestlich durchströmt.

249. Ein vierter Theil des Chors will Nymphe der Weinstöcke werden, und beschreibt das Leben in den Weinbergen. Die Mysterien des Dionysos oder Bacchus (Bachanalien) waren höchst frivol. Die betrunkenen Faunen und Satyrn mordeten, schändeten und beschimpften Alles, was ihnen in den Weg kam. In des Bacchus Gefolge sieht man auch

den

Digitized by Google

den Silenus, einen früher äußerst gelehrten Mann, der aber das Unglück hatte, entmannt zu werden: da schloß er sich dem Zuge des Bacchus an, auf einem Esel reitend, vor dessen Geschrei einst die Riesen entflohen waren, die die Götter bekämpft hatten. Er war ein alter dicker Mann mit kahlem Kopfe, einer stumpfen Affennase und großen langen Ziegenohren: in der Hand hält er, der stets volle, einen Stecken, um sich beim Gehen darauf zu stützen.

Mit der Entlarvung des Phorkyas als Mephistopheles 250.
schließt der Act. —

Vierter Act.

Faust kommt aus seiner Wolke. Diese zieht fort und 251.
Faust folgt ihr mit dem Blicke, und knüpft eine allegorische Vision an, welche entwickelt, wie die griechischen Urtypen des Schönen, auch in seiner Brust die Liebe, und die Liebe zum Schönen, erweckt haben. Aurora ist ein figürlicher Name erster Schönheitsideen. — Die Siebenmeilen- 252.
stiefeln bringen den Mephistopheles von Griechenland herbei und dieser bezeichnet den Ort, auf welchem sie jetzt sich befinden, als die Schlacken der eigentlichen Hölle, welche nach oben gekehrt hier die Gebirge bilden.

Denn wir entrannen knechtisch-heißer Gruft 253.
Ins Uebermaaß der Herrschaft freier Luft.

Epheſ. 6, 12. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. *)

Moloch, ein Götze mehrer morgenländischer Völker, 254.

*) Mephistopheles will sagen: wenn das Unterste nach oben gekehrt wird, so geht der Kampf mit den Fürsten der Finsterniß erst recht an. —

Digitized by Google

unter welchem sie die Sonne verehrten, und dem sie Menschenopfer darbrachten. Es war das metallne Bildniß eines Menschen mit einem Ochsenkopfe: nachdem dies mittelst eines starken Feuers, das in einer unten befindlichen Oeffnung unterhalten wurde, glühend gemacht war, legte man die zum Opfer bestimmten Kinder in die Arme des Götzen, wobei die Priester mit geräuschvollen Tonwerkzeugen das Angstgeschrei derselben übertäubten. Hierauf bezieht sich das Verbot 3. Mos. 18, 21. Du sollst auch deines Samens (deiner Nachkommen, Kinder) nicht geben, daß es dem Moloch verbrannt werde, daß du nicht entheiligest den Namen deines Gottes, denn Ich bin der Herr. (Vergl. Cap. 20, 2.)

255. Wie einst, nach Erzählung der evangelischen Geschichte (Matth. 4), der Versucher dem Erlöser sich nahete und ihm die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit darbot: so hat sie Mephistopheles dem Faust gezeigt. „Sieh das Zeichen! —" sieh das ist das Zeichen, wie der Teufel Großes erreicht, nämlich: Tumult, Gewalt und Unsinn.

257. Schlecht und modern! Sardanapal! (Vocativ, indem er den Mephistopheles anredet.)

Sardanapal, König von Assyrien, 900 v. Chr. dessen Name zur Bezeichnung weibischer Weichlichkeit und Ueppigkeit sprüchwörtlich geworden ist. Er verbrachte seine Zeit in Weiberkleidern und mit Weiberbeschäftigungen unter seinen Frauen, und zu feige und kraftlos sich zu vertheidigen, verbrannte er sich in seinem Palaste mit ihnen und seinen Schätzen, als Arbaces, einer seiner Feldherren, in Empörung gegen ihn, seine Hauptstadt Ninive stürmte. (Veredelt ist die Charaktere in Byron's Trauerspiele: Sardanapal.)

258. Ein solcher will Faust nicht sein — er will in reger Thätigkeit sich ein Eigenthum gewinnen, ohne Jemand dadurch zu beeinträchtigen — das Meer will er in sich selber zurückdrängen und ihm (wie einst die Niederländer) ein fruchtbares Gebiet abnöthigen. Das Ganze ist vielleicht Al-

Digitized by Google

legorie, und die Geschichte kann Männer aufweisen, die Aehnliches zu Lande gethan haben.

Mephistopheles erzählt, wie des Kaisers (s. d. 1. Act) 260.
Reich unter Pfaffenleitung in Anarchie zerfallen und ein Gegenkaiser aufgetreten sei: daß Faust, wenn er dem Kaiser zum Siege verhelfe, leicht von ihm die Belehnung mit seiner projectirten Strandbesitzung erhalten werde. — Capi- 261.
tel ist das Collegium der stimmfähigen Domherren, Capitularen genannt. Mephistopheles bringt zur Hülfe für das kaiserliche Heer nicht das Bergvolk sondern

— gleich Herrn Peter Squenz, 263
Vom ganzen Praß die Quintessenz.

Peter Squenz, ein Zimmermann in Schakespeare's Sommernachtstraum, der mit fünf anderen Handwerkern die Comödie von Pyramus und Thisbe arrangirt und diese fünf aus ganz Athen als die (nach seiner Meinung) Tüchtigsten zusammengerafft hat, als die, welche allein würdig sind, vor dem Herzog und der Herzogin am Hochzeitstage zur Nacht zu spielen. So wie nun von Squenz jene fünf als die Tüchtigsten ausgewählt sind aus dem ganzen Praß (Kraftausdruck für Menge): so hat Mephistopheles seine drei Gewaltigen als die Quintessenz (den Kern) seiner Macht zusammenberufen.

2. Sam. 23, 8. Unter den 37 Helden Davids, die tapfer gegen die Philister fochten, werden besonders drei hervorgehoben: 1) Jasabeam: er hob seinen Spieß auf und schlug auf einmal 800 Mann; 2) Eleasar, er schlug die Philister, bis daß seine Hand müde am Schwert erstarrte: das Volk lief ihm nach, zu rauben; 3) Samma, behauptete, als die Israeliten schon alle flohen, einen Acker Linsen gegen die Philister und schlug sie. Diesen sind nun nachgebildet: 1) Raufbold, ein ungeheurer 264.
Schläger; 2) Habebald, ein Raubsüchtiger; 3) Halte-fest, ein Behaupter.

265. Phalanx, eine gewisse von den Macedoniern erfundene Art der Schlachtordnung, wobei die Soldaten in dicht geschlossenen Reihen mit über den Köpfen zusammengehaltenen Schilden in den Feind eindrangen. Sie waren mit langen Spießen bewaffnet und die hinteren Reihen legten diese auf die Schultern der Vordermänner. Die Phalangiten standen gewöhnlich 16 Mann hoch: nach Einigen in Form eines Dreiecks (Schlachtkeils), nach Andern in einem Viereck aufgestellt. Der Phalanx bestand meistentheils aus 8000 Mann.

268. „Es war nur Schein" Seite 60 im ersten Acte. — Faust tritt geharnischt mit den drei Gewaltigen auf, und meldet sich bei dem Kaiser, nach einer schönen Digression auf die Geologen, als Abgesandter des Negromanten

269. (νεκρο-μάντις, ein Todtenbeschwörer) von Norcia, einer kleinen Stadt im Kirchenstaate, im Herzogthum Spoleto. Die wunderliche Verfassung dieser Stadt verordnet, daß sie von vier Männern regiert werde, die weder lesen, noch schreiben können, und alles nach mündlich überlieferten Gesetzen abthun müssen.

Sabiner, bei den alten Römern die Urbewohner der Apenninen: hier nur zur näheren Bezeichnung der Lage der Stadt. — Faust erinnert den Kaiser daran, wie er einmal jenen Negromanten von einem schmählichen Feuertode gerettet habe, zu welchem dieser, wegen seiner Zaubereien, von dem geistlichen Gerichte verdammt gewesen war: indem der Kaiser (vielleicht zufällig) dem Zuge begegnete, wo denn der Majestät stets das Begnadigungsrecht zusteht: Faust versichert nun dem Kaiser den Beistand jenes Schwarzkünstlers durch Zauberei.

276. Dem weißen Barte kühle Luft zu schenken. — Der Kaiser hat durch seine eben erzählte That dem weißen Barte, jenem alten Negromanten statt heißer Flammen kühle Luft zum Athmen gewährt, und dadurch freilich dem Klerus (Priesterstand im Gegensatze zu den

Digitized by Google

Laien, Nichtgeistlichen) eine Lust, nämlich die eines Auto da fe, verdorben: doch zweifelt er, daß nun, nach so langen Jahren, noch Dank für jene Wohlthat ihm werden solle.
Da die linke Seite des kaiserlichen Heeres weicht, fördert 281.
Mephistopheles seine Rabenpost, und läßt die Undinen (von unda die Welle) Wassernymphen (Quellnymphen, vergl. S. 63), so wie die Gnomen (vergl. S. 55) und Feuergeister um Beistand ersuchen. Auch die Reserve des Mephistopheles rückt mit Lärm an, da zwei Extreme (Wasser und Feuer) sich begegnen, wie zur Zeit der Guelfen und Ghibellinen (vergl. S. 13), daraus werden denn auch die Verse klar:

Zuletzt, bei allen Teufelsfesten 284.
Wirkt der Partheihaß doch am besten —
Bis in den allerletzten Graus;
Schallt wider-widerwärtig panisch (vergl. S. 54) ꝛc.

Der Kaiser hat die Schlacht gewonnen: aber mit Teufelskünsten; deshalb will er dieses Unrecht durch Beglückung Anderer wieder gut zu machen suchen. Er erhebt den Obergene- 289.
ral, dessen heroisch-kühne Richtung im Hauptmoment (vergl. S. 280) er lobt, zum Erbmarschall. Einem Andern verleiht er die Erzkämmererwürde, einen dritten macht er zum Erztruchseß, einen vierten zum Erzschenk. — Diese vier Würden sind Prädicate der deutschen Churfürsten: Erzmarschall war der Churfürst von Sachsen; Erzkämmerer der Churfürst von Brandenburg; Erztruchseß der von der Pfalz; Erzschenk der von Böhmen. — Ursprünglich gab es der Churfürsten (von Chur, Kur, die Wahl; küren, wählen, weil ihnen die Befugniß zustand, den deutschen Kaiser zu wählen) nur vier: Sachsen, Baiern, Franken und Schwaben — und der Erzbischof von Mainz, der bald der fünfte ward, verrichtete die Krönungsfeierlichkeit. Erst im Jahre 1246 sind es der Churfürsten sieben: Mainz, Trier, Köln (die drei geistlichen), Pfalz, Brandenburg, Sachsen, Böhmen (die vier weltlichen). Sie hatten königlichen Rang, jedoch ohne den Titel Maje-

Digitized by Google

stät, und man konnte von ihrer Entscheidung nicht an das Reichsgericht appelliren (privilegium de non appellando). Bei der Krönung übten alle die kleinen Dienste ihrer Erzämter selbst aus, wie sie hier aufgeführt sind. (Vergl. auch Schillers schöne Ballade: der Graf von Habsburg.)

291. Der Erzbischof, der hier eine Person mit dem Erzkanzler ist, deutet auf den Churfürsten von Cöln, der diese beide Würden in seiner Person vereinigte.

Die Fürsten entfernen sich — der geistliche Churfürst bleibt:

292. Beth, gewöhnlich Bede genannt, eine außerordentliche Landsteuer, die bloß in Fällen eines eigentlichen Landesbedürfnisses, oder der Auslösung eines Landesherrn aus der Gefangenschaft erhoben wurde.

Regal (regalis, regius, königlich — Regie), das einem Landesfürsten zustehende Hoheitsrecht, oder die landesherrlichen Gerechtsame in Beziehung auf Monopole.

293. Der Kanzler ging hinweg — der Bischof ist geblieben —

d. h. jetzt rede ich zu dir als Geistlicher, nicht als Erzkanzler, als dein Unterthan. Er lieset dem Kaiser den Text darüber, daß er sich mit Teufelskünsten den Sieg verschafft habe, droht mit dem Bannstrahl des Pabstes, der noch nicht vergessen, daß der Kaiser an seinem Krönungstage jenen Negromanten (vergl. S. 268) befreite: verheißt indeß Gnade, wenn der Kaiser in die Abtretung eines Landstriches an die Kirche willigen wolle. Dann bedingt er sich noch Bethe und mancherlei Vergünstigungen aus.

296. Endlich erinnert er noch den Kaiser daran, daß er dem verrufenen Faust des Reichs Strand verliehen habe und verlangt auch, weislich für die Zukunft sorgend, von diesem erst dem Meere abzudingenden Lande, den Zehnten, der hierarchischen Vorsicht gemäß:

Wer's Recht hat und Geduld, für den kommt auch die Zeit,

Digitized by Google

wie ja auch bei der Entdeckung Amerika's ähnliche Grundsätze sich geltend machten: — so daß endlich der Kaiser, Alles gewährend, unmuthig und des langen Bittens überdrüßig, nach dem Abgange des Erzbischofs in die Worte ausbricht:

So könnt' ich wohl zunächst das ganze Reich verschreiben!

Fünfter Act.

Ein Wandrer eröffnet die Scene, die Gegend am Meere 297.
wieder aufsuchend, wo er einmal aus einem Schiffbruche mit seinen Gütern durch die menschenfreundliche Unterstützung zweier damals schon sehr alten Eheleute gerettet wurde. Diese werden Philemon und Baucis genannt (wahr- 298.
scheinlich um sie schon durch diese Namen dem Leser in vollständiger Characteristik zu zeigen) und scheinen dem Dichter als Nebenfiguren des Faust gedient zu haben, zur Heraushebung der Wahrheit, daß auch das reinste und unschuldigste Leben irdischen Widerwärtigkeiten und Leiden ausgesetzt sei, welche nur im Hinblick auf eine ewige gerechte Vergeltung dürfen aufgefaßt werden.

Jupiter und Merkur durchwanderten einst, wie die Sage erzählt, Phrygien und konnten in dem ungastfreien Lande kein Unterkommen finden, bis sie auf die Hütte der Gatten Philemon und Baucis trafen, die, ein Muster gastfreundlicher Menschenliebe, die Gäste pflegten, ihnen alle möglichen Liebesdienste bewiesen, und sie nach Kräften bewirtheten. Die weiter reisenden Götter nahmen sie mit sich auf einen Berg, von wo sie ihr ganzes Dorf durch Ueberschwemmung bestraft, ihre Hütte aber in einen prächtigen Tempel verwandelt sahen. Als Jupiter nun sie aufforderte, eine Bitte an ihn zu thun, baten die bescheidenen

Eheleute nur um die Vergünstigung als Diener jenes Tempels leben, und dereinst in hohem Alter zu gleicher Zeit sterben zu dürfen. Ihr Wunsch ward gewährt: Philemon ward vor dem Tempel in eine Eiche, Baucis in eine Linde verwandelt, und bei ihrer allmähligen Verwandlung nahmen sie den zärtlichsten Abschied von einander. (Ovid's Metamorph.

299. Der Wandrer sieht zu seinem Erstaunen Alles verändert. Die Hütte, die früher dicht am Strande auf den Sanddünen gestanden hatte, ist weit in das Land zurückgerückt: Wiesen, Gärten, Wälder, Dörfer sind an die Stelle der Meereswogen getreten. Die beiden Alten aber wollen ihre sichere Höhle nicht verlassen und haben die von Faust zum Ersatz angebotenen Güter ausgeschlagen, weil ihnen ihr frommer Sinn sagt, daß sie dort wenig Segen haben würden, da alles durch Teufelskünste entstanden sei.

301. Palast, Ziergarten, Canal. Faust im höchsten Alter, nachdenkend wandelnd.

302. Lynceus der Thürmer, ein Liebling des Dichters (vergl. S. 129 und 212). Er verkündet dem Faust durchs Sprachrohr, was draußen auf dem Meere geschieht. — Faust wird aufs heftigste durch das Glöcklein der Kapelle des alten Ehepaars berührt, es ist bei ihm eine Idiosynkrasie, etwa so wie Wallenstein durch das Krähen des Hahns verletzt wurde. Ein Kahn kommt mit fremden Gütern.

303. Mephistopheles mit den drei gewaltigen Gesellen hat Piraterie
304. (Seeräuberei) getrieben und breitet alle erworbene Schätze vor Faust aus, der aber, durch das Glöcklein verstimmt, wenig darauf
306. achtet. Er ärgert sich, daß ihm einige Linden nicht rechtmäßig gehören, und giebt dem Mephistopheles den Auftrag, sie mit guter Manier bei Seite zu schaffen. Dieser pfeift gellend. Die drei treten auf:

308. „Auch hier geschieht, was längst geschah,
Denn Naboths Weinberg war schon da."

Digitized by Google

Es ist eine besondere Liebhaberei des Mephistopheles, recht oft darzuthun, daß eigentlich nichts Neues unter der Sonne geschieht. Erstes Buch der Könige Cap. 21, heißt es: Naboth hatte einen Weinberg, der dem Könige zu Samaria, Ahab, wohl gefiel, so daß er ihn zu haben wünschte. Er bot dem Naboth den Silberwerth und einen besseren an, aber Naboth wollte das Gut seiner Väter in keiner Weise lassen. Da ward Ahab unmuthig und aß nicht. Sein Weib Isebel schrieb heimlich Briefe unter Ahabs Namen und Siegel, und befahl den Aeltesten der Stadt den Naboth wegen Gotteslästerung steinigen, das Zeugniß des vorgegebenen Verbrechens aber durch zwei lose Buben herstellen zu lassen. Es geschah, aber der Besitz des Weinberges wurde das Unglück Ahabs.

Lynceus verkündigt das Verbrennen der Hütte von 310.
Philemon und Baucis. Schauerlich ist die lange Pause, und der Gesang (von Philemon und Baucis).

Mephistopheles und die Dreie kündigen dem Faust vor 311.
seiner Thür ihre Gewaltthat an. — Faust mißbilligt sie. —
Er steht auf dem Balkon. Vier graue Weiber schweben 312.
schattenhaft heran: Mangel, Schuld, Sorge, Noth. Die Sorge schleicht durchs Schlüsselloch. Großer, herrlicher Dialog zwischen ihr und Faust. Sie haucht ihn an, da er sie nicht aufnehmen will, und er erblindet. Aber auch blind noch verfolgt er seine Pläne des Schaffens; heller nur leuchtet sein inneres Licht. Er hat schon längst seine Zauberkünste aufgegeben, weil es ihm nur genügt, weise, einfach als Mensch dazustehn. Hierin scheint die tiefe christliche Idee, die der Wiedergeburt ausgesprochen zu sein. Nachdem Faust alle Stufen menschlichen Glücks erstiegen hat, erkennt er in seinem Alter, wie Salomo, daß alles eitel sei. (Die vier Weiber) Leiden und Kummer sind der Weg zu einer höheren Erkenntniß, die Sorge (für sein ewiges Heil) läßt ihn erblinden, d. h. der Welt absterben und sonach

nur für Höheres lebend, mit dem hellen Licht der Erkenntniß im Innern erleuchtet, sich dem Ewigen zuwenden, wodurch seine spätere Apotheose vermittelt und vorbereitet wird.

318. Großer Vorhof des Palasts. — Fackeln. — Mephistopheles als Aufseher voran.

„Herbei, herbei! Herein, herein!
Ihr schlotternden Lemuren."

Lemuren wurden bei den Römern die abgeschiedenen Seelen der Menschen genannt. Diejenigen, die den Schutz der Nachkommen übernahmen, hießen Laren, friedliche Hausgötter; die bösen, welche Leute erschreckten, Larven. Die Lemuren werden auch mit den Manen verwechselt. Nach und nach gewann bei den Römern der Begriff der Larven und Poltergeister immermehr die Oberhand, so wie in neuerer Zeit der der Gespenster, Spickdinger (Spick heißt im niederdeutschen Rauch, daher auch Spickgans, Spickaal ꝛc.) Kobolde ꝛc. — Man nannte sie auch die nächtlichen, die schwarzen Lemuren. Ihr Fest, welches Lemuria hieß, fiel in drei Nächten vom 9ten bis zum 13ten Mai, so daß allemal eine dazwischen ausfiel. In dieser Zeit beschwichtigten die Hausväter diejenigen Vorfahren, welche im Hause Unruhe machten, weil man glaubte, daß die Unruhe der Lemuren allemal einen Todesfall nach sich zöge, ebenso wie bei uns die Idee des Ahnens, der Todtenuhr ꝛc. Die Ceremonie fing um Mitternacht an. Der Hausvater stand, wenn Alles schlief, auf, und ging barfuß ohne Geräusch zum nächsten Brunnen. Nur mit den Fingern schlug er ein Schnippchen, damit ihm die Schatten nicht in den Weg kommen sollten. Am Brunnen wusch er sich dreimal die Hände, ging wieder zurück, nahm schwarze Bohnen in den Mund und warf solche, ohne sich umzusehen, neunmal mit den Worten hinter sich: „mit diesen Bohnen verkaufe ich mich und die Meinigen". Man glaubte die Lemuren gingen hinterher, und läsen die Bohnen auf, ohne daß es Jemand sähe. Hierauf wusch sich der Vater wiederum, schlug

auf ein ehernes Becken, und bat die Schatten, sein Haus zu verlassen, indem er neunmal mit stets veränderter Stimme sagte: „weichet, ihr väterlichen Manen!" (Vergl, Ovid Fast. V. 421 sequ.) — An diesem Feste Lemuria waren alle Tempel geschlossen, man hielt es nicht für gut, dazwischen Hochzeit zu machen, daher die Römer das Sprichwort hatten: „im Mai ist nicht gut freien" (vergl. ebenda 485).

Das Lied der Lemuren: „wie jung ich war" erinnert 319.
an Shakespeares Todtengräberlied in Hamlet:

„In meinem Leben, als ich liebte,
Wie dünkt mich das so süß,
Wie vielerlei ich sonst verübte,
Nichts dünkt mich schön wie dies.
Doch Alter mit dem Diebesschritt
Packt mich mit seiner Faust
Und hat mich aus dem Land geschifft,
Als hätt' ich dort nie gehaust."
(Uebers. von Benda, comp. v. L.)

Ueberraschend ist die Täuschung des erblindeten Faust, der das Rasseln der Lemurenspaten für das freudige Geklirr der Thätigkeit des Tages hält. — Aber Mephistopheles in seiner teuflischen Schadenfreunde meint:

„Du bist doch nur für uns bemüht, 320.
Mit deinen Dämmen, deinen Buhnen." —

Buhnen nennt man Reisbündel, durch welche Erdstriche dem Meere abgewonnen werden. Sie werden so gelegt, daß das Meer selbst die Erde anspülen muß. Faust befiehlt die Verlängerung des Hauptkanals, der hier Graben genannt wird, worauf Mephistopheles in Shakespeares Art ein Wortspiel, Graben, Grab macht. Auch befiehlt Faust einen faulen Pfuhl abzuziehen, der hauptsächlich noch der Wohnlichkeit der Gegend hinderlich ist. Seine letzten Ideen von seinem neugeschaffenen Reiche sind das Schönste, 321.
was der große Dichter je gesagt hat. Im Vorgefühl des höchsten Glücks (vergl. Theil I. S. 86.) sinkt Faust zurück,

Digitized by Google

seine irdische Laufbahn, die ein Höherer bezeichnet hat, zu beschließen.

322. Es ist vorbei. Dieses Wort will Mephistopheles nur auf Geschaffenes von Menschenhänden angewandt wissen. Das Ungeschaffene, Ewige kann nicht aufhören. Wenn das aufhören könnte, meint er, sei es besser, das Ewig-Leere, das Nichts an und für sich wäre da. — Auch er findet sein Vergnügen im Schaffen und im Dasein, aber im Schaffen des Bösen, des Zerstörens, im Bunde mit rohen Kräften.

323. Fausts Seele zaudert noch im Leichnam. Mephistopheles hat nicht Macht über eine Minute zur Verlängerung oder Verkürzung des Lebens. Er trifft also seine Anstalten mit allerhand kleinen Seitenhieben und humoristischer Satire über die Art, wie er Herr der Seele wird, und wie er es auch nicht wird. Er beschwört nun seine Höllenabtheilungen, wie sie in den Legenden angeführt und von Lukas Kranach und andern altdeutschen Mahlern, man weiß nicht ob ergötzlich oder unergötzlich, dargestellt werden; die Teu-

324. fel vom krummen und graden Horne. Der Höllenrachen thut sich auf. — Man theilte die Teufel ein, in Dickteufel vom

325. kurzen, graden Horne, denen er hier den Auftrag giebt, der Psyche die Flügel auszurupfen, um einen ekeln Wurm (den Leichnam) herzustellen, und die niedern Regionen zu beaufsichtigen. Die Sagen von der Psyche (ψυχή, anima, Seele) sind in der griechischen Poesie so bunt, wie ein Feenmährchen, lassen aber alle eine sinnreiche allegorische Deutung zu. Ihre Herkunft war unbestimmt, sie soll eine sehr schöne Prinzessin eines unbekannten Königshauses gewesen sein, noch schöner als Venus. Sie hatte zwei weniger schöne Schwestern (Fleisch und Freiheit des Willens). Ihre Schönheit verdroß die Venus, die den Cupido (Begierde) schickt, sie verliebt zu machen. Dieser aber verliebt sich selbst in sie. Das Orakel machte es ihr zur Pflicht, niemals mit ihren Schwestern umzugehen. Darüber war Psyche betrübt und Cupido erlaubte ihr, sie zuweilen des

Nachts heimlich zu sich kommen zu lassen. Diese Schwestern aber suchten sie, neidisch über Psyche's glänzendes Loos, aus ihrem lieblichen Palaste auf einen Felsen zu verdrängen, und ihr den Cupido als ein Ungeheuer verdächtig zu machen. Sie beschließt also, ihn des Nachts mit einer brennenden Lampe zu entdecken und ihm ein scharfes Messer ins Herz zu stoßen. Als sie den Amor sieht, wird sie nur heftiger in ihn verliebt, um so mehr, da sie sich mit einem Pfeile verletzt, mit dem sie spielen will. Sie zittert und bebt, so daß ihr einige heiße Oeltropfen aus der Lampe träufeln, die dem zarten Körper des Amor wehe thun. Dieser erwacht, bedauert sie und fliegt davon. Sie irrt trostlos in der Welt umher, und wird vom Felsen durch den Zephyr gestürzt. Aus einer Büchse der Proserpina, die sie neugierig öffnete, wurde sie durch einen betäubenden Dampf in den Todesschlaf versenkt. Amor erweckt sie aber wieder, und Merkur muß sie in den Himmel holen, wo sie in die Gesellschaft der unsterblichen Götter aufgenommen wurde. Sie hatte auch eine Tochter, die Wollust. Man bildet die Psyche mit Schmetterlingsflügeln ab; auch hatten die Griechen einen mottenartigen, bunten Nachtfalter, den sie Psyche (ψυχή) nannten. Die Verwandlung der Raupe in den Kokon und aus diesem in den Schmetterling war von jeher ein sinniges Bild für die verschiedenen Zustände der menschlichen Seele, welches sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Die Dürrteufel vom langen krummen Bockshorn erhalten vom Mephistopheles die Weisung, die Luft zu besetzen, weil das Genie gleich oben hinaus will. Auf diese Weise besetzt er alle Pässe, wo die Seele des Faust ihren Weg nehmen könnte.

Eine Glorie von oben verkündet das Herannahen der 326
himmlischen Heerschaaren, auf die Mephistopheles gewaltig schilt und seinen Kreis noch dichter schließen läßt. Die

Digitized by Google

Engel ſtreuen Roſen, von jeher das Symbol der Liebe, vorzüglich Johannes dem Täufer gewidmet, dem Vorläufer Chriſti. Ihre Farbe iſt dem Blute ähnlich, was für die Wahrheit von Johannes und Chriſtus vergoſſen iſt.

327. Mephiſtopheles tritt in einen immer grelleren Contraſt mit dem Heiligen, deſſen Flammenklarheit die Teufel gar nicht widerſtehen können. Er ſchlägt ſich mit den Roſen umher, ſieht ſie für Irrlichter an und hält ſie ihrer Materie nach unpoetiſch für Gallert-Quark.

Die Himmliſchen rücken dem ihnen angehörigen Theile der Liebe immer näher. Mephiſtopheles findet zu ſeinem Aerger die Engel liebenswerth, aber immer in ſeiner gemei-

329. nen Art. Er fragt ſie ſogar „ſeid ihr nicht auch von Luzifers Geſchlecht?"

Luzifer, ein bekannter Name des Fürſten der Finſterniß. Eigentlich hieß bei den Römern der Morgenſtern Lucifer, Lichtbringer, weil er der Sonne unmittelbar voraufgeht. Da er aber auch Phosphorus hieß, und das Schwefellicht in der Hölle als heimiſch gedacht wurde, ſo iſt der Name Luzifer auf den Böſen übertragen worden.

330. Die Engel verdrängen den Mephiſtopheles ins Proscenium. Er ſchilt ſie die eigentlichen Verführer.

„Denn ihr verführet Mann und Weib."

Bekanntlich denkt man ſich die Engel geſchlechtslos, weshalb es auch für den Maler eine höchſt ſchwierige Aufgabe bleibt, einen ſchönen Engel zu malen.

331. Mephiſtopheles leidet mehr und mehr von den heiligen Gluthen der Liebe, ſo daß er ſich mit dem Hiob vergleicht, der von Gott mit einer erſchrecklichen Beulenkrankheit heimgeſucht wurde. Er flucht den Engeln. Dieſe tragen Fauſtens Unſterbliches in die Höhe. Mephiſtopheles ſchließt die Tragödie ab mit den mehrdeutigen Worten:

332. „und hat mit dieſem kindiſchtollen Ding' der klug' Erfahrne ſich beſchäftigt, ſo iſt für wahr die Thorheit nicht gering, die ſeiner ſich am Schluß bemächtigt."

Digitized by Google

Zum Schluß des Ganzen giebt der Dichter als schö-nen, beruhigenden Gegensatz des eben angehörten Höllengrau-ses ein Gemählde lichterer Sphären, indem er gleichsam seine eigenen Kräfte prüft, ob er mit gleichem Glück himm-lische Bilder seeliger Klarheit dem Geiste vorzuführen im Stande sei.

Einöde ꝛc. Heilige Anachoreten. Das Wort kömmt 333.
aus dem griechischen ἀναχωρέω ich ziehe mich zurück, her. Anachoreten sind Einsiedler, Klausner, Mönche, die für sich an stillen Orten allein leben, im Gegensatze von Cönobiten, die in Gemeinschaft in Klöstern (in claustris) leben.

Pater ecstaticus.

Die vom Dichter hier genannten patres (Väter) sind mit ihren ehrenvollen Beinamen, die ihnen ihr Zeitalter gab, aufgeführt. Sie sind sämmtlich aus der Zeit der scholasti-schen Philosophie. Unter scholastischer Philosophie versteht man diejenige Richtung der Philosophie des Mittelalters, welche die Theologie auf aristotelische Grundsätze bauend, sich in einen abstracten, leeren Formalismus verlor. Indem sie die Form über die Materie setzte, artete sie in Spitzfin-digkeiten und in pedantische Kleinigkeitskrämerei aus. Man nimmt die Zeit von 1072, von Lanfranc an, bis zur Zeit der Reformation, bis auf Gabriel Biel oder Bühel, Probst zu Auerbach, der zur Stiftung der Universität Tübingen rieth (starb 1495). Was zuvörderst den Aristoteles anlangt, so war er einer der berühmtesten Philosophen Griechenlands, Schüler des Plato 384 vor Christo, Stifter der Peripati-schen Schule, Erzieher Alexander des Großen, Verbreiter des Thales (vergl. S. 150).

Schwarz nennt ihn in seiner evangelisch-christlichen Ethik Band 1. den „Mann der Begriffe und dialektischen Kunst".

Sein Genius schuf Systeme in wissenschaftlicher Form. Ihm verdanken wir die Ethik als Wissenschaft; er gab ihr

Prinzip und Form, ohne die Platonischen Ideen hineinzuziehen, und so ist denn auch von Gott in ihr kaum die Rede. Sie sucht das höchste Gut nicht unter den Menschen, sondern findet es in einem Zustande, den sich der Mensch mittelst seiner Denkkraft selbst giebt, in einem Wohlbefinden, worauf alles hinstrebt. Dieser wird um seiner selbst Willen angestrebt: es giebt daher kein höheres Ziel als die Eudaimonie: *Εὐδαιμονία ἐστιν ἐνέργεια ψυχῆς ἐν βίῳ τελείῳ* (Ethica ad Necomach. I. 7). Das Wohlbefinden ist die Thätigkeit der Seele in dem vollkommnen Leben.

Zuerst benutzte Augustinus (430) Bischof von Afrika (in Hippo-Rhegium) die Grundsätze des Aristoteles, indem er sie auf die Theologie anwandte, und dadurch die Bahn zu der scholastischen Philosophie brach, während vorher Plato's Philosophie (die göttlichen Ideen) für die Theologie benutzt wurde; woher auch die Schule der sogenannten Neu-Platoniker entstanden war, wovon sämmtliche Griechischen Kirchenväter bis auf Augustinus Zeugniß geben. Plato sagt: *ὁμοιωθῆναι τῷ Θεῷ τὸ τέλος τῶν ἀγαθῶν.* (Menon. fine) Gott ähnlich werden ist das höchste Gut. Gott ist Urheber der Welt: sie ist aus der göttlichen Idee geworden und als Reale ein Bild der Ideale. Auch der Geist des Menschen trägt als Abbild Gottes die Ideen in sich, und in ihnen gewinnt er die Erkenntniß des wahren, guten, schönen. Wenn die Seele dieses schaut, so befindet sie sich in ihrer Reinheit, Harmonie, Seeligkeit. Sie ist Gott ähnlich!

Sowie nun oben Augustinus, ebenso wandten nun auch die Scholastiker die aristotelische Philosophie auf die Theologie an, wodurch diese allerdings erst in ein wirkliches System gebracht wurde. Im Gegensatz aber gegen diese kalte, einseitige Verstandes-Richtung, traten die Mystiker auf. Rixner in seinem Handbuche der Geschichte der Philosophie sagt im zweiten Bande S. 173: „während die küh-

kühnen kampflustigen Scholastiker es für ihre Schuldigkeit hielten, durch die Waffen der Vernunft den Glauben der allgemeinen christlichen Kirche gegen den Un- und Irr-Glauben, wo möglich auf der ganzen Erde, siegend zu machen; waren die Mystiker einzig und allein, oder doch vorzüglich mit der eigenen Heiligung in der Stille des beschaulichen Lebens beschäftigt, und suchten auch andere zu dieser seeligen Ruhe in Gott, durch Beispiele und die Mittheilung ihrer eigenen begeisternden Gefühle zu gewinnen.

Die größten der Mystiker aus jener Zeit sind Bernard von Clairveaux, Joannes von Fidanza, Rykel und Ruysbroch ꝛc. bis auf Tauler, Tomas a Kempis, Gerson ꝛc. Ein solcher Mystiker ist auch der pater ecstaticus, gewöhnlich Doctor ecstaticus genannt. Goethe nennt sie patres, weil er sie nach einer ältern kirchenhistorischen Ansicht noch zu den Kirchenvätern zählt, während man in neuerer Zeit nur diejenigen theologischen Schriftsteller Kirchenväter zu nennen pflegt, welche bis zum 6sten Jahrhundert geschrieben haben. (Joannes Damascenus wird für den letzten gehalten, starb 636.)

Der in dem größten Ansehn unter den Mystikern stehende Prior des Klosters Grünthal bei Brüssel führte den Beinamen pater ecstaticus (ἡ Ἔκστασις Verrückung, Entzückung, Begeisterung) nämlich Johann Ruysbroch (oder Rusbrock), welcher 1381 im 88sten Jahre starb. Seit seinem eilften Jahre widmete er sich als Nachahmer des heiligen Benedict der göttlichen Weisheit, welche die Frömmigkeit der Sitten lehrt, während die menschliche nach seiner Meinung aufbläht und eitel mache. — Wenn er fühlte, daß er vom Glanze der höchst süßen Gegenwart der allerheiligsten Dreieinigkeit (supersanctissimae trinitatis) erleuchtet würde, so vergrub er sich tief in einen Wald und schrieb daselbst das auf, was er aus dem Geiste Gottes schöpfen konnte. Oft enthielt er sich des Schreibens meh-

rere Wochen, weil er empfand, daß ihm die Gnade versagt sei. Wenn er aber wieder schrieb, so war alles in diesem Zwischenraume gedachte wieder vergessen, und seine Ideen kamen demohnerachtet in einen so bündigen Zusamhang, als wenn er sie an einem Tage ausgefertigt hätte. Einst eilte er auch auf göttlichen Antrieb in den Wald und setzte sich unter einen Baum, wo er völlig in Entzückung gerieth. Die Canonici, denen ihr Prior zu lange ausblieb, suchten ihn auf, und sahen endlich in der Ferne einen gleichsam ganz mit Feuer umschanzten Baum, unter welchem er, seiner noch nicht recht bewußt, aber trunken von der großen Hitze der göttlichen Süßigkeit, saß. Im Kloster, sagt sein Biograph, verrichtete er mit der tiefsten Demuth die allerniedrigsten Dienste, wurde oft vom Teufel unter der sichtbaren Gestalt eines abscheulichen Thieres geplagt, aber auch häufig von Christo besucht, der einmal in Gegenwart seiner Mutter und aller Geistlichen gesagt haben soll: „Du *bist* mein lieber Sohn". — Seine Schriften sind in Niederländischer Mundart verfaßt. Laurentius-Surius übersetzte sie ins Lateinische, Cöln 1552. Roysbroch schrieb: Spiegel der ewigen Seeligkeit, welcher an ein Frauenzimmer gerichtet ist, die im Begriff stand, Nonne zu werden. Er redet ihr darin zu, ihren Entschluß fest zu halten, sie werde alsdann empfinden, daß sie von Gott von aller Ewigkeit her erwählt sei. Eine zweite Schrift Roysbrochs heißt: Commentaria in tabernaculum foederis. Sie enthält eine mystische Deutung der Stiftshütte. Moses ist ein Vorbild Christi, die Stiftshütte ist die heilige Seele, mit welcher Gott beisammen wohnt. Die vier Farben sind die vier Cardinal-Tugenden:*) die sechs Bretter gegen Abend sind die Vorsätze

*) Nach Plato: *σωφροσύνη*, Selbstbeherrschung,
σοφία, Weisheit,
δικαιοσύνη, Gerechtigkeit,
ανδρεία, Tapferkeit.

Digitized by Google

der drei theologischen Tugenden. *) Der goldene Leuchter ist ein Bild der Verbindung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo, und die sieben Lampen sind die sieben Gaben des heiligen Geistes (septiformis munere). — Die zwölf Edelsteine im Amtschildlein des Hohenpriesters sind die zwölf Glaubensartikel im Apostolischen Symbolum ꝛc.

Der Grundstoff der Ruysbrochschen Schriften ist ganz vortrefflich: „die Demuth, der Grund aller Tugenden, ist eine Tochter der Liebe. Gehorsam, Verläugnung des eigenen Willens, Geduld im Unglück, Einziehung von allem Aeußerlichen (interna abstractio), Buße, Nachtwachen, lautes anhaltendes Beten in der Einsamkeit, das war es, was er that und lehrte. —

Auch Dionysius der Cartheuser, Dionysius von Rykel erhielt von seinen Zeitgenossen den Beinamen „pater ecstaticus" den aber Goethe nicht im Sinne gehabt zu haben scheint, indem er nicht unter den Mystikern, so wie Ruysbroch, hervorragt. Er starb 1471, 77 Jahr alt, war dabei im Vortrage gelehrt (scholasticus), im Leben und Sitten ausnehmend andächtig. Unter den Lateinern, Augustin ausgenommen, hat keiner so fleißig geschrieben, als er, indem er 150 volumina anfertigte, die aber nicht alle im Druck erschienen sind. Seine Schrift de quatuor novissimis verbot die Kirche, weil darin behauptet ist, die Seelen im Fegefeuer seien ihrer Seeligkeit nicht gewiß.

Ein alter Heiligen-Kalender, in der Art der acta sanctorum, erzählt von ihm: „er reformirte die Klöster, bekehrte einen Juden und befreiete eine besessenes Weibsbild vom Teufel, wobei er von demselben auch eine Ohrfeige erhielt, daß man die Hand Zeitlebens sehen konnte. In

*) Nach den Scholastikern: πίστις, Glaube, ἀγαπή, Hoffnung, ἐλπὶς, Hoffnung.

seiner Entzückung erschienen ihm viele Seelen, welche durch seine Vorbitte aus dem Fegefeuer loszuwerden begehrten, wie er denn unter andern seinen eigenen Vater daraus befreiete. Er wurde in Herzogenbusch, in St. Johannis Kirchen, so entzückt, daß er drei Stunden lang außer sich selbst war, was viel dazu beitrug, daß das dortige Cartheuserkloster erbaut wurde. Der Bischof zu Ruremond, wo er lebte, bewirkte seine Heiligsprechung. Man fand noch 1608 allda seinen Leichnam wieder, der einen äußerst wohlriechenden Geruch von sich gab. Man hat von hier aus auch viele Reliquien von ihm verschenkt.

334. **Pater profundus.**

Der Ausdruck tiefe Region bezieht sich offenbar darauf, daß Goethe sein heiliges Finale sich wie ein Bild gedacht hat, was er gleichsam mit Worten copirt. Heilige Anachoreten, vertheilt, gelagert zwischen Klüften mit Chor und Echo, pater ecstaticus, auf- und abschwebend, pater profundus unten auf der tiefen Region bei Abgründen und Felsen ꝛc. Den Ehrennahmen pater profundus, der Tiefdenkende, führte Thomas von Bradwardina, ein englischer Theologe des vierzehnten Jahrhunderts, geboren 1290 in der Grafschaft Sussex. Er studirte zu Oxford, wurde dort Doctor und Kanzler. Dieser ausgezeichnete Gelehrte war nicht allein ein großer Philosoph, indem er den Plato und Aristoteles aus dem Grunde studirt hatte, sondern er war auch ein ausgezeichneter Mathematiker und Physiker, und hat unter andern astronomische Tabellen angefertigt. Nicht geringer war seine theologische Bildung, indem er die Kirchenväter, namentlich den Augustinus, gründlich studirt hatte. Auch als Doctor juris zeichnete er sich aus. Er wurde Beichtvater des König Eduard III. von England, den er auch auf seinen Feldzügen nach Frankreich begleitete, und starb als erwählter Erzbischof von Canterbury 1349. S. Schröckh's Kirchengeschichte im 34sten Theile von Seite 22.

Digitized by Google

an ist sein ganzer dogmatischer Lehrbegriff entwickelt. Er widerlegte den Pelagius und dessen Anhänger, die Arianer. Bei seinen ausgezeichneten Kenntnissen in der Physik brachte er zu seiner Zeit sehr eigenthümliche Ideen in Gang, z. B. daß Gott auch Sünde, wenn nicht gerade geschaffen habe, doch allerwenigstens zuließe; daß auch die Heiden, welche den Jupiter verehrt, den wahren Gott angebetet, obschon sie in der Art und Form gefehlt hätten. Die Heiligkeit des Lebens bestehe in einer würdigen Art zu glauben, zu lieben und zu beten, und womöglich ein Wunderwerk zu erlangen. „Gott ist," sagt er, „die wirkende Ursache von allem, was geschehen ist; das Ganze der Dinge ist gut, und nichts an sich böse. Darum läßt sich auch Gott durch kein Gebet lenken, weil alles seiner wirklichen Willensmeinung gemäß ist. Selbst die Sünde gehört zur Schönheit des Ganzen. Denn sowie in der Natur, in Seinem Kunstwerke, vieles aus einander entgegenstehenden Eigenschaften zusammengesetzt ist; so nützen auch die Sünden öfter dem Menschen." ꝛc.

Die Legende sagt von ihm: „Sein Leib wurde in der Kirchen Sct. Severi begraben, und gab nach seinem Tode wohlriechendes Blut von sich. Es sollen in Kurzem durch seine Anrufung 60 Todte wieder erwecket, 41 Blinde sehend gemacht, 25 Lahme geheilt, 21 Gichtbrüchige zu völliger Gesundheit gebracht und 23 Stumme redend geworden sein. Wegen so vieler Wunder wurde er deshalb vom Papste Johanne XXII. unter die Zahl der Heiligen versetzt. Sein Tag ist der zweite Oktober.

Pater seraphicus, mittlere Region (des Bildes). — 335. Diesen Ehrennamen legte seine Zeit dem berühmten Cardinal Bonaventura bei, dessen eigentlicher Name Johannes von Fidanza ist, geboren 1221, gestorben 1274, General des Franziskaner-Ordens, der sich mit seinem berühmten Zeitgenossen, dem Dominikaner Thomas von Aquino für die communio sub una specie (Abendmahl unter einerlei

Gestalt) erklärte, und dadurch die Einführung dieses Dogma in die Kirchenlehre sehr beförderte. Auch erhob er, als ein den Scholastikern sehr entgegenarbeitender Mystiker, die Verehrung der Maria auf den höchsten Punkt, und bewirkte die Einführung des Festes der unbefleckten Empfängniß Mariä, im Jahre 1262. — Er drang überall darauf, daß das theoretische Wissen der practischen Frömmigkeit untergeordnet werde, und zeichnete sich durch eine große Innigkeit des Vortrags aus, weshalb er den Beinamen seraphicus (der Seraphische, Engelische) erhielt. Er schrieb ein itinerarium mentis in Deum (Gemüthsreise zu Gott) und ein Werk de reductione artium ad theologiam (über die Zurückführung der Künste zur Theologie). — Er lehrte: Es giebt drei Mittel der Erleuchtung für den Menschen, 1) die äußere und niedere Erleuchtung der Sinne offenbaret uns Gottes Allmacht, Güte und Weisheit in den sichtbaren Geschöpfen Gottes, und wir erheben uns von ihrer Betrachtung zur Erkenntniß des Schöpfers selbst. 2) Durch die innere und höhere Erleuchtung der Philosophie erkennen wir die göttlichen Vollkommenheiten nicht nur an einzelnen Geschöpfen, sondern auch im All des Makrokosmus (des Weltalls außer dem Menschen) und am eigenen Mikrokosmus (der Mensch, in so fern er die Elemente des Weltalls in sich trägt,) durch die Beschauung unsrer eigenen Seelenkräfte. 3) Durch die höchste und göttlichste Erleuchtung und Offenbarung endlich, erreichen wir die Anschauung des über uns erhabenen göttlichen Lichtes, und Gott schauend vereinigen wir uns wieder mit ihm durch Liebe und Vertrauen auf unsern Mittler, den Sohn Gottes.

Die Legende sagt: er hat viele Wunder gethan, Todte erwecket, schwangern Weibern in der Geburt glücklich geholfen, und empfing einsmals in der Messe das heilige Sakrament von der Hand eines Engels, nachdem er solches aus Furcht wegen seiner Unwürdigkeit eine Zeit lang nicht

Digitized by Google

hatte genießen wollen. Als sein Körper, 160 Jahre nach seinem Tode, in die neue Kirche zu Lyon gebracht wurde, fand man sein Haupt an Haaren, Zähnen und Lippen, und auch sonst noch, ganz unversehrt. Er wurde 1482 vom Papste Sixto IV. canonisirt. Seine Reliquien wurden nach der Zeit durch die Hugenotten aus dem silbernen Sarge, worinnen sie lagen, herausgenommen, und in den nächsten Fluß geworfen. Sein Tag der Verehrung ist der 14te Juli. — In unserm Goethe'schen Bilde nimmt er seelige Knaben, Mitternachtsgeborne, in sich auf, und läßt sie durch sich durchsehen, worauf er sie nach oben fördert. — Hoher Grad der Liebe, die, sich selbst verläugnend und vergessend, Andere durch sich zu erheben trachtet! — Hiezu noch folgendes:

(J. G. v. Herder's Adrastea u. d. 18. Jahrhd. Sämmtl. W. zur Gsch. und Phil. 12.)

Im vergangenen Jahrhd. gab es einen kenntniß- und erfahrungsreichen Mann, der von den Einwohnern der Planeten und Sterne, von ihren Geistern, ja von den Geistern aller Himmel und Welträume wachend träumte. Er sprach mit diesen Geistern, sie mit ihm, eine Gedankensprache. Sie sahen durch seine Augen (denn sonst sehen sie, wie er erzählt, Dinge unsrer Erde nicht); er empfand sie in diesem oder jenem Theil seines Körpers, vorzüglich in oder vor seinem Haupt, mehr und minder entfernt. Dreißig Jahr lebte er im Umgange mit diesen Geistern ꝛc. — — — Emanuel Swedborg (im Jahr 1719 mit dem Namen Swedenborg geadelt), Sohn eines schwedischen Bischofs, war dieser Mann, 1689 geboren. Er empfing eine Erziehung, die der Würde und Redlichkeit seines Vaters angemessen war, auch als Kind sagte man schon von ihm, daß aus ihm die Engel sprächen. — — — —

Den Zustand, in welchem er sich bei seinen Visionen befand, hat er selbst treu geschildert. Er war von dreifa-

Digitized by Google

cher Art: der gewöhnliche, ruhige, indem er mit Geistern sprach, die vor oder neben ihm erschienen, oder in Theilen seiner selbst fühlbar wurden. Der zweite, seltnere, eine Entzückung, in welchem alle Sinne bis aufs Gefühl außerordentlich lebhaft wirkten. Der dritte, da er, vom Geist fortgerissen, in schneller Zeit unzählige Oerter und Gegenstände sah; der seltenste. — —

336. Engel tragen in der höheren Atmosphäre Faustens Unsterbliches, den sie für gerettet erklären. Wie auch im ersten Theile eine höhere Stimme von Gretchen sagte „sie ist gerettet". —

338. Die jüngeren Engel erzählen ihren Rosenstreit, die vollendeteren verkünden, daß nur erst die ewige Liebe den Geist von den Elementen des Irdischen scheide.

338. Die jüngeren Engel verkünden das Herannahen der seeligen Knaben in die Oberwelt. Diese lösen die Flocken der Sterblichkeit von der Puppe der Faustischen Seele, und lassen ihn groß und schön wachsen zum geistigen Leben.

339. Doctor Marianus (in der höchsten, reinlichsten Zelle), ein berühmter Geschichtsschreiber und Chronikant, aus Schottland gebürtig, daher auch Scotus genannt, geb. 1028, seit 1052 deutscher Mönch. Nach Aventinus lebte er auch eine Zeit lang in Regensburg. Er schrieb eine Chronik vom Anfang der Welt bis zum Jahre 1083 in drei Büchern, welche von Pistorius und Struv benutzt sind. Sein Leben brachte er als ein sogenannter reclusus (Abgeschlossener) nicht mit den übrigen Mönchen gemeinschaftlich, zu, in einer höchsten abgesonderten Celle, und lebte nur den Büchern und Andachtsübungen.

Die Legende erzählt, daß er, als Benedictiner, das Petrskloster zu Regensburg erbaut habe. — Als ihm in seiner Celle einsmals das Licht ausging, und der Candelarius ihm ein anderes nach der Gewohnheit zu bringen vergessen hatte, schrieb er im Dunkeln fort, und seine drei andern

Digitized by Google

Finger an der Hand leuchteten wie drei Fackeln, und erhellten das ganze Zimmer.

Mater gloriosa (die ruhmwürdige, gebenedeite Mutter Gottes) schwebt einher, besungen von einem Chore der Büßerinnen. — 340.

Magna peccatrix (die große Sünderin, Maria Magdalena), Sct. Lucä 7, 36. — In dem bekannten Evangelio am Tage Maria Magdalena kam diese Hochverehrte Heilige und brachte ein Glas mit Salben, trat zu des Herrn Füßen, netzte sie mit ihren Zähren, trocknete sie mit ihren Haaren, küssete und salbete sie mit Salben, indem sie als büßende Sünderin Vergebung ihrer Sünden von dem Heilande der Welt erflehete. — Der Heiland spricht: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet. Welchem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. 341.

Die Legende weiset die Höhle nach, in welcher sie ihr ganzes Leben in Buße zugebracht haben soll, und zwar in der Provence auf einem Berge. Die Höhle hat gegen Morgen Nice vor sich, gegen Abend liegt Marseille, gegen Mittag das Meer, gegen Norden Avignon, und liegt 3000 Fuß über der Meeresfläche. — Auf ihr Gebot entsprang hier ein Brunnen, welcher nach ihr benannt wird, und Christus ist ihr öfter erschienen, und sie soll Sommer und Winter in der Höhle zugebracht haben. Sie ist auch darin seelig verstorben, und es werden in der ganzen Gegend Reliquien von ihr bewahrt; insonderheit ihr Kopf, der überaus groß gewesen sein soll, und an dem man noch die Stelle erkennen kann, wo der Herr sie angerühret. In Marseille in Sct. Victors Kirchen ist ein Stück Alabaster von dem Gefäß, darinnen sie das köstliche Nardenwasser gehabt u. dergl. m. —

Mulier Samaritana, (das samaritanische Weib). — Ev. Johannis 4, wird erzählt, wie der Herr an den Sct. Jakobsbrunnen bei Sichar gekommen, wo die Erzväter

Abraham, Isaak und Jakob ihre Heerden weideten, und wo letzterer dem Joseph ein Erbtheil vermachte. Da kam ein samaritisches Weib, Wasser zu holen, und Jesus spricht mit ihr von dem himmlischen Wasser, woraus das ewige Leben fließet. Er sagt ihr vieles aus ihrem Leben; daß sie fünf Männer gehabt, und daß ihr jetziger nicht ihr Mann sei ꝛc., worauf sie ihn als den Christ anerkennt.

Maria Aegyptiaca. Dieser Aegyptischen Maria ist nicht in der heiligen Schrift erwähnt, sondern Goethe hat sie aus einer berühmten Heiligen-Legendensammlung, **Acta Sanctorum** (Thaten der Heiligen) entlehnt, einem bei weitem über hundert Folianten starken Werke, welches wohl nur in wenigen Bibliotheken **vollständig** anzutreffen ist, vielleicht im Vatikan. Man hat mehrere Auszüge daraus, z. B. den Pariser, der aber nur in einem Bande erst die drei ersten Jahrhunderte in sich begreift. Indeß sind die Legendensammlungen der katholischen Kirchen meistentheils daraus entlehnt. — Die Maria Aegyptiaca wird mit dem heiligen **Zosimas** zugleich verehrt, besonders in der Griechisch-katholischen Kirche. In der Abendländischen Kirche hat sie im Volke gewöhnlich den Namen die schwarze Marie, weil sie aus Aegypten abstammt. Als Zosimas einst in der Wüsten war, erblickte er eine vor ihm fliehende nackte Weibsgestalt. Obschon altersschwach, lief er ihr doch nach. Sie nannte, als er sich näherte, seinen Namen, und begehrte seinen Mantel. Als er ihr diesen zugeworfen hatte, offenbarte sie ihm seine Gedanken und strafte ihn für einige. Sie verlangte seinen priesterlichen Seegen und göttliche Verehrung. Hierauf erzählte sie ihm ihr Leben. Sie sei im zwölften Jahre ihren Eltern davon gelaufen, habe siebenzehn Jahre sinnlichen Lüsten gefröhnt, sei mit einer Karawane junger Männer nach Jerusalem gereist, habe aber auf der Reise und selbst in der heiligen Stadt nicht besser gelebt. Sie kam nun-

Digitized by Google

lich im Jahre 513*) aus Aegypten nach Jerusalem bei Gelegenheit der großen Kreuzes-Erhöhung, welche daselbst am Grabe des Herrn veranstaltet wurde, und wo ein großer Volkszulauf aus allen Ländern Statt fand. Hierauf bezieht sich dann der Vers:

„Bei dem hochgeweihten Orte,
Wo den Herrn man niederließ". —

Als sie nun in die Kirche gehen wollte, war es ihr, als wenn eine heimliche Gewalt sie mit starkem Arme zurückhielt, so oft sie aber vor einem Marienbilde niederkniete, und andächtig in Buße und Reue betete, konnte sie zum Heiligthume hinzu treten, ohne angehalten zu werden. Daher:

„Bei dem Arm, der von der Pforte
Warnend mich zurücke stieß." —

Sie dankte nun inbrünstig der Mutter Gottes, daß diese sie auf ihr sündliches Leben aufmerksam gemacht habe, und erhielt von ihr die Weisung, über den Jordan in die Wüste zu gehen. — Drei Brode nahm sie mit sich auf den Weg, nachdem sie sich vorher das heilige Abendmahl hatte reichen lassen, und blieb 47 Jahre in der Wüste, stand unendliche Leiden aus, und lernte die heilige Schrift durch göttliche Eingebung kennen. Daher:

---

*) Das Jahr 513, welches die Legende angiebt, ist unrichtig. Die Kirche feiert zwei Feste, 1) das der Kreuzerfindung, am 3ten Mai, welches die Begebenheit feiert, daß die Mutter des Kaisers Constantin d. Gr, die Helena, das Kreuz Christi in der Erde fand. Constantin ließ zum Andenken dieser Begebenheit auf dem heiligen Grabe eine Kirche bauen. Dieses alles geschah in den Jahren 324 — 35, wo auch diese Legende wahrscheinlich hinzulegen ist. 2) Das Fest der Kreuzerhöhung, am 14ten September. Die Perser hatten das heilige Kreuz entwendet, und der griechische Kaiser Heracleus brachte es 630 zurück, und erhöhte es vor allem Volke. Hieher könnte die Legende auch wohl noch gehören, aber 513 liegt in der Mitte der beiden Feste.

Digitized by Google

„Bei der vierzigjähr'gen Buße,
Der ich treu in Wüsten blieb."

Hier fand sie nun der H. Zosimas. Sie bat ihn dringend, Niemand etwas zu offenbaren, und alle Jahre einmal zu ihr zu kommen, um ihr das heilige Sakrament zu reichen. Als er einsmals am Jordan saß, und eben im Sinne hatte, zu ihr zu gehen, kam sie ihm, auf dem Wasser gehend, entgegen, und empfing von ihm das heilige Nachtmahl: im dritten Jahre nachher ging er auch zu ihr in die Wüste, aber er fand sie todt, und ihren Namen, den sie bei Lebzeiten niemals mehr genannt hatte, ihrem Versprechen gemäß, in den Sand geschrieben: *MARIA.*

„Bei dem seeligen Scheidegruße,
Den in Sand ich niederschrieb."

Der heilige Zosimas wollte ein Grab bereiten, als ein Löwe ruhig einherschritt, mit seinen Vordertatzen ein Grab wühlte, und sie beerdigte. Ihr Grab ist acht Tagereisen von Jerusalem über den Jordan in der Wüsten, und sind zu allen Zeiten viele Wallfahrten dahin angestellt worden. Es sind ihr zu Ehren viele Capellen und Kirchen erbaut, und man zeigt auch nicht wenig Reliquien von ihr. Ihr Andenken sollt du am 2ten April feyern.

342. Zu drei, magna peccatrix, mulier Samaritana und Maria Aegyptiaca, bitten für die gute Seele (Gretchens), die nur, ohne es zu wissen, einmal fehlte.

Una poenitentium, (die eine der Büßenden) aus dem Chore der Büßerinnen, sonst Gretchen genannt, bittet sich anschmiegend mit Beziehung auf ihr schönes Gebet im ersten Theile:

„Neige, Neige!"

343. Seelige Knaben hoffen von Faust's wachsendem Geiste zu lernen. — Gretchen bittet ihn in seinem neuen Kreise lehren zu dürfen, die mater gloriosa sagt aber: „Komm!

Digitized by Google

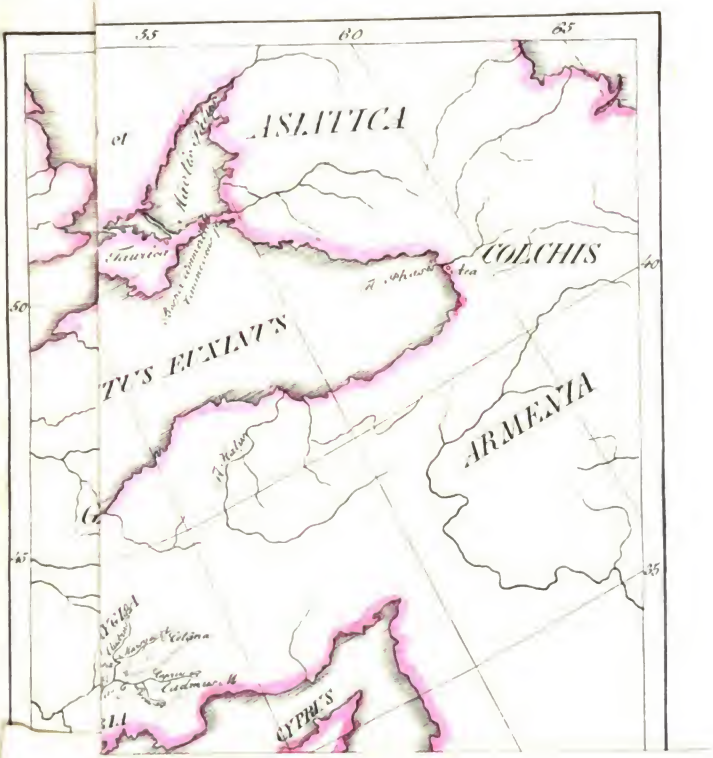
hebe Dich zu höheren Sphären, wenn er Dich ahnet, folgt er nach." —

Doctor Marianus fordert alle Neuigzarten auf, sich umzuarten, und der Königin aller Heiligen zu dienen, worauf denn der Chorus mysticus, (entweder die vier oben genannten patres, oder alle auf diesem Bilde angedeuteten Personen, oder auch der durch alle Jahrhunderte, die heiligen Mysterien der Religion in Demuth und im Glauben verehrende Chor) das Werk würdig abschließt, und damit auch die ganze Apotheose in das rechte Licht stellt:

„Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichniß;
Das Unzulängliche
Hier wird's Ereigniß;
Das Unbeschreibliche
Hier ist es gethan;
Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan."

Berlin, gedruckt bei Johann Friedrich Starcke.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

A 731,445

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01412 7461

BOOK CARD

838
G6
720
L83

AUTHOR Loewe

TITLE Commentar zu Goethes Faust II

3488 d

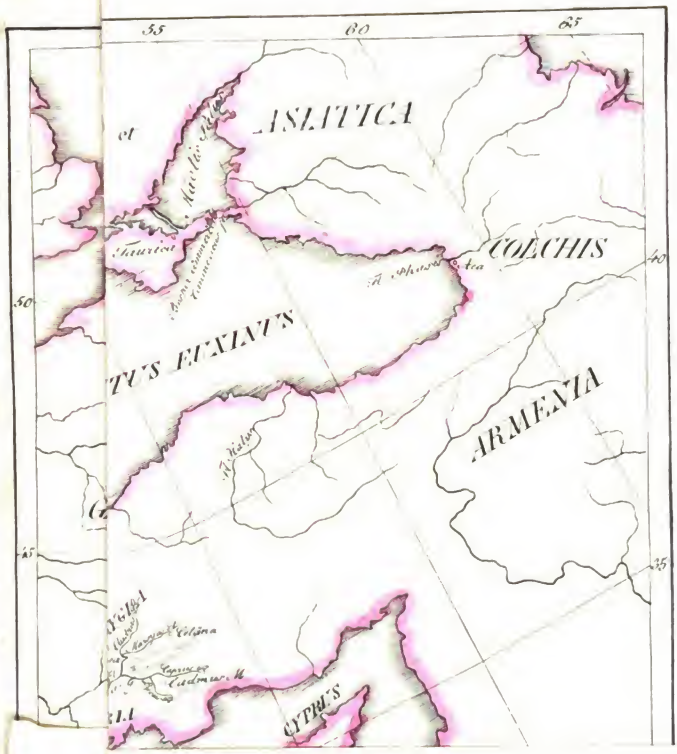
SIGNATURE	ISS'D	RET'D

Form

Digitized by Google

Berlin, gedruckt bei Johann Friedrich Starcke.

Digitized by Google



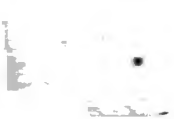
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google